



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Über die Quellen des De Thematibus als Charakteristika der
Autorenschaft

verfasst von | submitted by

Frederick George William Eberhardt BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 869

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Byzantinistik und Neogräzistik

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Claudia Rapp

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken,
die mich bei dieser Arbeit unterstützt haben:
bei meinen beiden Finanziers, auch bekannt als meine Eltern,
bei Univ.-Prof. Claudia Rapp für die grossartige Betreuung und Unterstützung,
bei Dr. Grigori Simeonov, der mir immer mit Rat und Tat zur Verfügung stand,
sowie bei Judith Ramharter, Alice Montalto und Rogelio Toledo Martin,
die mir verschiedene Aspekte dieser Arbeit gegengelesen haben.

Inhalt

Abkürzungen.....	3
1. Einleitung.....	5
1.1 Fragestellung und Eingrenzung des Forschungsgegenstandes	5
1.2 Methode und Gliederung.....	6
1.3 Forschungsstand.....	8
1.3.1 Über den allgemeinen Forschungsstand.....	8
1.3.2 Über <i>De Thematibus</i> und Konstantin VII.	11
2. Das Themensystem	15
2.1 Über die Quellenbasis des Themensystems	15
2.2 Über die Entstehung des Themensystems.....	15
2.3 Die 29 Themata des <i>De Them.</i> und deren Namensherkunft.....	20
3. Konstantin VII. Porphyrogennetos und die Makedonische Dynastie	23
3.1 Konstantin VII. Porphyrogennetos und die Makedonische Dynastie	23
3.2 Der Rhomäische Rückgriff auf die Antike.....	27
3.2.1 Ein kurzer Überblick.....	27
3.2.2 Methoden und Arbeitsweisen von Konstantin VII. und seinem Kreis.....	28
3.3 Geographie der Rhomäer	29
3.3.1 Geographische Traditionen	29
3.3.2 Die Wahrnehmung der Provinzen von Konstantinopel aus	33
4. <i>De Thematibus</i>	37
4.1 Die Codices und Pertusis Edition.....	37
4.2 Autorenschaft und Datierung	38
4.3 Inhalt, das Motiv und der Zweck des <i>De Them.</i>	41

4.4 Die Zettelthese von Pratsch.....	45
5. Quellen des <i>De Thematibus</i>	47
5.1 Die bekannten Quellen des <i>De Thematibus</i>	47
5.1.1 Die zitierten und referenzierten Quellen	47
5.1.2 Identifizierte Quellen	58
5.1.3 Nur namentlich genannte Autoren, Herrscher, Heilige und weitere mythologische und historische Figuren.....	62
5.1.4 Einordnung der Quellen des <i>De Them.</i>	64
5.2 Phōtios' Werke als Quellen des <i>De Them.</i>	65
6. Die Abhandlungen unter Konstantin VII. und dessen Arbeitsweise.....	69
6.1 Die <i>Excerpta Constantiniana</i> und die <i>Suda</i>	69
6.2 Konstantin VII. zugeschriebene Schrifterzeugnisse.....	70
6.2.1 <i>De Ceremoniis</i>	73
6.2.2 Drei Abhandlungen zu militärischen Expeditionen	75
6.2.3 <i>De Administrando Imperio</i>	76
6.2.4 <i>Vita Basilii</i>	77
6.2.5 Die Überlieferung des <i>De Them.</i> im Kontext der Traditionen des <i>De Cer.</i> , <i>DAI</i> und <i>VB</i>	79
6.3 Archiv- und Kanzleimaterial als die Hauptquellen des <i>De Cer.</i> , <i>DAI</i> und der <i>VB</i> .	81
7. Welchen Wissensstand spiegelt <i>De Thematibus</i> wider?	89
7.1 Archaische und zeitgenössische Informationen	89
7.1.1 Das zeitgenössische Wissen	90
7.1.2 Metonomastische Gegenüberstellungen von Städten und Grenzen.....	95
7.2 Die Absenz von Archivmaterial	100
8. Résumé und Schlussfolgerung.....	103
8.1 Zusammenfassend über die Quellen des <i>De Thematibus</i>	103
8.1.1 Die verwendeten literarischen Quellen	103

8.1.2 Der Zugang zu Archiven und die Frage nach den zeitgenössischen Informationen	104
8.2 Über das Motiv der Kontinuität und die metonomastischen Gegenüberstellungen	106
8.3 Erklärungsversuche über die Autorenschaft.....	108
9. Bibliographie	113
9.1 Quellen.....	113
9.2 Sekundärliteratur.....	115
9.3 Online Ressourcen	124
9.4 Illustrationen	124
10. Anhang.....	127
10.1 Personen-Tabelle des <i>Praef.</i> und Buch I des <i>De Them.</i>	127

Abkürzungen

<i>BAV</i>	<i>Biblioteca Apostolica Vaticana</i>
<i>BSL</i>	<i>Byzantinoslavica</i>
<i>BZ</i>	<i>Byzantinische Zeitschrift</i>
<i>BG</i>	<i>Byzantinische Geschichtsschreiber</i>
<i>BNF</i>	<i>Bibliothèque nationale de France</i>
<i>CFHB</i>	<i>Corpus Fontium Historiae Byzantinae</i>
<i>DAI</i>	<i>De Administrando Imperio</i>
<i>De Cer.</i>	<i>De Ceremoniis</i>
<i>De Them.</i>	<i>De Thematis</i>
<i>DOP</i>	<i>Dumbarton Oaks Papers</i>
<i>Excerpta</i>	<i>Excerpta Constantiniana</i>
<i>JÖB</i>	<i>Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik</i>
<i>OCB</i>	<i>Oxford Classical Dictionary</i>
<i>ODB</i>	<i>Oxford Dictionary of Byzantium</i>
<i>OHBS</i>	<i>The Oxford Handbook of Byzantine Studies</i>
<i>PB</i>	<i>Ποικίλα Βυζαντινά</i>
<i>PLRE</i>	<i>Prosopography of the Late Roman Empire</i>
<i>PmbZ</i>	<i>Prosopographie der Mittelbyzantinischen Zeit</i>
<i>Praef.</i>	<i>Praefatio</i>
<i>TIB</i>	<i>Tabula Imperii Byzantini</i>
<i>TLG</i>	<i>Thesaurus Linguae Graecae</i>
<i>TM</i>	<i>Travaux et mémoires</i>
<i>TTB</i>	<i>Translated Texts for Byzantinists</i>
<i>DNP</i>	<i>Der Neue Pauly: Enzyklopädie der Antike</i>
<i>RÉB</i>	<i>Revue des études byzantines</i>
<i>VB</i>	<i>Vita Basilii</i>

In dieser Arbeit werden die Zitierregeln des *JÖB* verwendet, die Sprache entspricht der Schweizerischen Standardsprache, auch wenn gewisse Einflüsse des Österreichischen nicht auszuschliessen sind. Im Bezug auf die Transliteration von Namen und Titeln, habe ich mich an die Schreibweise der *TIB* Reihe gehalten. Bei Werken mit im wissenschaftlichen Diskurs fest verankerten lateinischen Titeln, wurde der Einfachheit halber diese Schreibweise beibehalten.

1. Einleitung

1.1 Fragestellung und Eingrenzung des Forschungsgegenstandes

De Thematis (*De Them.*), ist eine im 10. Jahrhundert verfasste Schrift über die Verwaltungseinheiten des römischen Reichs, die Themata. *De Them.* wird zu einer Reihe von Abhandlungen wie *De Ceremoniis* (*De Cer.*), *De Administrando Imperio* (*DAI*) oder der *Vita Basilii* (*VB*) gezählt, welche Kaiser Konstantin VII. Porphyrogenetos zugeschrieben werden. Seine tatsächliche Rolle als Verfasser dieser Abhandlungen ist in der Byzantinistik umstritten und schwierig stringent nachzuweisen, aber mindestens seine Beteiligung als Auftragsgeber oder als Redaktor wird akzeptiert. Die vollständige Beteiligung von Konstantin VII. an der Verfassung des *De Them.* soll allerdings in dieser Arbeit auf den Prüfstand gestellt werden. Hierfür wird der Fokus auf die für diese Abhandlung verwendete Quellenbasis gelegt: 23 Autoren, von Historiographen zu Geographen lassen sich als Quellen des *De Them.* identifizieren. Bei diesen Quellen ist festzustellen, dass sie, mit einer Ausnahme, alle vor dem 7. Jahrhundert entstanden. Die Verwendung dieser Quellen soll mit dem Quellenkorpus der anderen Konstantinischen Abhandlungen abgeglichen werden. Ebenfalls sollen weitere Werke Konstantins, wie beispielsweise die ihm zugeschriebenen Hagiographien, die Unter ihm verfassten *Excerpta* oder *Suda*, aber auch ein Werk von Phōtios, der *Bibliothek* (*Bibl.*), als Vergleichswerke für die in *De Them.* verwendeten Quellen hinzugezogen werden. Da *De Them.* neben klassizistischen Informationen ebenso zeitgenössische Informationen bietet, sollen alle diese Werke auch im Hinblick auf die Verwendung von Material (Protokolle, Gesandtschaftsberichte, Verträge, etc.) des imperialen Hofes überprüft werden. Der Grossteil dieser Dokumente stammt nicht aus der Herrschaft von Konstantin VII., weshalb sie in der vorliegenden Arbeit in Archiven verortet werden. Dabei wird mit einer eher abstrakten Definition von Archiven gearbeitet, die im Kapitel 6.3 noch im Detail thematisiert wird.

Die Untersuchung des Quellenkorpus wird in der vorliegenden Arbeit auf das Buch I des *De Them.* eingegrenzt, in dem nur die anatolischen Themata behandelt werden. Die Gründe für die Unterscheidung zwischen Buch I und II werden später im Detail behandelt. Diese Differenzierung basiert aber auch auf dem Hintergrund, dass in der vorliegenden Arbeit die Meinung vertreten wird, dass *De Them.* das Motiv verfolgte, die Kontinuität der Themenordnung darzulegen. Die Frage nach dem Zweck und dem Motiv hinter dieser Abhandlung ist ein weiterer Aspekt, der in der vorliegenden Arbeit behandelt werden soll. Die in dieser Arbeit geteilten Beobachtungen einer Struktur hinter dem inkohärent wirkenden

Aufbau des *De Them.* entstammen der intensiven Auseinandersetzung mit dieser Abhandlung, sollen aber nicht der Hauptaspekt der Fragestellung darstellen. Die Frage nach dem Motiv hinter dieser Arbeit kann aber weitere Erkenntnisse über die Autorenschaft dieser Abhandlung bieten, weshalb diesen Beobachtungen zumindest zweitrangig Platz in der vorliegenden Arbeit gegeben werden. Die schwierig zu belegende These will hinter dem inkohärenten Aufbau und Struktur dieser Abhandlung metonymische Gegenüberstellungen von Grenzen und Städten sehen, die eine gewisse Kontinuität des römischen Reiches von den Persern bis hin zu den Kaisern der Makedonischen Dynastie vermittelt. Hierbei stellt sich ebenfalls die Frage, in wie weit *De Them.* als ein abgeschlossenes Werk betrachtet werden kann. Das Werk wird in der Byzantinistik als ein unvollendetes Dossier an Notizzetteln betrachtet. Für diese Betrachtungsweise gibt es viele Argumente, weswegen in der vorliegenden Arbeit der unvollendete Zustand des Werkes nicht von Grund auf angezweifelt wird.

1.2 Methode und Gliederung

Um die Fragestellung der vorliegenden Arbeit zu klären, wird zuerst im zweiten Kapitel der Forschungsstand und der Aufbau der Themenordnung behandelt. Die Funktionsweisen sowie die Entstehung der Themenordnung mögen in der vorliegenden Arbeit nur von sekundärer Bedeutung sein. Die Quellenbasis der modernen Forschung zu betrachten, dient jedoch als ein essenzieller Vergleichspunkt für die Quellenbasis des *De Them.* Die Problematik der Quellenbasis in der modernen Forschung lässt sich ebenfalls auf die Herausforderungen der Autorenschaft des *De Them.* bei ihrer Recherche im 10. Jahrhundert anwenden, womit die in *De Them.* verwendeten Quellen besser eingeordnet werden können. In diesem Kontext wird *De Them.* auf dessen korrekte Wiedergabe überprüft. Im darauffolgenden dritten Kapitel folgt eine historische Kontextualisierung mit einem kurzen Umriss zur Makedonischen Dynastie, dem Rückgriff auf die Antike sowie dem Umgang der Geographie im römischen Reich. In diesem Kapitel werden zwei Konzepte zum Umgang mit der geographischen Wahrnehmung und geographischem Wissen etabliert: Die vier unterschiedlichen geographischen Traditionen im Umgang mit geographischen Wissen von Dimitar Angelov¹ sowie die vier Zonen der Wahrnehmung von Ihor Ševčenko² legen die Grundlage für die Einordnung der in *De Them.* gegebenen Informationen. Die Kapitel drei und vier bilden den Rahmen für die

¹ Siehe D. ANGELOV, «Asia and Europe Commonly Called East and West»: *Constantinople and Geographical Imagination in Byzantium*. In: S. BAZZAZ - Y. BATASKI - D. ANGELOV, *Imperial Geographies in Byzantine and Ottoman Space*. London 2013. 43 – 68.

² Siehe I. ŠEVČENKO, *Constantinople Viewed from the Eastern Provinces in the Middle Byzantine Period*. Cambridge 1980.

Argumentationsführung in den nachfolgenden Kapiteln. Das anschliessende Kapitel zur Einordnung des *De Them.* als eine Handschrift und eine Abhandlung gibt in erster Linie die Theorien zu Autor, Datierung und Motiv wieder, die mit der sog. Zettelthese von Thomas Pratsch³ als grosses Ganzes betrachtet werden sollten, da deren Argumente ineinandergreifen. Dieses Kapitel dient ebenfalls zum Ausschluss überholter Theorien der Byzantinistik zum *De Them.* und zur weiteren Etablierung der eigenen Thesen.

Im fünften Kapitel werden die verwendeten und referenzierten Quellen des *De Them.* behandelt. Dabei wird chronologisch in der Reihenfolge ihrer Nennung Werk für Werk einzeln behandelt und deren Verwendungsgrad in *De Them.* sowie deren Bedeutung innerhalb der römischen Geisteswissenschaft beleuchtet. Hier wird zwischen zwei verschiedene Arten von Quellen unterschieden: vom *De Them.* selbst als Quelle genannte Autoren sowie Autoren, die durch eindeutige Zitate und Paraphrasen von Byzantinisten als Quellen identifiziert werden konnten. In einem weiteren Abschnitt wird in begrenztem Umfang auf weitere Autoren, Kaiser, Generäle, Heilige, etc. eingegangen, die namentlich aber nicht als Quelle genannt wurden. Bei den genannten Autoren wird ebenfalls deren Tradition, soweit möglich, thematisiert werden. Der Zweck dieses Kapitels ist es, die Wissensbasis der Autorenschaft sowie deren Zugang zu dieser Literatur zu behandeln. Aufgrund dessen geht die vorliegende Arbeit ebenfalls auf die von Aubrey Diller aufgestellte These ein, dass es eine Verbindung zwischen Phōtios als Besitzer-/Urheber bestimmter Handschriften, diesen Handschriften und der Autorenschaft des *De Them.* gegeben haben soll.⁴

Im darauffolgenden sechsten Kapitel wird diese dargelegte Quellenbasis mit den verwendeten Quellen weiterer Abhandlungen, die von oder unter Konstantin VII. Porphyrogennetos verfasst wurden, abgeglichen. Hierfür wird explizit auf die Abhandlungen der *Suda*, der *Excerpta*, *De Cer.*, *DAI* und der *VB* sowie weiteren weniger bekannten Schrifterzeugnissen eingegangen. In diesem Kapitel soll das Prinzip der Verwendung von archivarischen Quellen in diesen Abhandlungen etabliert und die Häufigkeit sowie der Umfang der direkten Übernahme eines solchen Dokumentes aufgezeigt werden. Dies dient als Vergleichspunkt im nachfolgenden siebten Kapitel. In diesem werden die zeitgenössischen

³ Siehe TH. PRATSCH, Untersuchungen zu De Thematibus Kaiser Konstantins VII. Porphyrogennetos. *PB* 13 (Varia 5). Bonn 1994. 13-145.

⁴ A. DILLER, The Textual Tradition of Strabo's Geography: With Appendix: The Manuscripts of Eustathius' Commentary on Dionysius Perigetes. Amsterdam 1975.

Informationen des *De Them.* behandelt. Eine Information wird in der vorliegenden Arbeit sowohl als ein kohärenter Abschnitt mit vermitteltem Wissen oder Daten als auch eine Darstellung eines Ergebnisses betrachtet. Da diese zeitgenössischen Informationen keiner Quelle zugeordnet werden können, bestünde die Möglichkeit, dass diese entgegen der These der vorliegenden Arbeit aus einem der besagten Archive entstammen könnten. Aus diesem Grund werden diese Informationen auf deren Herkunft überprüft, wobei die Abhandlungen des *De Cer.*, dem *DAI* sowie einer von Konstantins VII. verfasste hagiographische Werke als Vergleichspunkte dienen sollen. Zeitgenössische Informationen finden sich ebenfalls in den metonomastischen Gegenüberstellungen, weswegen im selben Kapitel auf die Frage des Motivs des *De Them.* eingegangen werden soll. Zusammen soll dies im letzten Kapitel die Grundlage für die Suche nach der Autorenschaft bieten.

1.3 Forschungsstand

1.3.1 Über den allgemeinen Forschungsstand

Mit der Monographie *Le premier humanisme byzantin*⁵ hat Paul Lemerle eine wichtige Grundlage für die Thematik des rhomäischen Rückgriffs auf die Antike gelegt und er führte den Begriff *Enzyklopädismus* ein, der den fehlleitenden Terminus *Makedonische Renaissance* resp. *Makedonischer Humanismus* ersetzen sollte. Damit griff er die u.a. von Alphonse Dain in *L'Encyclopédie de Constantin Porphyrogénète* vertretene Meinung auf, dass unter Konstantin VII. enzyklopädische Werke verfasst wurden.⁶ Lemerles Monographie gilt bis heute als das Standardwerk zu dieser Thematik. Der Begriff des *Enzyklopädismus* findet jedoch in der modernen Forschung keinen Anklang mehr, insbesondere deswegen, da die Schriftlichkeit dieser Periode als Gesamtes nicht als enzyklopädisch betrachtet werden kann. Andras Németh spricht aus diesem Grund in seiner 2018 erschienen Monographie von einer «Appropriation of

⁵ P. LEMERLE, *Le premier humanisme byzantine: Notes et remarques sur enseignement et culture à Byzance des origines au X^e siècle*. Paris 1971.

⁶ A. DAIN, *L'encyclopédie de Constantin Porphyrogénète*. In: *Bulletin de l'Association Guillaume Budé* 12 (1953) 64–81.

the Past».⁷ Neben Paul Magdalino⁸ und Jeffrey M. Featherstone⁹ gehört er damit zu den gegenwärtig tätigen Byzantinisten, die ihre Forschung mit spezifischen Werken dieser Periode befassen. Weiter ist der Sammelband *Center, Province and Periphery in the Age of Constantine VII Porphyrogennetos* von Niels Gaul, Volker Menze und Csanád Bálint als Herausgebende zu nennen, der sich der Bildungstätigkeit sowie der Geographie unter Konstantin VII. widmet.¹⁰

Als eines der wichtigsten und zugleich immer noch aktuellen Standardwerke kann Herbert Hungers *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner* genannt werden.¹¹ Dieses bietet nicht nur einen exzellenten Überblick über die gesamte hochsprachliche Profanliteratur der Rhomäer, sondern fasst ebenfalls rhomäische Literatur zu Geographie als Erstes vollständig zusammen. Eine wichtige Grundlage für den Umgang und insbesondere der Tradition von geographischen Werken in Byzanz legte Aubrey Diller. Besonders sein Artikel *The Authors Named Pausanias*¹² sowie die Monographie *The Tradition of the Minor Greek Geographers*¹³ sind ein essentieller Bestandteil dieser Arbeit. Diller scheint allerdings in seiner Forschung Thesen aufgestellt zu haben, die in der späteren Forschung nicht weiter aufgegriffen oder in Gänze abgelehnt wurden. Hier ist insbesondere auf seine Auffassung über die bereits erwähnte Verbindung zwischen Phōtios und *De Them.* zu verweisen,¹⁴ die durch die Arbeit von François Lasserre¹⁵ unterstützt wurde. Ihre Thesen wurden mittlerweile in der modernen Forschung

⁷ A. NÉMETH, *The Excerpta Constantiniana and the Byzantine Appropriation of the Past*. New York – Cambridge 2018; Idem, *The Imperial Systematization of the Past in Constantinople Constantine VII and his Historical Excerpts*. In: J. KÖNIG – G. WOOLF (Hrsg.), *Encyclopaedism from Antiquity to the Renaissance*. Oxford 2013. 232-258.

⁸ P. MAGDALINO, *Constantine VII and the Historical Geography of Empire*. In: S. BAZZAZ – Y. BATASKI – D. ANGELOV (Hrsg.), *Imperial Geographies in Byzantine and Ottoman Space*. London 2013a. 23 – 42; Idem, *Knowledge in Authority and Authorised History: The Imperial Intellectual Program of Leo VI and Constantine VII*. In: P. ARMSTRONG (Hrsg.), *Authority in Byzantium*. Surrey – Burlington VT 2013b. 187-210; Idem, *Byzantine Encyclopaedism of the Ninth and Tenth Centuries*. In: J. KÖNIG – G. WOOLF, *Encyclopaedism from Antiquity to the Renaissance*. Cambridge 2013c. 219-231.

⁹ J. M. FEATHERSTONE, *Basileios Nothos as Compiler: The De Cerimoniis and Theophanes Continuatus*. In: I. PEREZ-MARTIN – J. SIGNES-CODONER (Hrsg.), *The Transmission of Byzantine Texts: Between Textual Criticism and Quellenforschung [Lectio 2]*. Turnhout 2014. 353-372.

¹⁰ N. GAUL – V. MENZE – C. BÁLINT (Hrsg.), *Center, Province and Periphery in the Age of Constantine VII Porphyrogennetos: From De Ceremoniis to De Administrando Imperio [Meinzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik 15]*. Wiesbaden 2018.

¹¹ H. HUNGER, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner I & II [Handbuch der Altertumswissenschaften 5]*. München 1978.

¹² A. DILLER, *The Authors Named Pausanias*. *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 86 (1955) 268-279.

¹³ A. DILLER, *The Tradition of the Minor Greek Geographers*. Lancaster – Oxford 1952.

¹⁴ A. DILLER, *The Scholia on Strabo*. In: *Traditio* 10 (1954) 29-50; Idem, *Photius' "Bibliotheca" in Byzantine Literature*. In: *DOP* 16 (1962) 389-396.

¹⁵ F. LASSERRE, *Étude sur les extraits médiévaux de Strabon, suivie d'un traité inédite de Michael Psellus*. In: *L'Antiquité Classique* 28 (1959) 32-79.

insbesondere durch Didie Marcotte¹⁶ und Filippo Ronconi¹⁷ vollständig abgelehnt. Zum Thema Phōtios sind ebenso die Studien von Warren T. Treadgold *The Nature of the Bibliotheca of Photius*¹⁸ sowie von Dains *La transmission des textes littéraires classiques de Photius à Constantin Porphyrogénète*¹⁹ zu nennen. Dillers Artikel *Byzantine Lists of Old and New Geographical Names*²⁰ über metonomastische Gegenüberstellungen wurde nicht weiter verfolgt und nur von Hunger aufgegriffen. Dies ändert sich mit einem erst kürzlich veröffentlichten Beitrag von Peter Schreiner über genau solche Städtelisten.²¹

Zum Thema Geographie bei den Rhomäern wird stetig Literatur veröffentlicht. Hierbei war die Wiener Byzantinistik sehr aktiv. Beispielsweise Werke von Johannes Koder, dessen Monographie *Der Lebensraum der Byzantiner*²² explizit zu nennen ist, als auch Ewald Kislinger²³ sowie Klaus Belke mit Beiträgen über Kommunikation und Verkehrswege.²⁴ In diesem Kontext muss ebenso die Reihe *Tabula Imperii Byzantini (TIB)* als essentielles Nachschlagewerk zur Thematik Geographie erwähnt werden. Nochmals in diesem Kontext zu nennen sind Ševčenko, dessen Artikel *Constantinople Viewed from the Eastern Provinces in the Middle Byzantine Period* ein wichtiges Konzept über die Wahrnehmung Konstantinopels in den Provinzen etablierte, als auch Dimitar Angelov, der in seinem Beitrag *Asia and Europe Commonly Called East and West* ein wichtiges Konzept zur Untersuchung und Einordnung von geographischer Literatur entwickelte.

Ein kompletter Abriss über die Entwicklung der Thesen zur Themenordnung und den Forschungsstand hierzu wird im nachfolgenden Kapitel gegeben. Als die besten

¹⁶ D. MARCOTTE, Le corpus géographique de Heidelberg (Palat. Heidelberg. gr. 398) et les origines de la «Colleciton Philosophique» In: *The Libraries of the Neoplatonists* 107 (2007) 167-176; Idem, «La Collection Philosophique»: *Historiographie et Histoire des Textes*. In: *Scriptorium* 68 (2014) 145-165.

¹⁷ F. RONCONI, La collection philosophique: un fantôme historique. In: *Scriptorium* 67 (2013) 119-140.

¹⁸ W. T. TREADGOLD, *The Nature of the Bibliotheca of Photius*. Washington D.C 1980.

¹⁹ A. DAIN, La transmission des textes littéraires classiques de Photius à Constantin Porphyrogénète. In: *DOP* 8 (1954) 41.

²⁰ A. DILLER, Byzantine Lists of Old and New Geographical Names, *BZ* 63 (1970) 27-42.

²¹ P. SCHREINER, Der mittelalterliche Balkan und die sogenannten Städtelisten unter Berücksichtigung eines neuen Textes im Vat. Palat. Gr. 223. In: M. ST. POPOVIĆ- V. ZERVAN – R. C. MÜLLER (Hrsg.), *Der den Kordax tanzt: Hommage an Johannes Koder und seine Forschungen über Byzanz und den Balkan*. Wien 2024. 95-114.

²² J. KODER, *Der Lebensraum der Byzantiner. Historisch-geographischer Abriß ihres mittelalterlichen Staates im östlichen Mittelmeerraum [BG 1]*. Graz - Wien 2001.

²³ E. KISLINGER, Reisen und Verkehrswege in Byzanz. Realität und Mentalität, Möglichkeiten und Grenzen. In: *Proceedings of the 22nd International Congress of Byzantine Studies, Sofia, 22-27 August 2011. Plenary Papers*. Sofia 2011. 341-387;

²⁴ K. BELKE, Von Pflastersteinen zum Maultierpfad? Zum kleinasiatischen Wegenetz in mittelbyzantinischer Zeit. In: S. LAMPAKIS (Hrsg.), *Byzantine Asia Minor (6th-12th cents.)*. Athen 1998.

Überblickswerke könne zwei Beiträge von Ralph-Johannes Lilie betrachtet werden,²⁵ die trotz Modifikationen von John Frederick Haldon,²⁶ ihren wissenschaftlichen Wert nicht verloren haben. Haldon kann aufgrund seiner vielzähligen Monographien und Beiträge zu Verwaltung und Armee der Rhomäer allgemein als der prominente Vertreter des führenden Forschungsstandes betrachtet werden.²⁷

Die Forschung über das System der Archivierung der imperialen Administration scheint soweit sehr dürftig zu sein. Zwar mag es einen gewissen Konsens geben, dass es ein solches System der Aufbewahrung aller Schriften gegeben haben muss, die tatsächliche Existenz eines solchen Systems bleibt in der Forschung jedoch faktisch unausgesprochen. So verlässt sich die vorliegende Arbeit auf Kommentare von Mary und Micheal Whitby in ihrer Edition zum *Chronicon Paschale*²⁸ sowie durch eigene Recherche auf Basis der Beschreibungen in *De Magistratibus* (*De Mag.*) von Iōannēs Lydos. Als allgemeine Beiträge zur Verbreitung von Schriftlichkeit sind Jean Irigoins Artikel über die Kopierzentren des 10. bis 12. Jahrhunderts²⁹ sowie Hungers Monographie *Schreiben und Lesen in Byzanz*³⁰ zu nehmen.

1.3.2 Über *De Thematibus* und Konstantin VII.

Arnold Toynbees Monographie *Constantine Porphyrogenitus and His World* will sich dem Reich von Konstantin VII. widmen.³¹ Konstantins Name und ein sehr kurzer Überblick über dessen Leben sind in dieser Monographie lediglich der Aufhänger für Toynbee, um in die Themen des Handelssystems, der Besteuerung, der Administration sowie der Aussenpolitik um die Herrschaft von Konstantin VII. einzuleiten. Sein letztes Kapitel befasst sich mit dem

²⁵ R.-J. LILIE, «Thrakien» und «Thrakesion»: Zur byzantinischen Provinzorganisation am Ende des 7. Jahrhunderts. In: *JÖB* 26 (1977) 7 – 47; Idem, Die zweihundertjährige Reform: Zu den Anfängen der Themenorganisation im 7. und 8. Jahrhundert. In: *Byzantinoslavica* 45 (1984) 27-39.

²⁶ J. F. HALDON, A Context for Two «Evil Deeds»: Nikephoros I and the Origins of the Themata. In: O. DELOUIS – S. MÉTIVIER – P. PAGÈS (Hrsg.), *Le saint, le moine et le paysan, mélanges d'histoire byzantine offerts à Michel Kaplan*. Paris 2016.

²⁷ J. F. HALDON, Byzantine Praetorians: An Administrative, Institutional and Social Survey of the Opsikion and Tagmata, c. 580 – 900 [PB 3]. Bonn 1984; J. F. HALDON, Military Administration and Bureaucracy: State Demands and Private Interests. In: *Byzantinische Forschungen* 19 (1993) 43-63; Idem, Strategies of Defense, Problems of Security. The Garrisons of Constantinople in the middle Byzantine Period. In: C. MANGO – G. DAGRON (Hrsg.), *Constantinople and its Hinterland: Papers from the Twenty-Seventh Spring Symposium of Byzantine Studies*, Oxford, April 1993. Aldershot 1995. 143-155; Idem, Theory and Practice in Tenth-Century Military Administration. Chapters II, 44 and 45 of the Book of Ceremonies. In: *TM* 13 (2000) 201-352; J. F. HALDON, Trouble with the Opsikion: Some Issues on the "First Themata". In: PH. EUANGELATU-NOTARA – T. MANIATE-KOKKINE (Hrsg.), *Kletorion. In memory of Nikos Oikonomides*. Bannias 2005. 111-136.

²⁸ M. WHITBY – M. WHITBY, *Chronicon Paschale* 284-628. Liverpool 1989.

²⁹ J. IRIGOIN, Pour une étude des centres de copie byzantins (suite). In: *Scriptorium* 13 (1959) 177-209.

³⁰ H. HUNGER, *Schreiben und Lesen in Byzanz: Die byzantinische Buchkultur*. München 1989.

³¹ A. TOYNBEE, *Constantine Porphyrogenitus and his World*. New York 1973.

literarischen Schaffen Konstantins. Ein ausführliches Kapitel über das Leben Konstantins VII., wie man sich bei diesem Titel erhoffen könnte, bleibt leider aus, ebenso eine grundlegende Auseinandersetzung mit Konstantins Förderung der Bildung. Für Wissen über Konstantin sollte deswegen auf die Einleitungen der zahlreichen Übersetzungen, Editionen oder Monographien über die Abhandlungen Konstantins zurückgegriffen werden. Belke und Peter Soustal bieten eine gute kommentierte Übersetzung zu *DAI*.³² Bernard Flusin brachte in einer Reihe an Beiträgen wichtige Leistung über *De Cer.* sowie hagiographische Werke Konstantins.³³ Otto Kresten und Andreas E. Müllers *Samtherrschaft*³⁴ bietet des weiteren einen guten Überblick über das Leben Konstantins VII. während der Regierung der Familie Lekapenos.

Von den Abhandlungen Konstantins VII. Porphyrogennetos hat *De Them.* am wenigsten Aufmerksamkeit durch die Forschung erhalten. Die Abhandlung wurde zwar von Immanuel Bekker 1840 in einem Band gemeinsam mit *DAI* editiert.³⁵ Erst Agostino Pertusi veröffentlichte 1952 eine kritische Edition, zusammen mit einer detaillierten Einleitung und einem ausführlichen Kommentar.³⁶ Pertusis kritische Edition konnte bis jetzt noch nicht ersetzt werden. Auch wenn dessen Kommentare teils überholt sind,³⁷ kann sie also im Ganzen als aktuell betrachtet werden. Im Zuge der Vorbereitung dieser Edition entstanden eine Reihe von Artikeln: Georg Ostrogorsky,³⁸ Hélène Ahrweiler³⁹ und später Telemachos C. Lounghis⁴⁰ zeigten indes fast ausschliesslich Interesse an der Datierung des *De Them.* und der damit verbundenen Einreihung des Werkes in die anderen Abhandlungen, die Konstantin VII. zugeschrieben werden. Erst Thomas Pratsch verfasste eine detaillierte Analyse über die *Praefatio* sowie die Kapitel über die Themata *Anatolikon*, *Armeniakon*, *Thrakēsiōn* sowie

³² K. BELKE – P. SOUSTAL, Die Byzantiner und ihre Nachbarn: Die De administrando imperio genannte Lehrschrift des Kaisers Konstantinos Porphyrogennetos für seinen Sohn Romanos [BG 19]. Wien 1995.

³³ B. FLUSIN, Le panégyrique de Constantine VII Porphyrogénète pour la translation des reliques de Grégoire le Théologien. In: *RÉB* 57 (1999) 5-97; Idem, L'empereur hagiographe. In: P. GURAN (Hrsg.) – Idem (Hrsg.), L'empereur hagiographe. Culte des saints et monarchie byzantine et post-byzantine. Bukarest 2001. 29-54; Idem, L'image d'Édesse, Romain et Constantin. In: A. MONACI CASTAGNO (Hrsg.), Sacre impronte e oggetti «non fatti a mano d'uomo» nelle religioni: Atti del Convegno Internazionale (Torino, 18-20 maggio 2010). Alessandria 2011. 253-277; Idem, Un auteur impérial: Constantin Porphyrogénète. In: R. CEULMANS – P. DE LEEMANS (Hrsg.), On Good Authority: Tradition, Compilation and the Construction of Authority in Literature from Antiquity to the Renaissance. Turnhout 2015. 23-42.

³⁴ O. KRESTEN – A. E. MÜLLER, Samtherrschaft, Legitimationsprinzip und kaiserlicher Urkundentitel in Byzanz in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Wien 1995.

³⁵ I. BEKKER, Constantinus Porphyrogenitus. De Thematis et De Administrando Imperio. Bonn 1840.

³⁶ A. PERTUSI, Constantino Porfirogenito de Thematis [Studi e Testi 160]. Vatikan Stadt 1952.

³⁷ Vgl. HALDON, De Thematis. 2.

³⁸ G. OSTROGORSKY, Sur la date de la composition du livre des thèmes et sur l'époque de la constitution des premiers Thèmes d'Asie Mineure. In: *Byzantion* 23 (1953) 31 – 66.

³⁹ H. AHRWEILER, Sur la date du "De Thematis" de Constantin VII Porphyrogénète. In: *Hommage Paul Lemerle*. 1981. 1-5.

⁴⁰ T. C. LOUNGHIS, Sur la date du De Thematis. In: *RÉB* 31 (1973) 299-305.

Opsikion. Die Erläuterungen von Pratsch sind dahingehend eher problematisch, weil er alle Eigenheiten des *De Them.* mit der zu einfachen Erklärung abtut, dass es sich hierbei um ein unvollendetes Werk handle. Brigitte Mondrain befasste sich 2019 zwar mit der Tradition,⁴¹ doch erfuhr *De Them.* abgesehen davon keine gesonderte Aufmerksamkeit, lediglich im Kontext der anderen Abhandlungen. Zu nennen diesbezüglich ist der Beitrag von Juan Signes-Codoñer, der *De Them.* im Kontext der Logotheten-Chronik thematisiert.⁴² Die kommentierte Übersetzung von Haldon⁴³ aus dem Jahr 2021 ist die erste Übersetzung in die englische Sprache respektive in eine moderne gesprochene Sprache überhaupt. Diese Übersetzung baut auf der Edition von Pertusi auf und setzt für eine umfangreiche Auseinandersetzung mit *De Them.* eine parallele Lektüre von Pertusis Kommentaren voraus. Beide Werke gemeinsam betrachtet stellen somit das aktuelle Standardwerk für *De Them.* dar.

⁴¹ B. MONDRAIN, Le De Thematibus de Constantin Porphyrogénète dans les manuscrits. In: A. BINGGELI - V. DÉROCHE (Hrsg.), *Mélanges Bernard Flusin*, [TM] 23. Paris 2019. 613-624.

⁴² J. SIGNES-CODOÑER, A Note on the Dossier of Geographical Glosses Used by the Compilers of the So-called Version B of the Logothete Chronicle under the Macedonian Emperors*. *JÖB* 69 (2019) 303-321.

⁴³ J. HALDON, The De Thematibus: ('on the themes') of Constantine VII Porphyrogenitus [TTB 11]. Lancaster 2021.

2. Das Themensystem

2.1 Über die Quellenbasis des Themensystems

Der genaue Ursprung des Themensystems sowie dessen Funktionsweise werden in der Forschung seit den 1940er Jahren in seiner ganzen Breite diskutiert. Die ausführlich erhaltenen juristischen Quellen, namentlich der *Codex Iustinianus* sowie die iustinianischen Novellen,⁴⁴ ermöglichen ein sehr gutes Verständnis für die Gliederung und Funktionsweise des Provinzialsystems des 6. Jahrhunderts. Ab dem 7. Jahrhundert wird die Quellenlage spärlicher und Informationsquellen über das provinziale System versiegen ab dem Jahr 741 komplett. Das Wissen über die Verwaltungsstrukturen des 8. Jahrhunderts wird vollständig durch die *Chronographia* von Theophanēs Homologētēs (~760-817) und die *Historia Syntomos* von Nikēphoros Patriarches (~750-828) geprägt. Die in ihren Werken verwendeten Quellen sind weder gesichert identifiziert noch der Nachwelt erhalten. Die Forschung von Paul Speck konnte lediglich aufzeigen, dass sie beide dasselbe von Georgios Synkellos zusammengestellte Dossier als Vorlage teilten.⁴⁵ Diese beiden Geschichtswerke werden durch spätere historiographische Quellen sowie durch Hagiographien, Konzilakten oder Briefliteratur supplementiert. Eine wichtige Ergänzung zu diesen rhomäischen Quellen sind für die Forschung zudem arabische, armenische sowie syrische Quellen. Die letzte wichtige Quellengattung für das Verwaltungssystem sind die Bleisiegel der Verwaltung. Brandes bemerkt zum Quellenwert von Bleisiegeln jedoch, dass die aktuelle Forschung vollständig von den Editionen einiger weniger Sigillographen abhängig ist, womit eine hohe Gefahr besteht, Fehler und Missdeutungen zu übernehmen. Gemäss Brandes könnte eine ausführliche Überarbeitung dieser Editionen somit zur Debatte um die Entstehung des Themensystems beitragen.⁴⁶

2.2 Über die Entstehung des Themensystems

In den Novellen Iustinians I. wird das anatolische Gebiet, unterteilt in 27 zivile Provinzen, beschrieben. Auf demselben Gebiet entstanden die sog. vier Proto-Themata (von Lilie Urthemata genannt), die graduell bis zur Herrschaft Konstantins VII. wiederum in 29 neue Themata unterteilt wurden. Die soweit geklärten Kennzeichen des Themensystems sind

⁴⁴ W. BRANDES bietet eine ausführlichere Auflistung der Quellen, siehe W. BRANDES, Finanzverwaltung in Krisenzeit: Untersuchungen zur byzantinischen Administration im 6.-9. Jahrhundert. Frankfurt am Main 2002. 8ff.

⁴⁵ Siehe P. SPECK, Das geteilte Dossier: Beobachtungen zu den Nachrichten über die Regierung des Kaisers Herakleios und die seiner Söhne bei Theophanēs und Nikephoros. [PB 9]. Bonn 1988.

⁴⁶ Vgl. BRANDES, Finanzverwaltung. 11.

einerseits die Bezeichnung für diese Verwaltungseinheit selbst, das Thema, sowie «die Vereinigung der zivilen und militärischen Verwaltung unter dem militärischen Befehlshaber einer Provinz, dem Strategen».⁴⁷ Damit hatte der *Stratēgos* neben dem Kommando über sein Armeekontingent ebenfalls die Aufsicht über die zivile und fiskale Administration seines Thema. Die Soldaten wurden innerhalb ihres Thema rekrutiert und stationiert, womit die Themenordnung als eine Art Milizsystem beschrieben werden kann. Aufgrund der ausführlichen Quellenlage zur iustinianischen Zeit wird im 6. Jahrhundert von einem Verwaltungssystem, unterteilt in zivile und militärische Provinzen, ausgegangen. Mit der Einführung des Themensystems wurde diese Trennung von Militär- und Zivilverwaltung aufgehoben. Die spärliche Quellenlage im Zeitraum der Entstehung des Themensystems bietet der Wissenschaft sehr viel Interpretationsspielraum über die Frage des exakten Entstehungsdatum und wie abrupt der Wechsel von einem getrennten hin zu einem zusammengelegten Verwaltungssystem geschah.

In diesem Interpretationsspielraum sind mehrere Theorien über den Ursprung des Themensystems entstanden, wobei die Akteure in dieser Debatte mit einem sehr hohen Detailgrad argumentieren. Die erste Theorie über den Ursprung des Systems wird in der *Praef.* des *De Them.* selbst vertreten:

Ὅτε δὲ τοῦ στρατεύειν οἱ βασιλεῖς ἀπεπαύσαντο, τότε καὶ στρατηγοὺς καὶ θέματα διωρίσαντο. Καὶ εἰς τοῦτο κατέληξεν ἡ τῶν Ῥωμαίων ἀρχὴ μέχρι τῆς σήμερον. Νυνὶ δὲ στενωθείσης κατὰ τε ἀνατολὰς καὶ δυσμὰς τῆς Ῥωμαϊκῆς βασιλείας καὶ ἀκρωτηριασθείσης ἀπὸ τῆς ἀρχῆς Ἡρακλείου τοῦ Λίβυος, οἱ ἀπ’ ἐκείνου κρατήσαντες οὐκ ἔχοντες ὅποι καὶ ὅπως καταχρήσονται τῇ αὐτῶν ἐξουσίᾳ εἰς μικρά τινα μέρη κατέτεμον τὴν ἑαυτῶν ἀρχὴν καὶ τὰ τῶν στρατιωτῶν τάγματα,⁴⁸

But when the emperors ceased going on campaign, then strategoi and themata were ordained. And in this form the Roman state has lasted until today. But now that Roman rule has been constricted in both east and west and had its limbs amputated from the reign of Heraclius the Libyan, as those who ruled after him did not understand how and in which way to exercise their authority, they divided their rule and the military units into small segments,⁴⁹

Diese Theorie basiert wahrscheinlich auf der ersten Nennung des Begriffs *Thema* in der *Chronographia* von Theophanes, der den Begriff das erste Mal bei der Beschreibung der Herrschaft von Herakleios verwendet,⁵⁰ was die Existenz dieser Bezirke bereits unter Herakleios (610-641) impliziert. Diese Theorie wird mit Ostrogorsky identifiziert, der in seiner

⁴⁷ R.-J. LILIE, Reform. 27.

⁴⁸ *De Them. praef.* 17-24.

⁴⁹ HALDON, De Thematibus. 81.

⁵⁰ *Theoph. AM* 6103, 6.

Publikation von 1953 argumentierte,⁵¹ dass die Entstehung der Themenordnung direkt mit den Perserkriegen zusammenhängt und die Themata als Antwort auf die persische Bedrohung eingerichtet wurden. Gegen diese Theorie spricht unter anderem, dass eine punktuelle Schaffung der Themenordnung gemäss Lillie während des Krieges gegen die Perser nicht möglich und eine Umorganisation des Verwaltungssystems gegen Ende der Herrschaft von Herakleios nicht nötig gewesen wäre. Auch Johannes Karayannopoulos zusammen mit Pertusi sprechen sich gegen eine punktuelle Schaffung der Themenordnung aus,⁵² womit sie als Vertreter der zweiten Theorie betrachtet werden. Sie gehen von einem Ursprung des Systems im 6. Jahrhundert aus, da sie bereits in diesem Jahrhundert Hinweise auf eine Zusammenlegung von ziviler und militärischer Verwaltung sehen. Eine «Stärkung des einheimischen Elementes» bei der Rekrutierung von Truppenkontingenten und der damit verbundenen Begrenzung des «barbarischen Bestands»⁵³ des frühbyzantinischen Heeres betrachten sie als die ersten Hinweise für den Beginn der Einführung der Themenordnung. Daraus entwickelte sich die Themenordnung ihrer Ansicht nach im 7. Jahrhundert graduell weiter.



Abbildung 1 Die vier Proto-Themata, Kibyrraiōtai war ein Flottenkommando an der Küste, also kein Thema; Die europäischen Provinzen waren keine Themata (nicht abgebildet sind Italien und Dalmatien).

⁵¹ Siehe G. OSTROGORSKY, Sur la date de la composition du livre des thèmes et sur l'époque de la constitution des premiers thèmes d'Asie Mineure. In: *Byzantion* 23 (1953) 31-66.

⁵² Siehe J. KARAYANNOPOULOS, Die Entstehung der byzantinischen Themenordnung. München 1959; A. PERTUSI, Nuova ipotesi sull'origine dei «temi bizantini». In: *Aevum* 28 (1954) 126-150.

⁵³ KARAYANNOPOULOS, Themenordnung. 39f.

Der Theorie von Karayannopulos und Pertusi wird entgegengesetzt, dass sich das System nicht im Abwehrkampf gegen die Perser, sondern erst gegen die Araber, also im 7. Jahrhundert, entwickelte. Dies ist soweit Konsens in der modernen Byzantinistik. Lilie argumentiert, dass die Position der Proto-Themata sich aus den logistischen Anforderungen der in die Provinzen gebundenen Truppen im Abwehrkampf gegen die bis tief nach Anatolien eindringenden Araber ergibt.⁵⁴ Dafür wurden die Feldarmeen stationär für die Verteidigung der einzelnen Gebiete in den jeweiligen Themata verteilt, woraus sich u.a. die Benennung dieser Themata ergibt, nämlich jeweils aus deren Namen: die Armee des *magister militum per Orientem* in das Thema Anatolikon, die des *magister militum per Armeniam* übernahm das Thema Armeniakon, und ThrakēSION durch *magister militum per Thracias*.⁵⁵ Der divergente Ursprung des Thema Opsikion wird später thematisiert. Lilie fasst die strategische Position folgendermassen zusammen:

das Thema Armeniakon schirmt die Grenze gegen Armenien und Mesopotamien hin ab, das Thema Anatolikon konzentriert sich auf Einfälle aus Nordsyrien, während die Themen Thrakesion und Opsikion das westliche und nordwestliche Kleinasien, die Kerngebiete des Reiches, verteidigen. Die späteren Themen, soweit sie nicht in neu erobertem Reichsgebiet bzw. in den Balkanprovinzen begründet wurden, sind ausnahmslos aus Aufteilungen dieser vier «Urthemen» entstanden.⁵⁶

Lilie ist der Überzeugung, dass das Themensystem gegen Ende der Herrschaft Herakleios' etabliert wurde, als die lineare Grenzverteidigung im Taurusgebirge gegen die Araber erfolglos blieb. Als konkretes Datum nennt er eine Entstehung vor dem Jahr 668, da das Thema Armeniakon bei Theophanēs in diesem Jahr das erste Mal genannt wird.⁵⁷ Lilie nimmt wie Karayannopulos und Pertusi eine graduelle Entwicklung des Themensystems an. Er ist jedoch der Meinung, dass die vor 668 etablierten Proto-Themata lediglich vier Militärbezirke waren, die parallel zu den zivilen Bezirken agierten, die graduell mit der Zeit zusammengelegt wurden.⁵⁸ Diese Annahme basiert Lilie auf dem Wiederauftauchen im 7. und 8. Jahrhundert von Siegeln der *κομμερκιάρτοι*, die 26 zivilen Verwaltungsbezirken zugeordnet werden.⁵⁹ Diese Bezirke sind dieselben wie die in den bereits erwähnten zivilen Provinzen in den Novellen Iustinians I. Das Gebiet dieser 26 Bezirke ist zudem deckungsgleich mit dem Gebiet der Proto-

⁵⁴ Vgl. LILIE, Reform. 28.

⁵⁵ Vgl. L. BRUBAKER – J. F. HALDON, *Byzantium in the Iconoclast Era, c. 680-850. A history*. Cambridge 2011. 728.

⁵⁶ Vgl. LILIE, Reform. 28.

⁵⁷ Vgl. LILIE, «Thrakien» und «Thrakesion». 23; *Theoph.* AM 6159, 348.

⁵⁸ Vgl. LILIE, Reform. 34.

⁵⁹ Siehe ebenfalls F. MONTINARO, *Les premiers commerciaires Byzantins*. In: C. ZUCKERMAN, *Constructing the Seventh Century* [TM 17]. Paris 2017. 351-538.

Themata.⁶⁰ In den europäischen Gebieten wurde das Thema Thrakēsion als erstes eingeführt als Antwort auf die bulgarische Gefahr.⁶¹

Gemäss Haldon ist es in der Forschung soweit akzeptiert, dass der Gebrauch thematischer Begriffe bei Theophanēs für die Zeit der Herrschaft von Herakleios ein anachronistischer war. Hierbei argumentiert er für eine vollständige Implementierung im 9. Jahrhundert unter Nikēphoros I., mit dem Verweis darauf, dass die *Historia Syntomos* von Nikēphoros Patriarches den Begriff Themata nicht gebraucht.⁶² Haldon zweifelt eine graduelle Implementierung ab dem Jahr 668 nicht an, womit seine Theorie soweit nicht konträr zu Lilies Theorie ist, da Haldon die Frage nach der Implementierung des Begriffes Thema klären möchte. Dies ist eine Frage, die nicht von Lilie gestellt wurde und zur selben Zeit unabhängig von der Frage nach der Implementierung des Systems gestellt werden kann. Bei Lilie und Haldon hat der Diskurs um die Herkunft der Themenordnung einen gewissen «Schlusspunkt»⁶³ erreicht. Somit kann von einer Implementierung der vier militärischen Bezirken Anatolikon, Opsikion, Armeniakon und Thrakēsion im Jahr 668 ausgegangen werden, wobei diese vier Proto-Themata zu dieser Zeit parallel zu den 26 zivilen Verwaltungsbezirken bestanden. Die Übertragung der zivilen Verwaltung an den *Stratēgos* und die Ansiedlung sogenannter Wehrbauern, den thematischen Truppen, erfolgte graduell im Verlauf des 8. Jahrhunderts. Diese Zusammenlegung kann unter Nikēphoros I. als vollendet betrachtet werden. Im Zuge dieser Zusammenlegung wurden die vier grossen Militärbezirke zunehmend in kleinere Regionen unterteilt, und mit den Rückeroberungen des 9.-10. Jahrhunderts kamen neue Themata hinzu.⁶⁴

⁶⁰ LILIE, Reform.32.

⁶¹ Vgl. *TIB* 6, 76.

⁶² Vgl. J. F. HALDON, «Evil Deeds».

⁶³ W. BRANDES, Φιλίππος ὁ στρατηλάτης τοῦ βασιλικοῦ Ὀψικίου: Anmerkungen zu Frühgeschichte des Thema Opsikion. In: C. SODE – S. TAKÁCS, *Novum Millenium: Studies on Byzantine History and Culture dedicated to Paul Speck*. Aldershot – Burlington US – Sydney 2001. 27.

⁶⁴ Siehe J. F. HALDON, *Warfare, State and Society in the Byzantine World, 565-1204*. London 1999; W. T. TREADGOLD, *Byzantium and its Army 284 – 1081*. Stanford CA 1995.



Abbildung 2 Die Themata unter Konstantin VII. (ohne die Krim, Dyrrachion, Dalmatien und Süditalien).

2.3 Die 29 Themata des *De Them.* und deren Namensherkunft

Die Namensherkunft des Begriffes Thema ist heute nur schwer herzuleiten und ist deswegen in der Forschung umstritten, da sie keine bessere Quellenbasis als die Quellenbasis zur Geschichte der Themenordnung hat, wie im Kapitel 2.1 dargelegt. Für die Herleitung des Begriffes bietet *De Them.* selbst eine Erklärung:

Οὐ κατὰ τὴν τῶν πολλῶν ὑπόληψιν, ὡς ἐμοὶ καταφαίνεται, ἡ τῶν θεμάτων ἐγένετο προσηγορία. Οὐδὲ γὰρ παλαιὰ τίς ἐστιν, οὐδὲ τις τῶν ἱστορίας γραψάντων ἐμνήσθη τῆς τοιαύτης ὀνομασίας, ὡς λέγονται νῦν. [...] Αὐτὸ γὰρ τὸ ὄνομα τοῦ θέματος ἑλληνικὸν ἐστὶ καὶ οὐ ῥωμαϊκόν, ἀπὸ τῆς θέσεως ὀνομαζόμενον.⁶⁵

The name of themata did not originate as the majority have assumed, it seems to me. For it is neither an ancient one, nor did any of those who wrote history make mention of such a term as is used today. [...] Indeed, the name of 'thema' itself is Greek and not Roman, named after 'thesis'.⁶⁶

Diese Erklärung wird jedoch in der Forschung vollständig abgelehnt.⁶⁷ Die Debatte um die Namensherkunft und Einführung des Begriffes wird unabhängig von der nach dem Ursprung der Themenordnung geführt. Diese im Detail zu ergründen ist im Grossen und Ganzen für die vorliegende Arbeit nicht relevant. Von Bedeutung ist lediglich, dass bereits die Autorenschaft

⁶⁵ *De Them. praef.* 1-3 + 27-28.

⁶⁶ HALDON, *De Thematis*. 78 & 82.

⁶⁷ Literatur zu dieser Diskussion siehe F. DÖLGER, Zur Ableitung des byzantinischen Verwaltungsterminus thema. In: *Historia* 4 (1955) 189-198; J. KODER, Zur Bedeutungsentwicklung des byzantinischen Terminus Thema. In: *JÖB* 40 (1990) 155-160; PRATSCH, *Untersuchungen*; HALDON, «Evil Deeds».

des *De Them.* nichtmehr den nötigen Zugang zu Quellen hatte, um eine gute Erklärung für die Herkunft des Begriffes Thema zu bieten. Gleiches gilt für die Herkunft der einzelnen Namen der Themata, deren Erklärung eines der Motive des *De Them.* ist.

Gemäss Pratsch wurde bei der Nennung der Themata eine festgelegte Reihenfolge eingehalten, die gewissermassen der Wertigkeit der Themata folgte: Nach den vier Proto-Themata folgen das Thema Boukellarion, anschliessend Optimaton und danach Kappadokien. Dieser Reihenfolge folgt *De Them.* nur bedingt. Im Kapitel zum Thema Armeniakon sind ebenfalls die Informationen zu den Themata von Kappadokien und Charsianon enthalten, die kein eigenständiges Kapitel haben. Ebenfalls werden Informationen zum Thema Lykandos vorweggenommen. Auf dessen Hintergründe wird im Kapitel 3.5 nochmals weiter eingegangen.

Wie oben bereits erwähnt, nehmen die Proto-Themata Anatolikon, Thrakēsion und Armeniakon ihren Namen aus einer hellenisierten Form der *magister militum*, die im 7. Jahrhundert dort stationiert wurden. *De Them.* war nicht in der Lage diese Erklärung herzuleiten. Stattdessen leitet die Abhandlung den Namen des Thema Anatolikon von dessen Lage östlich von Konstantinopel ab; den Namen Thrakēsion von den Thrakern, die auf Einladung des lydischen Königs Alyattēs (ca. 600-561 v. Chr.) in seinem Königreich angesiedelt haben sollen;⁶⁸ Armeniakon wiederum von seiner Grenze zu armenischen Gebieten. Die Namensherkunft von Kappadokien leitet es aus dem Persischen ab, da das Gebiet eine Schenkung des Grosskönigs Artaxerxes gewesen sein soll.⁶⁹ Die Herkunft aus dem Persischen fand als Erklärung bis vor kurzem in der Forschung noch Anklang, ist jedoch gemäss Haldon mittlerweile überholt.⁷⁰ Charsianons Name geht gemäss *De Them.* auf den Feldherren Charsios aus Iustinianischer Zeit zurück. *De Them.* ist hierfür die einzige Quelle und ein Charsios wird in keiner weiteren Quelle genannt. Gemäss Friedrich Hild und Marcell Restle ist der Name wahrscheinlich auf den Stamm der Ġassān zurückzuführen.⁷¹ Für Optimatos wird keine Namensklärung gegeben, mit dem Verweis, dass τὸ καλούμενον οὐκ οἶδ' ὅπως εἰπεῖν θέμα Ὀπτίματος οὐδεμίαν ἔχει κοινωνίαν πρὸς θέματα.⁷² (I do not know how to name the so-called thema Optimatos, which has nothing in common with themata).⁷³ Der Name des Thema

⁶⁸ Vgl. *De Them.* III, 6-25. Eine Erklärung die von Nikolaos von Damaskus, Fragmenta 71, stammen soll, in Herodot, V, 11-15 sowie bei Pseudo-Plutarchos, *De Fluviiis* VII in abgeänderter Weise zu finden ist.

⁶⁹ Vgl. *De Them.* II, 23-32.

⁷⁰ Vgl. HALDON, *De Thematibus*. 99 Fsn. 78.

⁷¹ Vgl. *TIB* 2. 164.

⁷² *De Them.* V, 1f.

⁷³ HALDON, *De Thematibus*. 118.

Opsikion wird neben dem Thema Boukellarios einzig folgerichtig auf deren militärischen Ursprung zurückgeleitet. Es stamme von dem lat. Begriff *Obsequium*, im Sinne von «Gehorsamspflicht, Dienst, Subordination» ab. Diese Erklärung gilt in der Forschung als möglich, ist jedoch umstritten.⁷⁴ Die Namensherkunft des Thema Boukellarios hat gemäss *De Them.* seinen Ursprung in den Logistiktruppen, da das Thema für die logistische Unterstützung zuständig sei: Diese Logistiktruppen wiederum wurden κελλάριος, nach einem Stück Brot, einem βούκελλος, benannt. Nach diesem wiederum sei das Thema benannt worden.⁷⁵ Diese Erklärung ist gemäss Haldon nur teilweise richtig, da der Begriff βούκελλος Jargon für die quasi-privaten Truppen des 6. Jahrhunderts gewesen sei. Den Namen des Thema Chaldia führt *De Them.* auf eine Appellation durch die Perser auf Basis des mesopotamischen Gebietes Chaldia zurück. Gemäss Haldon ist dies jedoch auf das Armenische zurückzuführen.⁷⁶

Die übrigen Namen der Themata lassen sich einfacher erklären, da sie alle auf Basis von Ortsbezeichnungen benannt wurden: Lykandos, das nach der gleichnamigen Regionalhauptstadt benannt wurde; Paphlagonia nach dem dort ansässigen Stamm; Mesopotamia nach der antiken und allgemein bekannten Gebietsbezeichnung; Kolōneia nach dessen Standort des *Stratēgos*, wie auch Seleukia; Kibyrraiōtai ist auch nach einem Ort benannt, der aber ebenfalls bereits seit Jahrhunderten die Regionsbezeichnung war; die Themata von Zypern, Samos und der ägäischen See sind wiederum nach geographischen Gebietsbezeichnungen benannt. Alle diese Namensbezeichnungen gibt *De Them.* zwar richtig wieder, diese sind aber sehr offensichtlich und benötigten keine intensive Recherche.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass *De Them.* die offensichtlichen Erklärungen der Namen richtig wiedergibt. Bei der Erklärung für Gebiete ohne einen offensichtlichen Bezug zu geographischen Orten scheitert es jedoch dabei die Erklärung für die richtige Namensherkunft zu bieten. Trotzdem erfüllt *De Them.* sein angegebenes Motiv und bietet für jedes der Themata, das es auch als solches einordnet, eine Erklärung für dessen Namen.

⁷⁴Vgl. BRANDES, Finanzverwaltung. 24. bietet ebenfalls ein vollumfänglicher Überblick über die mögliche Namensherkunft.

⁷⁵ *De Them.* VI, 6.

⁷⁶ Vgl. HALDON, *De Thematibus*. 130 Fsn 201.

3. Konstantin VII. Porphyrogennetos und die Makedonische Dynastie

3.1 Konstantin VII. Porphyrogennetos und die Makedonische Dynastie

Die makedonische Dynastie wurde mit der Ermordung von Michaël III. (840-867) durch Basileios I. im Jahre 867 begründet. Basileios stammte aus einfachen Verhältnissen und zusammen mit dem Mord seines Vorgängers zog dies ein grundlegendes Legitimationsproblem für die Makedonische Dynastie mit sich. Es wurde versucht, den einfachen Hintergrund von Basileios durch die gute Erziehung seines Sohnes Leōn VI. durch Phōtios auszugleichen. Magdalino bemerkt, dass dabei versucht wurde Vater und Sohn den biblischen Vorbildern David und Salomon entsprechend zu inszenieren: Basileios I. als David, der den bösen Saul, Michaël III., besiegte und Leōn VI. als sein Sohn König Salomon. Hiervon stammt wohl Leōns Beiname *ὁ Σοφός*, also der Weise.⁷⁷ Dieser Versuch der Legitimierung der eigenen Dynastie wurde unter Konstantin VII. intensiviert. Werke wie *TC*, in dem Michaël III. als Trunkenbold dargestellt wird, der sog. *Vita Basilii*, die als Gegenstück das heldenhafte Leben von Basileios I. beschreibt, oder das Geschichtswerk von Ioseph Genesios (erste Hälfte 10. Jh.), waren Bestandteil einer umfassenden Makedonischen Propagandastrategie.⁷⁸

Diese imperiale Propaganda unter Konstantin VII. ist auch darauf zurückzuführen, dass er selbst, als dritter Kaiser der Makedonischen Dynastie, mit Legitimationsproblemen zu kämpfen hatte. Sein Beiname Porphyrogennetos, also der, der in den kaiserlichen Porphyrbhängen Räumen geboren ist, ist als Teil der Selbstlegitimierung zu betrachten, denn diesen Beinamen trug er bereits zu Lebzeiten.⁷⁹ Die Grundlage seiner Legitimationsprobleme wurde bereits mit seiner Geburt gelegt, als sein Vater Leōn VI. nach vorangegangenen drei Ehen, mit seiner Geliebten und zukünftigen vierten Frau, Zoe Karbōnopsina,⁸⁰ Konstantin VII. zeugte. Nur unter der Bedingung, dass sich Leōn VI. von seiner Geliebten trennte, wurde Konstantin VII. am 6. Januar 906 getauft. Dieser Anweisung folgte Leōn VI. allerdings nicht und nahm wenig später Zoe zu seiner vierten Frau. Dies löste den sog. Tetragamiestreit aus.⁸¹ Nach dem Tod seines

⁷⁷ Vgl. MAGDALINO, Knowledge. 195.

⁷⁸ Ich tendiere in dieser Arbeit dazu den Begriff «Propaganda» potenziell in einem zu starken Kontext des 20. Jh. zu verwenden und evt. wäre vollständig vom Gebrauch dieses Begriffes abzusehen. Hinter Konstantins «propagandistischen» Werken sehe ich jedoch eine zu grosse Systematik dahinter, weswegen ich mich für diesen Begriff entschieden habe.

⁷⁹ Unter anderen aus Liudprand, *Antapodosis* III zu entnehmen.

⁸⁰ Bei Ζωή habe ich auf eine Transliteration zu Zōē aus ästhetischen Gründen verzichtet.

⁸¹ Vgl. BELKE – SOUSTAL, Die Byzantiner und ihre Nachbarn. 41.

Vaters, im Mai 912, wurde Konstantin VII. eine Reihe an Regenten untergestellt. Zuerst übernahm sein Onkel Alexander bis zu dessen Tod im Juni 913 die Regentschaft; anschliessend der Patriarch Nikolaos Mystikos (P. 901-907; 912-925) bis er 914 von Konstantins VII. Mutter abgesetzt wurde. Nikolaos Mystikos' Regentschaft war dahingehend folgenreich, als er unter Druck der bulgarischen Präsenz vor Konstantinopel den bulgarischen Herrscher Symeon zum Kaiser der Bulgaren krönte und eine Vermählung zwischen Konstantin VII. und Symeons Tochter in Aussicht stellte. Die Kaiserinmutter, Zoe, machte den Fehler, direkt nach ihrem Machtantritt das geplante Ehebündnis mit Symeon zu lösen, was zu neuen Auseinandersetzungen mit den Bulgaren führte.⁸² Diesen konnten die Rhomäer nichts entgegensetzen und Symeon gelang es, bis in das südliche Griechenland vorzustossen. Belke und Soustal fassen die Situation folgendermassen zusammen: «Dass das Reich in dieser schwierigen Lage eines starken, auch militärisch kompetenten Führers bedurfte, war wohl allen klar.»⁸³ Dieser kompetente Führer kam in Form des *Drungarios* der Flotte Romanos Lekapenos. 919 revoltierte dieser,⁸⁴ setzte Zoe als Regentin ab und konnte sich durch ein Ehebündnis zwischen dem vierzehnjährigen Konstantin VII. und seiner Tochter Helene mit der Makedonischen Dynastie als βασιλεοπάτωρ (Kaiservater) affiliieren. Am 17. Dezember 920 liess sich Romanos I. zum *Kaisar* krönen, und wurde kurze Zeit später zum Mitkaiser ernannt. In dieser Position krönte er im Januar 921 seine Frau Theodora zur Kaiserin und ernannte im Mai 921 seinen Sohn Christophoros Lekapenos (900-931) ebenfalls zum Mitkaiser.⁸⁵ Diese Handlungen hatten sicherlich die Absicht, längerfristig eine eigene Dynastie zu etablieren. Bereits im Dezember 921 nahm Romanos I. eine gegen ihn gerichtete Verschwörung zum Anlass, die Machtverhältnisse neu zu ordnen, auf Basis dessen der fünfzehnjährige Konstantin von der Rolle des Haupt- in die eines Mitkaisers degradiert wurde.

Über die nachfolgende Periode, in der Konstantin VII. im Schatten der Lekapenos-Familie stand, schweigen die zeitgenössischen Quellen. Aus diesem Grund ist auch nur wenig über die Bildung Konstantins bekannt. Aus Symeon Logothetes' Chronik erfahren wir, dass Theodoros von Kyzikos (Anfang 10. Jh.) der Tutor von Konstantin VII. gewesen sein soll.⁸⁶ Nach der Machtübernahme von Romanos I. scheint er jedoch keine weitere formelle Bildung erhalten zu

⁸² Siehe R. BROWNING, *Byzantium and Bulgaria: A Comparative Study Across the Early Medieval Frontier*. London 1975.

⁸³ BELKE – SOUSTAL, *Byzantiner und ihre Nachbarn*. 43.

⁸⁴ Zu Romanos I. siehe ST. RUNCIMAN, *The Emperor Romanus Lecapenus and his Reign : A Study of tenth-century Byzantium*. Cambridge 1969.

⁸⁵ Vgl. KRESTEN – MÜLLER, *Samtherrschaft*. 15f.

⁸⁶ Vgl. Symeon I 135.24, 26.

haben, wie aus einem Brief von Konstantin an seinen ehemaligen Tutor Theodoros zu entnehmen ist:

οὕτω καὶ ἡμεῖς ἐκ τῆς πρώτης ἡλικίας πολλὰ λιμώξαντες εὐθὺς τῆς λογικῆς τῶν ἀναγκαίων τροφῆς καὶ οὐδ' ἐπ' ὀλίγον σχεδὸν συγχωρηθέντες ἐκμυζῆσαι τῆς τοῦ λογικοῦ γάλακτος θηλῆς, ἀλλὰ καὶ ἔτι λοιπὸν τῇ ἀγροικίᾳ καὶ ἀμαθίᾳ συναυξόμενοι [...] καὶ γὰρ διὰ τὰ ἐπισυμβάντα ἡμῖν σχέτλια, ἃ μὴδὲ λέγειν δυνάμεθα, τέως τὸ βαρβαρίζειν καὶ σολοικίζειν ῥαδίως ἐμάθομεν, τοιούτων οἶμοι δυστυχήσαντες τῶν διδασκάλων τε καὶ καθηγητῶν.⁸⁷

so auch wir von jüngstem Alter her direkt viel der Bedürfnisse der geistigen Nahrung gehungert haben und es war uns nicht erlaubt, auch nur ein bisschen aus den Zitzen der geistigen Milch heraus zu quetschen, sondern liessen wir uns weiterhin in der Ungeschliffenheit und Ignoranz wachsen [...] und aber durch die uns erbarmungslos erfahrenen Ereignisse, die wir nicht mal vermögen auszusprechen, lernten wir wie ein Barbar zu sprechen und inkorrekt zu schreiben, nachdem wir das Unglück hatten solche Lehrer und Professoren zu haben.⁸⁸

In diesem Umfang von fehlender Bildung zu sprechen wie dies Konstantin in seinem Brief tut, mag in Anbetracht der Tatsache, dass er lesen und schreiben konnte und sich offenkundig mit der antiken *Paideia* auseinandersetzte, übertrieben sein. Im Vergleich zu den hochgebildeten zeitgenössischen Gelehrten in seinem Umfeld als Alleinherrscher und Bildungsförderer, sei gemäss Ševčenko bei der Beurteilung von Konstantin VII. von einem Menschen auszugehen, bei dem ein unorganisiertes und unkritisches Denken erkennbar ist.⁸⁹ Somit kann von Konstantin VII. schwer von einem Gelehrten seiner Zeit gesprochen werden.

Soweit ist es nicht mehr nachvollziehbar, weshalb Konstantin VII. von der Lekapenos Familie nicht vollständig verdrängt wurde. Eine bestehende These behauptet, dass er den Ankerpunkt für Legitimitätsansprüche darstellte, denn solange er keinen männlichen Nachkommen hervorbrachte, ging auch keine weitere Gefahr für die Lekapenos von ihm aus.⁹⁰ Dies änderte sich 938 durch die Geburt von Romanos II. (938-963), der die Makedonische Dynastie fortführen sollte. Konstantins VII. Weg zur Alleinherrschaft begann, seiner eigenen Einschätzung nach, mit der Überführung des Mandylions von Edessa nach Konstantinopel im Jahr 944 durch den *Stratēgos* Iōannēs Kurkuas (880; † nach 946). Romanos I. erzürnte seine beiden noch lebenden Söhne, Stephanos und Konstantinos, in dem er eine Heirat von Kurkuas' Tochter mit Romanos II. arrangierte und den *Stratēgos* in die Dynastie mit einbinden wollte.⁹¹ Mitte Dezember 944 setzten die beiden Brüder ihren Vater ab. In den anschliessenden Wochen

⁸⁷ *Theod. Kyz.* Brief Nr. 1. 9-14.

⁸⁸ Eigene Übersetzung mit Korrekturen von R. TOLEDO MARTIN.

⁸⁹ Vgl. ŠEVČENKO, Re-Reading. In: J. SHERPARD – S. FRANKLIN (Hrsg.), *Byzantine Diplomacy: Papers from the Twenty-fourth Spring Symposium of Byzantine Studies*. Cambridge 1990/175ff.

⁹⁰ Vgl. KRESTEN – MÜLLER, *Samtherrschaft*.

⁹¹ Siehe FLUSIN, *L'image d'Édesse*. 253-277.

konnte Konstantin VII. genügend Unterstützung, unter anderem durch die Phokas-Familie, sammeln, um dann am 27. Januar 945 Stephanos und Konstantin Lekapenos ins Exil zu verbannen. Damit begann seine vierzehnjährige Alleinherrschaft, bis er im 9. November 959 in Konstantinopel verstarb.

Militärische Erfolge erzielte seine Administration insbesondere gegen die Araber, also in den östlichen Gebieten seines Reiches, wo ab den 930er Jahren ein rhomäischer Strategiewechsel von der Defensive in die Offensive begann. Unter dem Domestikos der Scholen Iōannēs Kurkuas drangen rhomäische Truppen nach Mesopotamien und Armenien ein und konnten 934 Melitēnē einnehmen und 944 Edessa, deren Einnahme die Grundlage für die Überführung des *Mandylions* war.⁹² Zudem sind die Eroberungen der wichtigen Grenzfestungen von Adata (al-Ḥadaṭ) sowie Samosata 957 zu nennen.⁹³ Eine Militärexpedition nach Kreta (949) endete wie die seines Vaters im Jahr 911 ebenfalls erfolglos. Im Allgemeinen konnten grosse militärische Erfolge gegen die Araber erst unter Nikēphoros I. Phokas nach 962 erzielt werden. Trotzdem sollten bereits diese Erfolge den Fokus des *De Them.* auf Anatolien erklären können, insbesondere, da die Rhomäer in dieser Periode militärisch nicht mehr in der Defensive, sondern in der Offensive waren. Die Front auf dem Balkan war seit 927 durch Tributzahlungen befriedet worden, wobei die rhomäischen Besitzungen im Westen des Reiches relativ gering waren. Aus diesem Grund lassen sich im *DAI* in erster Linie Abschnitte zu diplomatischen Beziehungen u.a. zu Petschenegen sowie den Kiewer Rus finden. Diese nahmen für die Rhomäer eine wichtige Rolle als potenzielle Verbündete für einen möglichen Kampf resp. zur Abschreckung gegen die Bulgaren, ein. Hier ist besonders der diplomatische Erfolg zu erwähnen, den Konstantin VII. mit der Taufe von Olga (890-969), der Prinzessin von Kiew, im Jahr 946 oder 957 feiern konnte.⁹⁴

Von einer militärisch glorreichen Periode zu sprechen,⁹⁵ wäre eine Übertreibung der Tatsachen, insbesondere da keine der nennenswerten militärischen Erfolge in der Zeit der Alleinherrschaft Konstantins geschah. Im Gegensatz dazu wird seine Alleinherrschaft aufgrund der Intensivierung der Bildungsförderung und dem systematischen Rückgriff auf die Antike als Glanzzeit betrachtet.

⁹² Vgl. D. SULLIVAN, Byzantine Fronts and Strategies 300-1204. In: Y. STOURAITIS (Hrsg.), *The Byzantine Culture of War ca. 300-1204*. Leiden – Boston 2018. 283f.

⁹³ Vgl. *TIB* 5, 57.

⁹⁴ Über die Frage des Datums siehe C. ZUCKERMAN, *Le voyage d'Olga et la première ambassade espagnole à Constantinople en 946*. In: *TM* 13 (2000) 647-672.

⁹⁵ Vgl. NÉMETH, *The Imperial Systematization*. 232.

3.2 Der Rhomäische Rückgriff auf die Antike

3.2.1 Ein kurzer Überblick

Wie Németh bemerkt, war und ist Konstantin VII. die dominante Figur im Bild des sog. *Enzyklopädismus* resp. des systematischen Rückgriffes auf die Antike: «To this day, the figure of Constantine VII dominates the intellectual history of the first half of the tenth century.»⁹⁶ Unter ihm und seinen Vorgängern wurde nicht nur die Systematisierung von klassischem Wissen gefördert, sondern ebenfalls Wissen auf legislativer sowie militärischer Ebene. Diese Bewegung setzte jedoch, anders als der umstrittene und veraltete Begriff *Makedonische Renaissance* vermittelt, nicht erst mit der Machtergreifung der Makedonen ein. Zudem handelt es sich hier nicht um eine Wiederentdeckung, also eine Renaissance, sondern um eine Wiederbelebung der antiken *Paideia*. So «kann man allenfalls von einem zu bestimmten Zeiten stärkeren *Rückgriff* auf die (immer griechische) Antike sprechen. Antike ist dabei überwiegend der Zeitraum vom Hellenismus bis ins 6. Jahrhundert», weswegen Peter Schreiner diesen Umgang mit der Antike folgendermassen formuliert: «Byzanz ist nicht die Fortsetzung der Antike, sondern gewandelte Antike».⁹⁷

Gemäss Lemerle war insbesondere der Ikonoklasmus und der damit erforderliche Diskurs auf einer philosophischen Ebene einer der Treiber für eine intensive Auseinandersetzung mit der antiken *Paideia*.⁹⁸ Etwa zur gleichen Zeit setzte die Umstellung von Texten in Majuskeln zu Minuskelschrift ein. Das zunehmend systematische Neueditieren von antiken in Majuskeln verfassten Texten in Minuskeln führt zu einer erneuten intellektuellen Auseinandersetzung mit den Inhalten dieser Texte. Dies förderte den allgemeinen Umgang mit diesen Texten.⁹⁹ Der Beginn einer systematische Zusammentragung von Wissen ist ab der Herrschaft von Michaël III. feststellbar. Unter ihm und seinem *Kaisar* Bardas wurde bereits das Projekt der Überarbeitung und Re-Kodifikation begonnen, ebenso wurde die Bildung gefördert. Magdalino bemerkt hierzu, dass in diesem Zeitraum eine Basis geschaffen wurde, mit der es auch ohne die Förderung von Leōn VI. und Konstantin VII. diesen systematischen Rückgriff in der Elite des rhomäischen Reiches gegeben hätte,¹⁰⁰ auch wenn sicher in einem anderen Ausmass. Unter den

⁹⁶ NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*, 21.

⁹⁷ P. SCHREINER, «Renaissance» in Byzanz? In: W. ERZGRÄBER (Hrsg.), *Kontinuität und Transformation der Antike im Mittelalter: Veröffentlichung der Kongreßakten zum Freiburger Symposium des Mediävistikverbandes*. Sigmaringen 1989. 389.

⁹⁸ Vgl. LEMERLE, *Premier humanisme*. 82.

⁹⁹ Vgl. C. MANGO, *Byzantium's Role in the World History*. In: *OHBS*. 960.

¹⁰⁰ Vgl. MAGDALINO, *Historical Geography of Empire*. 195.

Makedonen wurde die Re-Kodifikation des *Codex Iustinianus* beendet und auf administrativer oder militärischer Ebene vorangetrieben, wie die *Taktika* von Leōn VI. zeigt. Die Makedonische Dynastie verstand es, «klassizistische Bestrebungen aufzugreifen, sie zu fördern und sie gleichsam als ihr eigenes Programm zu propagieren.»¹⁰¹ Unter Romanos I. wurde die Förderung von Bildung auf institutioneller Ebene zwar gehemmt, da er, zumindest wenn der Makedonischen Propaganda Glauben geschenkt werden kann, kein Interesse an Literatur und Bildung sowie deren Förderung zeigte. Mit dem Beginn der Alleinherrschaft Konstantins VII. nimmt diese Förderung aber wieder Fahrt auf und sogar eine neue Dimension an. So wird es zumindest in pro-makedonischen Quellen wie *TC* propagiert:

καὶ πολλὴν ἐπιμέλειαν καὶ σπουδὴν εἰς τοὺς φοιτητὰς ὁ αὐτοκράτωρ ἐποιεῖτο, ὁμοδαίτους καὶ ὁμοτραπέζους τούτους καθ' ἑκάστην ποιῶν καὶ ἀργύρια παρέχων καὶ ὁμιλίας μετ' αὐτῶν προσηγεῖς ποιούμενος. καὶ οὐ πολὺς χρόνος διελθὼν, τὰς μεγάλας ἐπιστήμας καὶ τέχνας τῇ θωπείᾳ καὶ συνέσει τοῦ αὐτοκράτορος κατωρθώσαντο, καὶ κριτὰς καὶ ἀντιγραφεῖς καὶ μητροπολίτας ἐξ αὐτῶν ἐκλεξάμενος τετίμηκεν, καὶ τὴν πολιτείαν Ῥωμαίων τῇ σοφίᾳ κατεκόσμησεν καὶ κατεπλούτισεν.¹⁰²

Der Kaiser handelte sowohl mit viel Aufmerksamkeit als auch Ernsthaftigkeit für die Schüler, indem er jeden dieser zu Mitbewohnern und Tischgenossen machte und ihnen Geld gab und freundliche Unterhaltungen mit ihnen führte. Und nicht viel Zeit verstreichen liess, die Schüler vollbrachten Gutes in grossen Disziplinen und Künste dank der positiven Bemerkungen und dem Verstand des Kaisers. Unter diesen suchte er Richter, Sekretäre als auch Metropolen aus, und mit seiner Weisheit schmückte und bereicherte er den römischen Staat.¹⁰³

3.2.2 Methoden und Arbeitsweisen von Konstantin VII. und seinem Kreis

Die Kennzeichen dieser Periode des Rückgriffes waren die Zusammentragung und Organisation von Wissen auf einer administrativen sowie kulturellen Ebene. Hierfür wurde auf institutioneller Ebene und systematisch Wissen gesammelt und in Handbücher wie *Taktika*, *Taxation*, *Strategika* und weiteres eingearbeitet.¹⁰⁴ Diese Systematisierung wurde zwar von Konstantin VII. an der Spitze auf imperialer Ebene vorangetrieben, effektiv an der Arbeit beteiligt waren jedoch eine Vielzahl an unterschiedlichen Persönlichkeiten: Der Eunuch Basileios Lekapenos (ca. 925-985), auch Nothos genannt, der uneheliche Schwager von Konstantin VII. war u.a. anderem ein wichtiger Bestandteil dieses Kreises und dieses Programmes. Ausgehend dessen geht Németh davon aus, dass Nothos die Schirmherrschaft oder zumindest die Verantwortung der finalen Redaktion über die Abhandlungen des *De Cer.*,

¹⁰¹ HUNGER, Literatur II. 445.

¹⁰² *Theoph. Cont.* 6.14.

¹⁰³ Eigene Übersetzung mit Unterstützung von R. TOLEDO MARTIN.

¹⁰⁴ Vgl. A. KAZHDAN, Encyclopedism. *ODB* I. 696.

des *TC* sowie der *Excerpta* war.¹⁰⁵ Die generelle Methode, die besonders unter Konstantin VII. und seinem Umfeld angewandt wurde, fasst Németh folgendermassen zusammen:

In parallel with the production of new historiography, former historical writings in Greek were collected and restructured in a very unusual way under his imperial supervision. This project aimed at splitting up a vast corpus of earlier historical writings into small sections and rearranging them in a new systematic order. This intricate editorial procedure was carried out during Constantine VII's sole reign (945–59) and completed later, in the early years of Basil II (976–1025).¹⁰⁶

Unter Konstantin VII. wurde parallel an unterschiedlichsten Werken gearbeitet, wobei er zusammen mit seinem Kreis dieses gesamte Programm vorantrieb, überwachte und leitete. Hierfür wurde in erster Linie mit Exzerpten gearbeitet, die den praktischen Bedürfnissen zugeschnitten wurden: «The combination of historical excerpts with practical knowledge, or rather the appropriation of historical texts to contemporary needs, was typical of Constantine VII's circle,»¹⁰⁷ Auf den von Németh angesprochenen zeitgenössischen Nutzen der Abhandlungen *De Cer.*, *DAI* oder der *Excerpta* wird weiter unten eingegangen. Diese Abhandlungen kommen teilweise aufgrund der starken Verwendung von Exzerpten eher einem Dossier an Notizen, als einem kohärenten Werk nahe. Treadgold liest in diese Art der Exzerptierung einen Mangel an literarischem Können hinein: «It shows a tendency typical of Constantine's later works to copy other texts rather than use his own words, probably because he lacked confidence in his literary ability.»¹⁰⁸ Dieser m.A. nach eher veralteten Ansicht ist die Betrachtungsweise von Németh entgegenzusetzen, der bemerkt «As seen in the proem to the *Excerpta* [...] it is unrewarding to apply our own criteria of textual unity and coherence to this works.»¹⁰⁹

3.3 Geographie der Rhomäer

3.3.1 Geographische Traditionen

De Them. greift in seiner Wahl der Quellen auf eine Reihe von antiken Geographen zurück, und gibt mit den metonomastischen Gegenüberstellungen von Städtenamen und regionalen Grenzen unbestreitbar geographische Inhalte wieder. Angelov teilt den Umgang mit der Geographie im rhomäischen Reich in vier verschiedene geographische Traditionen ein: In die akademische Geographie, basierend auf den antiken Traditionen, die politische Geographie, die

¹⁰⁵ Vgl. NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 41

¹⁰⁶ NÉMETH, *The Imperial Systematization*. 232.

¹⁰⁷ NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 45.

¹⁰⁸ TREADGOLD, *The Middle Byzantine Historians*. 2013. 155.

¹⁰⁹ NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 123.

die aktuelle administrative Praktik reflektiert, die populär-geographische sowie die hagio-geographische Tradition. Gemäss Magdalino zeigt *De Them.* die konstantinopolitanische Perspektive auf die Provinzen auf,¹¹⁰ womit sich ebenfalls die Frage stellt, welche geographische Tradition die Basis für *De Them.* bot.

Die akademisch-geographische Tradition ist eine Schuldisziplin und lag als solche an den Rändern des römischen Curriculums. Die geographische Tradition der Römäer folgte dem Muster des Studiums der antiken Philosophie und war in erster Linie akademisch und in Form von Kommentaren. Dieses basierte vollständig auf den antiken Werken von Strabōn (62 v. Chr. – 23/4 n. Chr.), Klaudios Ptolemaios († nach 168) und weiteren. Es wird zwar nicht mehr als Teil dieser Division, aber als damit verwandt betrachtet.¹¹¹ Strabōn erfuhr im 9. Jahrhundert ein erneutes Interesse. Im 8. Jahrhundert v. Chr. bestand die antike Geographie aus der Auflistung von Orten in historiographischen Werken, wobei das Layout des Mittelmeers gemäss Purcell mit dem Konzept Mobilität und Bewegung zusammenhing.¹¹² Die ausführlichen Erläuterungen über die Geschichte und Geographie fremder Orte hatte gemäss Signes-Codoñer den Hintergrund, dass der Leserschaft diese Orte aufgrund der Beschreibung von Militärkampagnen erklärt werden musste: «it soon became a golden rule for historians to display geographical connoisseurship.»¹¹³ Daneben gab es die Praktik der Beschreibung von Küsten, wie sie vor allem durch literate Seefahrer praktiziert wurde. Zur Beschreibung fremder Orte ist insbesondere wichtig, dass «the choice of name for the later *apoikiai* reflects a geographical sophistication in which the toponyms of the homeland are replicable in an alien world, a habit of thought which remained common in Macedonian and Roman practice».¹¹⁴ Diese Methode veränderte sich nicht gross in den geographischen Beschreibungen in der römischen Literatur. Dies nennt man ebenfalls die deskriptive Geographie. Gelernte Geographie kam im 4. Jahrhundert v. Chr. in Tandem mit Astronomie auf. Insbesondere das Werk von Claudius Ptolemaios setzte sich mit der Erdmessung, auf einer astronomisch-mathematischen Grundlage, auseinander. Dies ist die projizierte Kartographie. Die Leergedichte des Dionysios Perēgētēs sollen hier ebenfalls als wichtiger Bestandteil genannt werden.¹¹⁵ Die akademische Geographie betrachtete Ost und West nicht als territoriale oder administrative Konzepte (wie Ost und West

¹¹⁰ Vgl. MAGDALINO, *Historical Geography of Empire*, 49.

¹¹¹ Vgl. ANGELOV, *Asia and Europe*. 47. Die Verwendung von Ptolemaios im 10. Jh. kann als umstritten bezeichnet werden. Angelov verweist auf einen Kommentar zu Ptolemaios, der entweder in das 6. oder 9. Jh. datiert werden kann. Gemäss R. BURRI ist die Verwendung von Ptolemaios stringent mit Iōannēs Tzetzes (12. Jh.) nachzuweisen.

¹¹² Vgl. N. PURCELL, *Geography*. *The Oxford Classical Dictionary*. 632.

¹¹³ SIGNES-CODONER, *Geographical Glosses*. 303f.

¹¹⁴ PURCELL, *Geography*. In: *The Oxford Classical Dictionary*. 632f.

¹¹⁵ Vgl. HUNGER, *Literatur I*. 508-515.

von Konstantinopel als Verwaltungs- oder Militärdistrikt), sondern als reine Orientierungsrichtungen.¹¹⁶

Die politische-geographische Tradition ist nicht als eine gelernte Tradition oder populäre Imagination der Geographie zu betrachten, sondern als praktische Betrachtungen, die den Überlegungen von geistlichen und weltlichen Bürokraten folgten.¹¹⁷ Hierbei wurden in geographischen Räumlichkeiten und Unterdivisionen gedacht, die jene Begriffe verwendete, die oft im Gegensatz zur akademischen Geographie standen. Beispielsweise hatte die bei Strabōn beschriebene Region Makedonien räumlich nichts mit dem Thema Makedonien zu tun, das im 10. Jahrhundert faktisch Teil der alten römischen Provinz und antiken Region Thrakien war. Wie beim Namen des Thema Thrakēsion, wurde das Thema Makedonien nach der aus dieser Region stammenden Armee benannt, die eine Verschiebung in eine neue Region erfuhr. Diese Tradition hatte des Weiteren keinen Platz für die Verwendung klassizistischer Begriffe. In Zeiten der militärischen Gebietserweiterung, wie sie unter der Herrschaft von Konstantin VII. ihren Anfang nahm, entsteht hier eine Dissens mit den Begrifflichkeiten der akademisch-geographischen Tradition: «It therefore comes as no surprise that geography constituted one of the most important concerns in the recovery of classicizing history in the reign of Constantine VII Porphyrogenitus.»¹¹⁸ Konstantinopel als Bezugspunkt ist im Gegensatz zu den anderen drei Traditionen omnipräsent in der politisch-geographischen Tradition,¹¹⁹ da die räumliche Distanz ein wichtiger Aspekt bei der Überlegung zur Herrschaft über entfernte Gebiete war. Dies wird im folgenden Unterkapitel genauer diskutiert.

Die Tradition der populären Geographie ist die meist lokale Verwendung von lokalen Eigenbezeichnungen von regionalen Landmarken,¹²⁰ insbesondere für Berge, Flüsse oder auch Städte. Diese Bezeichnungen stehen im Gegensatz zu den klassizistischen Tendenzen der akademischen Tradition. Wenn solche Begriffe in einer Schrift anzutreffen sind, kann von einer lokalen Quelle oder einer Autorenschaft auf Reisen ausgegangen werden. Allerdings fanden solche Begriffe aus praktischen Gründen Eingang in die Schriften des imperialen Hofes in

¹¹⁶ Vgl. ANGELOV, *Asia and Europe*. 60.

¹¹⁷ Siehe ebenfalls J. F. HALDON, *The Political Geography of the Byzantine World. Production, Manufacture, and Technology. Military Technology and Warfare*. In: *OHBS*. Oxford 2008. 473-481.

¹¹⁸ SIGNES-CODONER, *Geographical Glosses*. 303.

¹¹⁹ Vgl. ANGELOV, *Asia and Europe*. 53.

¹²⁰ Eine Landmarke ist ein Begriff der Kartenkunde, mit dem markante und meist gut sichtbare topographische Objekte wie Berge, Hügel, Seen, Flüsse, Wälder, Brücken als auch Ortschaften bezeichnet werden, die als Orientierungspunkte dienen und zur Navigation verwendet werden.

Konstantinopel, sprich in die politische Tradition.¹²¹ In Verwaltung eines Reiches mit veralteten Gebietsbegriffen zu arbeiten ist kontraproduktiv, weswegen eine stetige Metonomasie von Vorteil ist. Über diesen Weg wurden diese wiederum in die akademisch-geographische Tradition aufgenommen, wobei die klassizistischen Bestrebungen dieser Gruppe von Autoren nicht unterschätzt werden sollten. Zudem geschah dies mit Verzögerung, womit ehemals populär-geographische Begriffe mit fortgeschrittenem Alter wieder klassizistische Züge annehmen konnten.

Auf die letzte Tradition, die Hagio-Geographie, geht Angelov nur in Grundzügen ein. Diese Tradition umfasst das Denken um die heiligen Orte, womit insbesondere Zielorte und die Routen von Pilgern gemeint sind. Hier spielt das Wissen über die Lokalisierung des Anbetungsortes eines Heiligen eine wichtige Rolle.¹²² Die hagio-geographische Tradition wird in der vorliegenden Arbeit als eine Verortung der Erinnerung von Personen des Glaubens definiert. Diese Definition kann im Bezug auf Kontinuität-bezogenes Denken ebenfalls auf die Verortung wichtiger Persönlichkeiten der eigenen Geschichte erweitert werden.

Angelov gibt zu den unterschiedlichen Geographien zu bedenken, dass «[the] three currents of geographical imagination traced above-academic, political, and popular-were distinct in terms of origin and perspective, but were capable of influencing one another. In addition, each of them could carry interpretations.»¹²³ Er nennt hier die unterschiedlichen Lokalisierungen für die Region Hellas als ein gutes Beispiel für das Fehlen von Uniformität in der Bezeichnung von Gebieten in der akademischen und populären Geographie. Diese Bezeichnungen treffen wiederum auf sich mit den Gegebenheiten verändernde Grenzen der gleichnamigen Verwaltungsdistrikte der politisch-geographischen Tradition. So wird von antiken Geographen keine klare Grenze für die Region geboten. Aus diesem Grund entspricht die Provinz Hellas des 6. Jahrhunderts nicht den Grenzen der Provinz Hellas des 7. Jahrhunderts. Auf diese Weise entstehen Verwechslungen, die für die Verwaltung eines Reiches problematisch sein könnten. Im App.^B des *De Cer.* findet sich eine wunderbare Beschreibung der praktischen Anwendung von geographischem Denken und Planen wieder, die in Gänze hier wiedergegeben werden soll:

Κωνσταντῖνος ὁ μέγας, μέλλων ταξιδεύειν, ἐβουλευέτο τοῖς ἔχουσι τὴν πεῖραν τῶν ἐρωτωμένων, ποῦ δεῖ ταξιδεῦσαι καὶ πότε. ἐκ δὲ τῆς βουλῆς ταύτης εὐρὼν τὸν τόπον καὶ τὸν καιρὸν, ἡρεῦνα καὶ, τίνες ἄλλοι γινώσκουσι ταῦτα, καὶ μάλιστα πρὸ ὀλίγου χρόνου, καὶ μαθὼν καὶ εἴ τινας ἄλλοι

¹²¹ Vgl. ANGELOV, *Asia and Europe*. 45ff.

¹²² Vgl. MAGDALINO, *Historical Geography of Empire*. 23.

¹²³ ANGELOV, *Asia and Europe*. 50.

ἔμπειροι τούτων εἰσὶ, συνῆγε καὶ αὐτοὺς καὶ ἡρώτα ἰδίως καὶ ἰδίως ἕκαστον, πόση ἐστὶν ἡ ὁδὸς ἢ ἀπάγουσα ἀπὸ τὰ οἰκούμενα εἰς τήνδε τὴν χώραν καὶ ποδαπὴ, καὶ εἰ μία ὁδὸς ἐστὶν ἢ πολλαὶ αἱ εἰσάγουσαι εἰς αὐτήν· καὶ εἰ ἄνδρά εἰσι τὰ κατὰ τὴν ὁδὸν χωρία ἢ ἔνυδρα, εἴτα ποία ὁδὸς ἐστὶ, στενόχωρος καὶ κρημνώδης καὶ ἐπικίνδυνος καὶ ποία πλατεῖα καὶ εὐδιάβατος, καὶ εἰ τίς ἐστὶ κατὰ τὴν ὁδὸν ποταμὸς μέγας καὶ μὴ δεχόμενος πόρον. εἴτα ἡρώτα περὶ αὐτῆς τῆς χώρας, πόσα κάστρα ἔχει, καὶ ποῖα τούτων εἰσὶν ὄχυρά καὶ ποῖα ἀνόχυρα, καὶ ποῖα πολυάνθρωπα καὶ ποῖα ὀλιγάνθρωπα, καὶ ἀπὸ πόσου διαστήματος ἀλλήλων εἰσὶ, καὶ ποδαπὰ εἰσι τὰ χωρία τὰ παρακείμενα αὐτοῖς, μεγάλα ἢ μικρά, καὶ οἱ τόποι ὁμαλοὶ ἢ ἀνώμαλοι, βοτανηφόροι ἢ ξηροί· ταῦτα δὲ ἡρώτα διὰ τὴν χρεῖαν τῶν ἵππων.¹²⁴

When he was intending to go on an expedition, Constantine the Great was accustomed to take counsel with those who had experience in the relevant matters, such as where and when the expedition should be undertaken. When he had ascertained from this advice the place and time for the expedition, he was also accustomed to enquire as to which others knew about these matters, particularly those with recent experience. And when he had found whether any others were knowledgeable, he summoned these also and asked each one individually how long the route was which ran from home territory to the objective, and of what sort; and whether one road or many led to the objective; and whether the regions along the route were waterless or not. And then he enquired as to which road was narrow, precipitous and dangerous, and which broad and traversable; also whether there was any great river along the way which could not be crossed. Next he enquired about the country: how many fortresses it possessed, which were secure and which insecure, which populous and which sparsely populated, what distance these fortresses were from one another; and of what sort were the villages about them, large or small, and whether these regions were level or rough, grassy or arid. He asked this on account of fodder for the horses.¹²⁵

3.3.2 Die Wahrnehmung der Provinzen von Konstantinopel aus

Wie sich in der vorliegenden Arbeit immer wieder zeigen wird, haben alle Werke und allgemein alle Schriftstücke, die Konstantin VII. zugeordnet werden, einen Bezug zu Raum, Distanzen oder allgemein Geographie. Magdalino bemerkt hierfür folgendes: «The mention of the translation of St. Gregory of Nazianzos points to another, unmistakably imperial, aspect of Constantine VII's geographical outlook. It is centered on Constantinople, and Constantinople is the constant point of reference.»¹²⁶ Hier stellt sich die Frage nach der Wahrnehmung der Gebiete ausserhalb Konstantinopels durch die Byzantiner, also die Bewohner Konstantinopels. Ševčenko definiert in seinem Artikel *Constantinople Viewed from the Eastern Provinces* vier Zonen der Wahrnehmung im 10. Jahrhundert. Mit zunehmender Distanz zu Konstantinopel verbindet Ševčenko ein abnehmendes Bewusstsein der Provinzen des Kaisers und dessen Administration, wobei sich Ševčenkos These auf die Wahrnehmung in den anatolischen Gebieten fokussiert.¹²⁷ Ein wichtiger Bestandteil für die Einteilung dieser vier Zonen ist der Miteinbezug der Kommunikationsdistanz von der Hauptstrassen resp. Militärstrassen, die

¹²⁴ Three Military Treatises, Text B.1-17 [R.445-46].

¹²⁵ J. F. HALDON, Three Treatises on Imperial Military Expeditions [CFHB 28]. Wien 1990. 83.

¹²⁶ MAGDALINO, Historical Geography of Empire. 23.

¹²⁷ Vgl. I. ŠEVČENKO, Constantinople Viewed. 718.

gemäss Belke zu dieser Zeit noch in einem guten Zustand waren,¹²⁸ sowie Seewegen,¹²⁹ wie von Abb. 3 zu entnehmen ist.

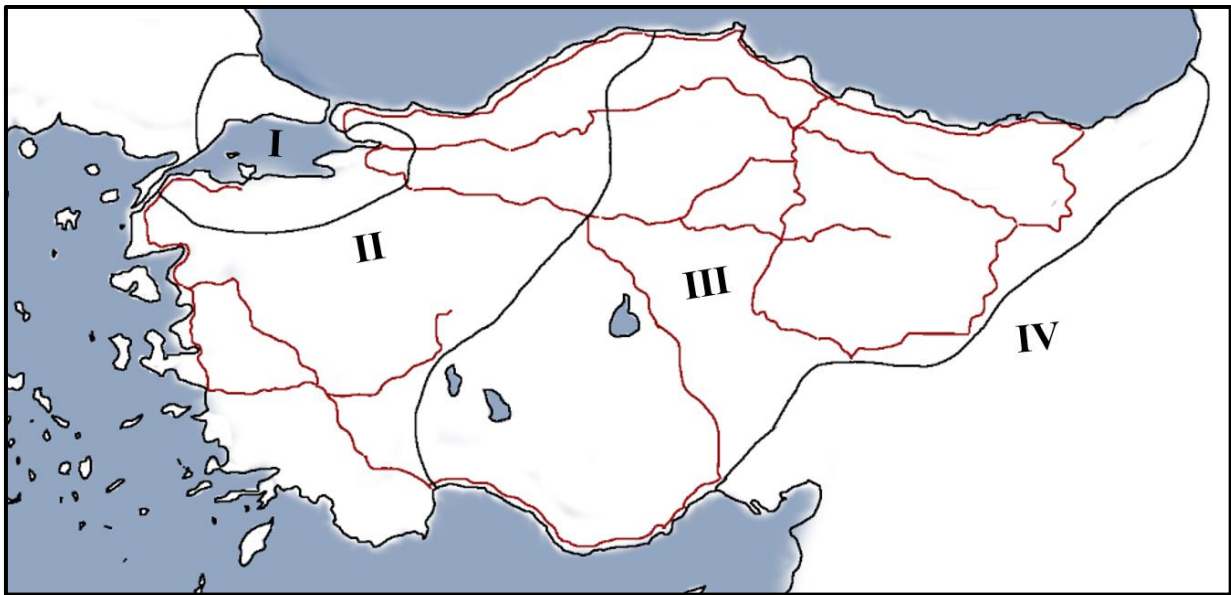


Abbildung 3 Vereinfachte Darstellung der vier Zonen (Strassen in rot).

Ein wichtiger Punkt für der vorliegenden Arbeit, der hier aufgeworfen wird, ist der Fakt, dass der erste von Ševčenko definierte Bereich deckungsgleich mit dem Bereich ist, welchen Konstantin VII. niemals verlassen zu haben scheint. Konstantin bewegte sich, wie viele Byzantiner, nur innerhalb des Marmarameeres, wobei die imperiale Galeere ein wichtiger Bestandteil seiner Reisen war.¹³⁰ Dieser Bereich wird von Magdalino als imperiale Geographie bezeichnet, in welcher Konstantin VII. lebte, erlebte und ebenfalls dachte.¹³¹ In Konstantins Texten ist diese geographische Begrenzung selbst erkennbar, indem er seine fehlende Präsenz in den Kriegsgebieten als mangelhaft empfindet.¹³² Konstantins Wissen über die Geographie der Bereiche ausserhalb der ersten Zone kann somit nur aus der Literatur der antiken

¹²⁸ Siehe BELKE, Maultierpfad; K. BELKE, Communications; BELKE, Verkehrsmittel und Reise- bzw. Transportgeschwindigkeit zu Lande im Byzantinischen Reich. In: E. KISLINGER – J. KODER – A. KÜLZER (Hrsg.), Handelsgüter und Verkehrswege. Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum (4. Bis 15. Jahrhundert). Wien 2010. 45-58.

¹²⁹ Siehe E. KISLINGER, Verkehrsrouten zur See im byzantinischen Raum. In: KISLINGER – KODER – KÜLZER, Handelsgüter und Verkehrswege. 149-174.

¹³⁰ Siehe hierzu D. HEHER, The Harbour of the Bukoleon Palace. In: F. DAIM – E. KISLINGER (Hrsg.), The Byzantine Harbours of Constantinople [*Byzanz zwischen Orient und Okzident* 24]. Heidelberg 2022. 128f.

¹³¹ Vgl. MAGDALINO, Historical Geography of Empire. 38. Siehe Ebenfalls M.-Fr. AUZÉPY, Les déplacements de l'empereur dans la ville et ses environs (VIIIe-Xe Siècle). In: C. MANGO – G. DAGRON (Hrsg.), Constantinople and its Hinterland. Papers from the Twenty-Seventh Spring Symposium of Byzantine Studies, Oxford, April 1993. Aldershot – Brookfield 1995. 359-366.

¹³² Siehe *De Them. praef.* sowie *Orationen an die östlichen Armeen*, ed. und übers. E. MCGEER, Two Military Orations of Constantine VII. In: J. NESBITT (Hrsg.), Byzantine Authors: Literary Activities and Preoccupations. Leiden 2003. 111-135.

Geographen aus der akademisch-geographischen Tradition sowie Dokumenten aus den imperialen Kanzleien der politisch-geographischen Tradition stammen. Populär-geographische Bezeichnungen können somit nur aus letzterer Tradition stammen. In diesem Kontext ist nochmals wichtig zu bemerken, dass sich viele Vertreter der byzantinischen Oberschicht nur innerhalb der ersten Zone bewegt haben und darüber hinaus für ihr Wissen über die Gebiete ausserhalb auf dieselben Quellen wie Konstantin stützen mussten. Personen, welche keinen Zugang zu imperialen Dokumenten hatten, mussten sich auf Autoren aus der akademisch-geographischen Tradition beschränken.

4. De Thematibus

4.1 Die Codices und Pertusis Edition

Pertusi identifizierte acht erhaltene Handschriften, die in einen Zeitraum vom 12. bis zum 17. Jahrhundert entstanden sind. Er baute seine Edition auf dem Codex Vatikan, BAV, gr. 1065 f. 7^v-21^r (Dikt. 67696) (R), sowie Paris, BNF, gr. 0854, f. 105^v-120^r (Dikt. 50441) (C), auf. Ergänzend verwendete er den Codex Paris, BNF, gr. 1335, f. 14^r (Dikt. 50944)¹³³ aus dem 14. Jahrhundert. Dieser enthält fragmentarisch die Städteliste zum Thema Zypern und diente Pertusi damit zur Verbesserung des Kapitels über die Insel.¹³⁴ Die übrigen Handschriften bieten teilweise abweichende Lesearten und wurden zu einem gewissen Grad als Kontrolle der Leseart von R und C verwendet. Gemäss Haldon haben diese Handschriften nur einen limitierten Wert in der Rekonstruktion des Textes.¹³⁵

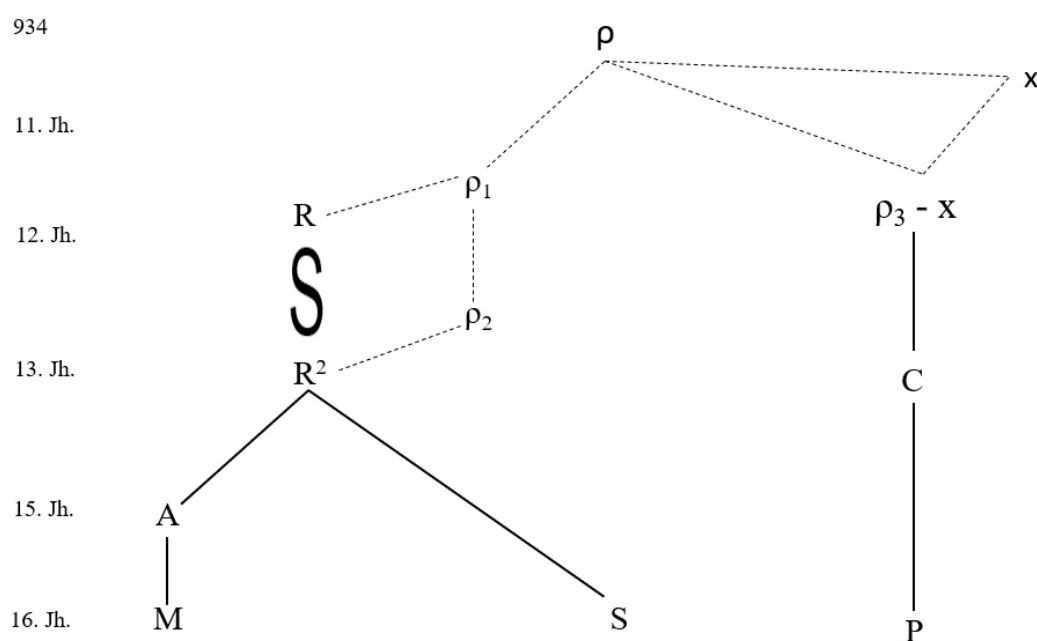


Abbildung 4 Tradition des *De Them.* auf Basis von Pertusi.

R wird durch Pertusi in das 12. Jahrhundert datiert, wird aber von Mondrain gegen das Ende des 11. Jahrhundert rückdatiert.¹³⁶ Damit ist diese Handschrift die älteste erhaltene Handschrift des *De Them.* In der Tradition von R ist lediglich das Buch I enthalten. Codex

¹³³ Auf Pinakes wird die Folie 14^r keinem Autoren zugeschrieben, bis 14^v ist ein Text von Germanos I angegeben, ab Folie 015 einer von Iōannēs Zoanaras.

¹³⁴ Vgl. HALDON, *De Thematibus*. 2.

¹³⁵ Vgl. HALDON, *De Thematibus*. 3.

¹³⁶ Vgl. MONDRAIN, *Le De Thematibus*. 616.

Leiden, Universitätsbibliothek, B. Vulcanii gr. 56, f. 103^r-115^r (Dikt. 38258) (A), aus dem 15. Jahrhundert,¹³⁷ Codex Leiden. Universitätsbibliothek, B. Vulcanii gr. 7 f. 2-20 (Dikt. 38235) (M) sowie Codex Vatikan, BAV, gr. 1202, f. 8^r-21^v (Dikt. 67833) (S) enthalten somit ebenfalls nur Buch I. Die Handschrift C, aus dem 13. Jahrhundert, ist die einzige Handschrift, in dem Buch I und II enthalten sind. Im Codex Leiden, Universitätsbibliothek, Scaligieri gr. 39 (Dikt. 37989) (P) wird nur Buch II überliefert mit einer kleinen Auswahl aus Buch I im Umfang einer Seite. Pertusi vermutet aus diesem Grund zwei parallele Traditionen des *De Them.*, wie aus der Abb. 4 zu entnehmen ist, wobei Buch II (x auf der Abb. 2) einen späteren Zusatz zu Buch I darstellte. Diese These wird weiter dadurch unterstützt, dass in C Konstantin VII. als Autor negiert wird. Der Vater Konstantins, Leōn VI., sowie der Grossvater, Basileios I., werden zusätzlich in einer anderen Form adressiert: Aus τοῦ μακαρίου καὶ ἁγίου πατρός μου Λέοντος¹³⁸ (meines seligen und heiligen Vaters Leōn) bei R wird in C der Satz Λέοντος τοῦ ἀοιδίμου καὶ σοφωτάτου ἐν βασιλεῦσι (Leōn des bekannten und weisesten unter den Kaisern), Leōn VI. also nicht mehr als «mein Vater» bezeichnet, sondern mit seinem Beinamen σοφωτάτου identifiziert. Dasselbe geschieht mit Basileios I.: ὁ ἐμὸς πάππος κύριος Βασίλειος¹³⁹ (mein Grossvater Basileios) bei R wird Βασίλειος ὁ φιλόχριστος βασιλεὺς.¹⁴⁰ (Basileios der christusliebende Kaiser) Auf dieser Basis argumentiert Pertusi, dass Buch II erst nach dem Tode von Konstantin VII. und damit unabhängig von Buch I verfasst wurde.¹⁴¹

4.2 Autorenschaft und Datierung

Die Problematik bei der Frage nach der Datierung und der Autorenschaft ist, dass die Datierungsversuche der Byzantinistik in erster Linie auf der Autorenschaft oder zumindest der Mitarbeit von Konstantin VII. beruhen, die Frage nach Autorenschaft wird wiederum von der Datierung abhängig gemacht, womit es eine klassische Frage nach dem Ei und dem Huhn ist. Wie bei den anderen Werken, die Konstantin VII. zugesprochen werden, ist auch bei *De Them.* der Grad der Mitarbeit Konstantins umstritten.¹⁴² Die ältere Forschung geht vom jungen Konstantin VII. aus, der als eigenständiger Autor zu betrachten ist. Sie datiert dementsprechend die Abhandlung um das Jahr 930 herum. Hier muss direkt angemerkt werden, dass bei der Frage

¹³⁷ Vgl. PERTUSI, Constantino Porfirogenito. 58.

¹³⁸ *De Them.* IX, 3.

¹³⁹ *De Them.* X, 10.

¹⁴⁰ PERTUSI, Constantino Porfirogenito. 19.

¹⁴¹ Vgl. PERTUSI, Constantino Porfirogenito. 44.

¹⁴² Siehe u.a. I. ŠEVČENKO, *Chronographiae quae Theophanis Continuati nomine fertur Liber quo Vita Basilii Imperatoris amplectitur* [CFHB 53]. BERLIN – BOSTON 2011. 10*f; NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 121ff; HALDON, *De Thematis*. 4-10.

der Datierung und Autorenschaft zwischen Buch I und Buch II unterschieden werden muss. Wenn *De Them.* rein nach dem *Terminus post quem* datiert würde, müsste, wie Lounghis annimmt, anhand der in *De Them.* angegebenen Seeherrschaft der Rhomäer um Sizilien¹⁴³ von einer Niederschrift nach dem Jahr 952 ausgegangen werden.¹⁴⁴ Hierbei ist aufzuführen, dass Haldon diese Aussage des *De Them.* über die rhomäische Seeherrschaft als «grandiose claim» bezeichnet.¹⁴⁵ Zugleich wäre die Abhandlung aufgrund dieser Datierung die jüngste aller Abhandlungen, die Konstantin VII. zugeschrieben werden. Gemäss Pertusi würde dies bedeuten, dass die Autorenschaft des *De Them.* ihr komplettes Wissen, wie dies beispielsweise für die *VB* oder das *DAI* zusammengetragen wurde, in dieser Abhandlung völlig ignoriert oder vergessen hätte.¹⁴⁶ Zudem bemerkt Haldon, dass die Art und Weise, wie die Quellen bei Buch II übernommen wurden, mechanischer und direkter ist als im Buch I,¹⁴⁷ was einer der Hinweise darauf ist, dass die beiden Bücher von unterschiedlichen Personen zu einer unterschiedlichen Zeit verfasst wurden. Der stringenteste Beweis ist meiner Meinung nach die fehlende gemeinsame Tradition von Buch I und II. Von den acht, durch Pertusi identifizierten Handschriften werden Buch I und II lediglich bei C zusammen überliefert. Im Codex Leiden. Universitätsbibliothek, J. Scaligeri gr. 39 (Dikt. 37989) (P^{II}) findet sich alleine Buch II und bei den restlichen Manuskripten nur Buch I.¹⁴⁸ Die bereits angesprochene Negierung von Konstantin VII. bei C zeigt, dass Buch II zu einer Überarbeitung gehört, die nicht mit der ursprünglichen Autorenschaft assoziiert war. Dies ist unabhängig von der Diskussion um die eigentliche Autorenschaft der ausschlaggebendste Beweis für eine unabhängige Entwicklung von Buch I zu Buch II. Die Existenz zweier unterschiedlicher Traditionsstränge des *De Them.* hat soweit niemand bezweifelt. Bei der Datierung und der Frage der Autorenschaft muss somit zwischen Buch I und Buch II unterschieden werden.¹⁴⁹

Ostrogrosky nimmt an, dass das Werk einen *Terminus ante quem* vor 944 haben muss, da Romanos I. Lekapenos in einem positiven Ton genannt wird. Er wird als Ῥωμανός, ὁ καλός τε καὶ ἀγαθὸς βασιλεύς¹⁵⁰ (Romanos, der gute und noble Kaiser) bezeichnet. Diese Bezeichnung

¹⁴³ Vgl. *De Them.* 10, 5-7.

¹⁴⁴ Vgl. LOUNGHS, Sur la date du De Thematis (1973) 302.

¹⁴⁵ HALDON, De Thematis. 201, Fsn 524.

¹⁴⁶ Vgl. PERTUSI, Constantino Porfirogenito. 38ff.

¹⁴⁷ HALDON, De Thematis. 13.

¹⁴⁸ Siehe PERTUSI, Constantino Porfirogenito. 4.

¹⁴⁹ Ich würde die Beweislast für eine getrennte Autorenschaft von Buch I & II als so erdrückend bezeichnen, dass ich Buch II als *De Thematis Continuatus* bezeichnen würde.

¹⁵⁰ *De Them.* XIII, 12-13.

steht im klaren Kontrast zu seiner Darstellung im *DAI*, in welchem er als ἰδιώτης καὶ ἀγράμματος¹⁵¹ (untalentierte und illiterate) bezeichnet wird. Auch im Buch II wird Romanos I. in positivem Ton genannt.¹⁵² Diese Meinung wurde ebenfalls von Gyula Moravcsik und Nikolaos Oikonomides vertreten.¹⁵³ Hier wird von einem «Jugendwerk Konstantins»¹⁵⁴ gesprochen, wobei Konstantin in den 30er Jahren des 10. Jahrhunderts bereits 30 Jahre alt war. Hélène Ahrweiler wendet hierzu ein, dass *De Them.* im Gegensatz zum *DAI* ein breites Publikum gehabt haben soll, womit Konstantin seinem Mitkaiser und Schwiegervater öffentlich keine Missachtung zeigen konnte.¹⁵⁵ Weiter bemerkt Bernard Flusin, dass Konstantin VII. keinen blinden Hass auf Romanos I. hegte. Hierbei beruft er sich auf eine von Konstantin in Auftrag gegebene Laudatio über Romanos I. Der Auftrag dieser Laudatio ist aus dem Briefverkehr zwischen Konstantin VII. und dem *Protasekretis* Theodoros Daphnopates (vor 900 geb. † nach 963) zu entnehmen.¹⁵⁶ Als Entgegnung verweist Ahrweiler auf die Formalität einer solchen Laudatio des verstorbenen Vorgängers, die Übersetzer des Briefes Darrouzès und Westerink bemerken «que Constantin n'était pas accablé de douleur».¹⁵⁷ Weiter besteht hier das Problem, dass es für Buch I neben dem *Terminus ante quem* vor 944 einen *Terminus post quem* im Jahre 946 auf Basis der Beschreibung der Translationen der Reliquien von Gregorios von Nazianz nach Konstantinopel gibt.¹⁵⁸

Sowohl Pratsch als auch Haldon vermuten aus diesem Grund, dass Informationsschnipsel, wie die Nennung der Translation der Reliquien, in einer späteren Redaktion hinzugefügt wurden.¹⁵⁹ Somit ist von mehreren Bearbeitungsphasen auszugehen, welche sich nicht mehr genau datieren lassen. Zudem glaubt Pratsch beweisen zu können, dass neben Buch II ebenfalls das Buch I nicht aus der Feder von Konstantin VII. stammt, sondern lediglich in dessen Auftrag geschah.¹⁶⁰ Mondrain sieht hinter dem *De Them.* auch eine Auftragsarbeit, jedoch mit einem eindeutigen redaktionellen Ansatz von Konstantin VII. selbst, wie er auch bei den anderen Werken zu sehen ist.¹⁶¹ Dieser These nach würden die Ego-Statements von Konstantin VII., die

¹⁵¹ *DAI* 13.150.

¹⁵² Vgl. *De Them.* 6, 42.

¹⁵³ Siehe G. MORAVCSIK, *Byzantinoturcica: Die byzantinischen Quellen der Geschichte der Turkvölker I.* Berlin 1958. 384 ; N. OIKONOMIDES, *Les listes de préseance byzantines IX^e et X^e siècles.* Paris 1970. 350.

¹⁵⁴ HUNGER, *Literatur I.* 1978. 533.

¹⁵⁵ Vgl. AHRWEILER, *Sur la date.* 5.

¹⁵⁶ Vgl. *De Cer.* I, 12.

¹⁵⁷ J. DARROUZÈS – L. G. WESTERINK, *Théodore Daphnopatès correspondance.* Paris 1978. 18f.

¹⁵⁸ Siehe FLUSIN, *Le panégyrique de Constantine VII.* 5-97. für die Datierung der Überführung; *De Them.* II, 85-90 für die Textstelle.

¹⁵⁹ Vgl. PRATSCH, *Untersuchungen.* 89; HALDON, *De Thematibus.* 108, Fsn. 114.

¹⁶⁰ Vgl. PRATSCH, *Untersuchungen.* 133.

¹⁶¹ Vgl. MONDRAIN, *Le De thematibus,* 614.

in *De Them.* zu finden sind, lediglich eine redaktionelle Einfügung aus seiner Hand sein. Rein logisch betrachtet müsste dann aber von einer abgeschlossenen Abhandlung ausgegangen werden. Wie aber bereits erwähnt wurde, sollte nicht von einer Vollendung des *De Them.* ausgegangen werden. Zu welchem Schritt des Arbeitsfortschrittes eine solche Redaktion erfolgte, lässt sich nicht eruieren, womit sich ebenso der Autor hinter den Ego-Statements von Konstantin VII. nicht eruieren lässt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es bis jetzt noch nicht gelungen ist, eine zufriedenstellende Datierung zu nennen oder die Frage nach der Autorenschaft zu beantworten, da die beiden Aspekte in ihrer Beantwortung voneinander abhängig sind.¹⁶² Einen Versuch, eine andere Herangehensweise an die Beantwortung zu wählen, hat es bis jetzt noch nicht gegeben. So ist die Klärung der Autorenschaft auf Basis der verwendeten Quellen, wie es die vorliegende Arbeit versuchen will, ein neuer Ansatz.

4.3 Inhalt, das Motiv und der Zweck des *De Them.*

Das Motiv und den Zweck dieser Abhandlung wiederzugeben ist schwierig und ist Teil der Fragestellung der vorliegenden Arbeit. Auf dem Papier ist *De Them.* sehr klar gegliedert: Es beginnt mit einem kurzen *Praef.* über die Absicht des Werkes, die Herkunft des Begriffes *Thema* und einem kurzen Exkurs in die ruhmreichen Zeiten des römischen Imperiums. Anschliessend behandelt die Abhandlung Thema um Thema die Herkunft der einzelnen Namen wobei es darüber hinaus noch mehr Informationen bietet. Die Kapitel unterscheiden sich stark in ihrem Umfang und Inhalt. Die meisten haben einen Umfang von Rund 25 Zeilen, wobei die ersten beiden Themata mit 78 Zeilen bei Anatolikon und 91 Zeilen bei Armeniakon mit Abstand die längsten Kapitel darstellen und das kürzeste Kapitel zum Thema Mesopotamien lediglich 6 Zeilen umfasst. Inhaltlich folgt jedes Kapitel mehr oder weniger folgendem Schema: Zuerst wird auf den ursprünglichen Namen der Region eingegangen, wenn dieser nicht vorhanden ist wird direkt auf die Namensherkunft verwiesen. Anschliessend folgt meist eine Erläuterung der Grenzen des Thema, sowie eine historische oder mythische Anekdote über die Region. Zwischen diesen Anekdoten wird meist eine Auflistung der dort ansässigen oder ehemals ansässigen ἔθνη eingeschoben. Beendet werden die Kapitel mehrheitlich durch eine Wiedergabe der Städtelisten aus dem *Synekdēmos* von Hieroklēs, wobei es je nach Kapitel zwei unterschiedliche Aufzählungen von Städtelisten geben kann, deren Unterschiede teilweise sehr

¹⁶² Das Huhn und das Ei.

marginal sein können. Diese fünf Bausteine halten sich an keine spezifische Form oder Reihenfolge und werden deswegen je nach Kapitel unterschiedlich gereiht.

Über das Motiv und die angedachte Zielgruppe des *De Them.* gibt es mehrere Thesen. Soweit lassen sich zwei unterschiedliche Gedankengänge zu den Motiven identifizieren: Hunger ordnet *De Them.* «in der Tradition der genannten Hilfsmittel [*De Magistratibus*, *Ethnika* sowie das *Synekdēmos*] für die zivile Verwaltung»¹⁶³ ein, führt diese Begründung jedoch nicht weiter aus. Dieser Sicht folgt Pratsch, der eine geplante Verwendung des *De Them.* als Lehrbuch vermutet, das unvollendet blieb. Diese Ansicht fusst Pratsch darauf, dass viele der Informationen, die geboten werden, seiner Ansicht nach einen allgemeinbildenden Charakter haben. Somit will Pratsch gleichzeitig die fehlende Tonalität der Abhandlung erklären.¹⁶⁴ Als konkretes Beispiel nimmt Pratsch, dass *De Them.* die Nennung der Volksgruppe der Γραικοί zum Anlass nimmt auf den gleichnamigen Fluss Γρανικός zu verweisen. Dieser Verweis wird wiederum zum Anlass zur Referenz auf eine Schlacht Alexanders (334 v. Chr.) genommen,¹⁶⁵ eine Zeile später wird der Geburtsort des Dichters Aesop erwähnt.¹⁶⁶ Dieser These mangelt es aber an einer Zielgruppe, denn der allgemeinbildende Charakter ist zu allgemein, um eine konkrete Zielgruppe bieten zu können, wie beispielsweise imperiale Offizielle. Zur gleichen Zeit werden an gewissen Stellen sehr detailliert Informationen geboten, welche einen Gebrauch im Schulunterricht unwahrscheinlich machen. Hierfür bietet Kaldellis eine Erklärung: Er ist der Meinung, dass der Text weniger als technische Exaktitüde und mehr als eine Zusammenstellung von Schnipseln obskuren Wissens für Mitglieder von Hof und Elite gedacht war, um diese für ihre Rolle als Offiziere und Offizielle in den Provinzen vorzubereiten.¹⁶⁷ Der effektive Nutzen einer solchen Sammlung an obskurem Wissen ist soweit nur bedingt nachvollziehbar, zumal *De Them.* auch nicht in Form einer leichten Lektüre verfasst wurde. Generell spricht einiges gegen eine praktische Anwendung des *De Them.* als Lehrbuch oder allgemein für die Administration. Auch Angelov erkennt an, dass *De Them.* völlig unbrauchbar für eine praktische Anwendung in der imperialen Administration sei: «The tenth-century work *On the Themes* by the emperor Constantine VII Porphyrogenitus belongs partly to the category of political geography, although it is notable for its historical and antiquarian rather than practical content.»¹⁶⁸

¹⁶³ HUNGER, Literatur I. 532f.

¹⁶⁴ Vgl. PRATSCH, Untersuchungen. 124.

¹⁶⁵ Vgl. *De Them.* IV, 13-17.

¹⁶⁶ Vgl. *De Them.* IV, 19.

¹⁶⁷ Vgl. HALDON, *De Thematibus*. 63.

¹⁶⁸ ANGELOV, *Asia and Europe*. 49.

Die zweite Erklärung für das Motiv der Abhandlung wird insbesondere durch den *Titulus* selbst gegeben. Dieses gibt bereits selbst ein relativ klares Motiv an:

Φιλοπόνημα Κωνσταντίνου βασιλέως υιοῦ Λέοντος περὶ τῶν θεμάτων τῶν ἀνηκόντων τῇ βασιλείᾳ τῶν Ῥωμαίων: Πόθεν ἔσχον τὰς ὀνομασίας καὶ τί σημαίνουν αἱ τούτων προσηγορίαι καὶ ὅτι τὰ μὲν αὐτῶν ἀρχαῖζουσι τὰ δὲ νέαν ἐκτήσαντο τὴν προσηγορίαν ¹⁶⁹

Diligent study of the emperor Constantine, son of Leo~ concerning the themata belonging to the empire of the Romans: whence they received their names and what these designations signify, and the fact that some of them are ancient whereas others have acquired a new appellation.¹⁷⁰

Mit dem Begriff Φιλοπόνημα gibt Konstantin an, dass es ein Werk geschrieben aus reiner Freude sei. Gemäss Mondrain findet sich dieses Wort in der griechischen Literatur nur fünfzehn Mal, die «sont très différents mais ils se caractérisent par le rassemblement de données, d'extraits et de citations divers.»¹⁷¹ Bereits das erste Wort vermittelt somit bereits, welche Art eines Werkes es sein will: ein «Lexique style de grave (λεξικὸν σεμνῆς ιδέας)».¹⁷² Gemäss Pratsch ist der Hintergrund des zweiten Teils des Titels der Versuch die Kontinuität des Reiches von der Antike bis hin zur Regierung Konstantins VII. darzulegen.¹⁷³ Hunger erkennt ebenfalls ein solches Motiv, er weist aber auf das von Städtelisten bekannte Motiv der Metonomasie hin. Dies kann ebenso als Teil des Motives der Kontinuität betrachtet werden. Hunger weist spezifisch auf die Gegenüberstellung von antiken Städtenamen, aus vorjustinianischer und justinianischer Zeit, mit den zeitgenössischen Städtenamen hin und verweist dabei spezifisch auf Untersuchungen von Diller. Die Gegenüberstellung von alten und neuen Städten und Gebietsnamen erfuhr gemäss Diller im 11. Jahrhundert grösseres Interesse. Seine Untersuchungen behandeln jedoch nicht metonomastische Gegenüberstellungen innerhalb des *De Them.* selber, sondern Nachtragungen aus zweiter Hand auf den Handschriften R und C, die keinen Einzug in eine der Editionen des *De Them.* fanden.¹⁷⁴ Die Idee der Metonomasie in *De Them.* lässt sich zwar ebenfalls in der modernen Byzantinistik finden, deren Thesen ignorieren jedoch die besagten Nachtragungen und Dillers Untersuchungen. So ist Németh ebenfalls der Meinung, dass die Autorenschaft das Ziel hatte, den Lesenden eine Sicht der administrativen Struktur des Imperiums zu bieten und dabei das Vokabular der historischen Quellen

¹⁶⁹ *De Them. Titulus.*

¹⁷⁰ HALDON, *De Thematibus.* 77.

¹⁷¹ MONDRAIN, *Le De Thematibus.* 615f.

¹⁷² Ebd.

¹⁷³ Vgl. PRATSCH, *Untersuchungen.* 16.

¹⁷⁴ Vgl. HUNGER, *Literatur I.* 532f.

gegeneinander abzugleichen, also metonomastische Ansätze hat.¹⁷⁵ Diese These funktioniert meiner Ansicht nach dahingehend nicht, weil abgesehen von einer, mehr oder weniger vollständigen, Liste aller Themata des Imperiums sonst nur marginal Informationen und Begriffe der administrativen Struktur geboten werden, die abgeglichen werden können. Schlüssiger ist die Meinung von Signes-Codoñer, der *De Them.* wiederum in dieselbe Reihenfolge von Werken einordnet wie Hunger:

Nearly all the glosses follow the same pattern, giving an etymological explanation of given names, usually derived from eponymous persons and historical events connected with them. This is common procedure in geographical repertoires, as in Stephen of Byzantium, and also, more pertinently, in works of the imperial circle of Constantine VII Porphyrogenetos.¹⁷⁶

Signes-Codoñer sieht somit eine Art von Hilfsmittel, welches starke antiquarische Ansätze hatte. Stephanos von Byzanz als Vorbild für *De Them.* zu betrachten, scheint in Anbetracht der Verwendung seiner *Ethnika* als Hauptquelle soweit möglich. Die alphabetisch geordneten *Ethnika* greifen in ihren Lemmata auf ähnliche Bausteine wie *De Them.* zurück: Sehr strukturiert bieten sie die Namensherkunft der einzelnen Orte, geben einen historischen Abriss und verweisen auf etwaige nennenswerte Standorte bei diesen Orten. Durch die knapp angebundene Schreibweise und die alphabetische Reihenfolge können die *Ethnika* als ein Lexikon kategorisiert werden. Hier wird der Kontrast zum *De Them.* ersichtlich, welches sich ebenfalls in Umfang der gegebenen Informationen, verwendeten Quellen oder der Einhaltung der Struktur unterscheidet. Ebenfalls lässt sich bei Stephanos eine klare Zielgruppe und klares Motiv als Hilfsmittel für imperiale Offizielle in den neu zurückeroberten Gebieten erkennen, womit der direkte Vergleich mit dem *De Them.* hinkt, da Signes-Codoñer keine klare Zielgruppe oder Motiv bieten kann. Am wahrscheinlichsten diente Stephanos lediglich in den Grundzügen als Vorbild des *De Them.*, wobei früh in der Bearbeitung von diesem Vorbild abgewichen wurde.

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass die Forschung eine Reihe von schwierig belegbaren Ansätzen für das Motiv und die Zielgruppe des *De Them.* bietet. Der Konsens kann auf eine nicht weiter bestimmbare und unkonkrete praktische Nutzung als Hilfsmittel hinuntergebrochen werden. Insbesondere eine weitere Untersuchung der metonomastischen Gegenüberstellungen, wie dies in Kapitel 7.1.2 geschehen wird, soll weitere Aspekte zur Diskussion um das Motiv beitragen.

¹⁷⁵ Vgl. NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 126.

¹⁷⁶ SIGNES-CODONER, *Geographical Glosses*. 314.

4.4 Die Zettelthese von Pratsch

In seinem Beitrag *Untersuchungen zu De Thematribus Kaiser Konstantins VII. Porphyrogennetos*, setzte sich Pratsch intensiv mit dem *Praef.* sowie den ersten vier Kapiteln des *De Them.* auseinander. Hierbei stellte er eine durchdachte These über die Entstehung, die Vollständigkeit sowie die Textstruktur der Abhandlung auf. Pratsch versucht die sog. Dossierthese von Speck, in welcher dieser von einem Recherchedossier als Quelle für Theophanēs und Nikēphoros ausgeht, auf *De Them.* anzuwenden. Pratsch sucht hierbei nicht wie Speck nach einem Dossier als Quelle, da er vielmehr annimmt, dass *De Them.* ein ebensolches Dossier aus unterschiedlichen Notizzetteln sei, geordnet auf Basis von Stichworten. Er verweist dabei insbesondere auf die unbestreitbaren inhaltlichen Brüche der Abhandlung, als Hinweise für die Existenz einzelner Notizen, hin. Diese einzelnen Notizen seien in einer sehr flüchtigen Redaktion mit Übergängen wie Καὶ ταῦτα πότε; Ὅτε [...] ¹⁷⁷ versucht worden miteinander zu verbinden. Damit sei eine Verbindung aus verschiedenartigen Exzerpten und Notizen hergestellt worden, die eine vordergründige Geschlossenheit des Textes widerspiegeln. Ein wichtiger Bestandteil seiner These ist die Verwendung von Zetteln, die seiner Ansicht nach in Unordnung geraten seien.

Hier legt Pratsch den Fokus seiner These vor allem auf den Aufbau des *Praef.* sowie der ersten beiden Kapitel über die Themata Anatolikon und Armeniakon. Er sieht eine Vermischung zwischen diesen Exzerpten und Notizen zwischen dem *Praef.* und dem ersten Kapitel. Vieles im Kapitel zu Anatolikon habe nichts mit Anatolien selbst zu tun. Lediglich Zeilen 1-9 (die Erklärung der Namensherkunft), 18-25 (die tatsächliche Beschreibung der Grenzen) und 42-47 (Nennung der dort lebenden Völker) lassen sich eindeutig dem Thema Anatolikon zuordnen. Die restlichen Zeilen befassen sich mit Titeln oder Ämtern, die mehr mit der Verwaltung des Ostens zusammenhängen als mit dem Thema Anatolikon. Alle diese Notizen und Exzerpte liessen sich aber unter dem Stichwort *Ἀνατολή* einordnen, weswegen Pratsch eine ebensolche Stichwortsammlung annimmt. ¹⁷⁸ So geht er zunächst davon aus, dass ein Dossier, also eine Sammlung von Zetteln mit Notizen und Exzerpten, vorlag. Hier sei denkbar, dass gleichermassen wie für die einzelnen Kapitel auch für eine geplante *Praef.* gesammelt wurde, besonders wenn dieses eine historische Rückschau in die Verwaltungsgeschichte, wie I, 59-61 und auch die Benennungsgeschichte, wie *Praef.* 4-8 umfassen sollte. Pratsch vermutet nun eine

¹⁷⁷ *De Them. Praef.* 8.

¹⁷⁸ Vgl. PRATSCH, *Untersuchungen*.55f.

Vermischung der Zettel zwischen den für das *Praef.* und das Kapitel über Anatolikon angedachten Zetteln. Somit ergab sich ein «verstreutes Vorwort». Dafür würde auch die Länge sprechen: Wenn die Kapitel über Anatolikon und Armeniakon beiseite gelassen würden, beträgt die durchschnittliche Länge eines Kapitels ca. 30 Zeilen, wobei die Streuung bei 5 und 63 Zeilen liegt. Anatolikon samt *Praef.* liegt jedoch bei 108 Zeilen. Pratsch bietet für dieses These eine seiner Meinung nach sinnvolle Auflistung der Informationen.¹⁷⁹

Diese These wendet er nun weiter auf das Kapitel zu Armeniakon an, in dem seiner These nach Informationen für ein nicht beendetes Kapitel über Kappadokien integriert wurden. Hier wird er in der Erklärung seine These unkonkreter. Stattdessen bietet er mehrere Erklärungsansätze:

Vermutlich versucht man hier, diese drei verschiedenartigen Informationen miteinander zu verknüpfen: die historische Ausdehnung des Gebietes nach einer antiken Vorlage, die Nachricht von einer Dreiteilung, wenn auch nach Kirchenprovinzen ableitet. Schliesslich repräsentieren die drei Teile Kappadokiens die drei Themen Kappadokia, Charsianon und Armeniakon des 10. Jahrhunderts. Vermutlich versucht man hier, diese drei Informationen zu verknüpfende historische Ausdehnung des Gebietes nach einer antiken Vorlage, die Nachricht von einer Dreiteilung, wenn auch nur in Kirchenprovinzen, und die Existenz von drei Themen im 10. Jahrhundert auf dem zugrundegelegten Gebiet Kappadokiens. Dieser Abschnitt zeigt entweder, dass das Wissen um die Geschichte der Provinzverwaltung und damit auch die Entstehung und Entwicklung der Themen äusserst lückenhaft und verzerrt war, oder aber, dass hier Exzerpte aus verschiedenen Quellen unkritisch zusammengeschrieben wurden.¹⁸⁰

Die Limitierung seiner These wird hier meiner Ansicht nach offensichtlich, zumal er seine Erklärungsansätze insbesondere auf der Kohärenz des Textes aufbaut. Weiter baut er zu stark auf der Annahme auf, dass es sich hier nicht um ein abgeschlossenes Werk handle, eine Betrachtungsweise, die meiner Ansicht nach bei Dossiers aus dem 10. Jahrhundert als überholt betrachtet werden sollte. An dieser Stelle ist nochmals Németh zu zitieren: «it is unrewarding to apply our own criteria of textual unity and coherence to this works.»¹⁸¹ Pratschs These mag somit zwar schlüssige Erklärungsansätze bieten, die jedoch auf einer überholten Betrachtungsweise basieren. So wird in der vorliegenden Arbeit insbesondere der Status als Dossier nicht angezweifelt.

¹⁷⁹ Siehe PRATSCH, Untersuchungen. 59ff.

¹⁸⁰ PRATSCH, Untersuchungen. 77.

¹⁸¹ NÉMETH, Excerpta Constantiniana. 123.

5. Quellen des *De Thematribus*

5.1 Die bekannten Quellen des *De Thematribus*

Im Buch I werden 107 Namen von Personen genannt, von denen achtzehn Nennungen von Autoren als Quellenangaben sind. Personen aus der Bibel oder Kirchenväter werden nicht zu dieser Gruppe gerechnet, auch wenn sie nach rhomäischem Verständnis als gleichwertige Quelle zu betrachten wären. Zusätzlich wurde eine Gruppe aus weiteren fünf Autoren durch die Vorarbeit von Pertusi, Pratsch sowie Haldon als offensichtliche Quellen des *De Them.* identifiziert. Diese Autoren wurden nicht namentlich genannt, aber eindeutig aus deren Werken zitiert oder darauf referenziert. Auf diese beiden Gruppen von Quellen wird in diesem Kapitel eingegangen, um einen besseren Überblick über das verwendete Quellenkorpus zu bekommen. Darüber hinaus soll auf die 90 weiteren genannten Namen eingegangen werden, wobei insbesondere die Nennungen von antiken Autoren ein Thema sein sollen, um daraus auf den allgemeinen Bildungsstand der Autorenschaft eingehen zu können. Diese Autoren werden meist in einem geographischen Bezug genannt. Hier soll die Art dieser Bezugnahme behandelt werden.

5.1.1 Die zitierten und referenzierten Quellen

Iōannēs Lydos (490-565) ist der erste genannte Autor. Der gut gebildete Lydier hatte, nach der Beendigung seiner Karriere in der imperialen Administration, eine professionelle Position an der Universität in Konstantinopel inne. Er wirkte insbesondere unter der Herrschaft von Iustinian I., der ihn an der Universität einsetzte. Neben einer Reihe an panegyrischen Gedichten, die alle nicht mehr erhalten sind, verfasste er ebenfalls Abhandlungen zu einer Reihe Themen. Von diesen sind u.a. *De Mensibus*, *De Ostensis* sowie sein wichtigstes Werk, *De Magistratibus* (*De Mag.*), erhalten. *De Mag.* ist eine Abhandlung über die Geschichte und die Funktionsweise der frühbyzantinischen Bürokratie. Diese beginnt er in Buch I bei Aeneas und der Zeit der römischen Könige und Republik; in Buch II schildert die imperiale Periode bis und einschliesslich Iustinian I.; im letzten Buch behandelt er die Mitarbeiter der prätorianischen Präфекturen.¹⁸² Diese Präфекturen waren administrative Bezirke, die in bestimmten Zeitabschnitten ihres Bestehens einem Thema gleich militärische und zivile Kompetenzen in

¹⁸² Vgl. A. BANDY, *Ioannes Lydus on Powers, or The Magistracies of the Roman State*. Philadelphia 1983.xxx.

sich vereinten.¹⁸³ *De Them.* verweist auf die *Ὑπαρχοὶ τῶν πραιτωρίων*,¹⁸⁴ (Praefekten des Praetoriums), die den Kaiser für den Krieg mit Soldaten und Verpflegung unterstützten. Gemäss Haldon könnte diese Stelle aus *De Mag.* stammen.¹⁸⁵ Die Möglichkeit besteht, dass diese Information aus einer anderen Quelle stammt oder eine Paraphrase eines Exzerptes des *De Mag.* in einem weiteren unbekannten Werk sein könnte. Die einzige Textstelle, in der Lydos namentlich als Quelle genannt wird, ist zugleich eine falsche Zuordnung: Diese beschreibt wie viele Soldaten ein *Tourmarches* befehligt,¹⁸⁶ wobei dieser Rang erst bei Theophanēs Homologetes¹⁸⁷ zum ersten Mal genannt wird. Bei Lydos wird ein solcher Begriff nicht genannt. Ob Lydos effektiv eine Quelle für *De Them.* war, kann somit nicht mit Sicherheit geklärt werden. Inhaltlich könnte *De Mag.* jedoch als Vorbild gedient haben, da Lydos für seine Abhandlungen insbesondere auf antike Quellen zurückgriff, weshalb ihn Anastasius Bandy als «the chief representative of antiquarian studies from the fourth to the sixth century»¹⁸⁸ bezeichnet. Ebenfalls in der thematischen Breite des eingearbeiteten Materials, in denen er historische, astronomische, astrologische, mythologische, religiöse sowie linguistische Fakten zusammentrug, lässt sich eine Parallele zum *De Them.* ziehen.

Die Autoren Strabōn, Menippos von Pergamon, Skylax von Karyanda, Pausanias, Prokopios, Agathias, Menander und Hesychios Illustris werden alle zusammen nacheinander aufgezählt:

Οὔτε γὰρ Στράβων ὁ γεωγράφος τῆς τοιαύτης ὀνομασίας ἐμνήσθη, καίτοι Καππαδόκης ὢν τὸ γένος ἐξ Ἀμασειᾶς τῆς πόλεως, οὔτε Μένοππος ὁ τοὺς σταδισμοὺς τῆς ὅλης οἰκουμένης ἀπογραφάμενος, οὔτε αὐτὸς Πausanίας ὁ Δαμασκηνός. Καὶ φαίνεται νεωτέρα ἢ τοιαύτη ὀνομασία· οὔτε Προκόπιος, οὔτε μὴν Ἀγαθίας, οὔτε Μένανδρος, οὔτε Ἡσύχιος ἐμνημόνευσαν τοῦ τοιοῦτου ὀνόματος, οἱ τὰ χρονικὰ συντάξαντες ἐπὶ τῆς Ἰουστινιανοῦ βασιλείας.¹⁸⁹

for neither Strabo the Geographer makes mention of such a name, although he was a Cappadocian by race and from the city of Amaseia nor does Menippos, who recorded the dimensions of the whole inhabited world, nor yet does Skylax of Karyanda nor any of the other historians, not even Pausanias of Damascus himself. It seems that this name is very recent. for neither Procopius nor Agathias nor Menander nor Hesychius Illustris who compiled the chronicles in the time of the emperor Justinian, make reference to any such name.¹⁹⁰

¹⁸³ Siehe J. F. HALDON, Byzantine Praetorians: An Administrative, Institutional and Social Survey of the Opsikion and Tagmata, c. 580 – 900 [PB 3]. Bonn 1984.

¹⁸⁴ *De Them.* I, 63f

¹⁸⁵ Vgl. *De Mag.* I, 14 ; II, 6.

¹⁸⁶ *De Them.* I, 78.

¹⁸⁷ *Theoph.* AM 5871 28-29. Als Iustinian II. im Jahre 711/12 einen *Τουρμάρχης* mit 300 Soldaten nach Cherson ausgesendet wurde.

¹⁸⁸ A. BANDY, Ioannes Lydus. IX.

¹⁸⁹ *De Them.* II, 5-12.

¹⁹⁰ HALDON, *De Them.* 96-98.

Gemäss der Autorenschaft des *De Them.* fungieren alle diese Autoren als Beweis *ex silentio* für eine Neugründung des Thema Armeniakon nach der Herrschaft Iustinians. Aufgrund der Beweisführung *ex silentio* nimmt Diller an, dass die Autorenschaft des *De Them.* Zugang zu den nicht weiter genannten Werken dieser Autoren gehabt haben muss.¹⁹¹ Diese These kann Diller nicht zweifelsfrei belegen, soll aber gleich für jeden Autoren einzeln besprochen werden. Diese Textstelle teilt die Liste an Autoren in drei Gruppen auf, die thematisch aufeinander abgestimmt sind:

Als erstes wird der Geograph Strabōn (62 v. Chr. – 23/4 n. Chr.) isoliert von den darauffolgenden beiden Gruppen, genannt. Hunger bezeichnet den Schreiber als einen der zwei grossen antiken Geographen, die für die Rhomäer eine gewisse Bedeutung erlangten.¹⁹² Strabōn lebte im kleinasiatischen Amaseia zwischen 62 v. Chr., als Pompeius mit der Neuordnung Kleinasien begann. Sein Werk *Geōgraphika* besteht aus 17 Büchern, von welchen lediglich das Ende des 7. Bandes nicht mehr überliefert ist. Gemäss Hunger war Strabōn mit dem östlichen Mittelmeerraum von Armenien bis Sardinien gut vertraut und «empfand es daher als Mangel, daß er für die übrigen Teile der Welt auf schriftliche Quellen angewiesen war.»¹⁹³ Aufgrund seiner Vertrautheit mit dieser geographischen Region fanden Begriffe der populär-geographischen Tradition Einzug in sein Werk. Von Interesse für die Autorenschaft des *De Them.* waren insbesondere das Buch 11 (über den Kaukasus, das Kaspische Meer und die weiter östliche gelegenen Länder), die Bücher 12-14 (über Kleinasien mit den vorgelagerten Inseln), sowie teilweise das Buch 16, welches Informationen über Mesopotamien enthält.¹⁹⁴ Strabōn wird neben dieser Textstelle auch an weiteren Stellen in *De Them.* nochmals als Quelle genannt,¹⁹⁵ und seine *Geōgraphika* wurden für weitere Textstellen des *De Them.* als Quelle identifiziert, ohne allerdings verwiesen zu werden.¹⁹⁶ Somit ist es unbestreitbar, dass der Autorenschaft dieses Werk vorlag. Diller und Lasserre nehmen darüber hinaus an, dass der Verfasser des *De Them.* eine durch Phōtios kommentierte Version der *Geōgraphika* in der Hand gehabt habe.¹⁹⁷ Diese These wird detailliert im Kapitel 5.2 besprochen.

¹⁹¹ Vgl. DILLER Pausanias. 277.

¹⁹² Vgl. HUNGER, Literatur I. 508. Ptolemaios, der zweite grosse Geograph, war im 10. Jh. nicht besonders verbreitet, weshalb er in der vorliegenden Arbeit nicht weiter miteinbezogen wird.

¹⁹³ HUNGER, Literatur I. 508.

¹⁹⁴ Vgl. S. RADT, Strabon, *DNP* 11. 1022.

¹⁹⁵ *De Them.* II, 5; XVII, 4 ; XVII, 8.

¹⁹⁶ Namentlich: *De Them.* III,3; XVII, 4, 8; Als Zitat/Paraphrase: *De Them.* II, 12-50; IV, 29;

¹⁹⁷ Siehe DILLER, The Scholia. 61.

Menippos von Pergamon ist Teil der zweiten Gruppe an Autoren. Aufgrund einer Nennung in einer Auflistung nach Strabōn im geographischen Werk von Markianos von Herakleia (spätes 4. Jh. frühes 5. Jh.) wird Menippos in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. datiert. Sein geographisches Werk ist heute nur noch in Form von Exzerpten bei Markianos sowie durch Stephanos von Byzanz erhalten. Aus Stephanos von Byzanz erfahren wir, dass Menippos ein Seefahrer war, welcher einen *Periplus* mit der Beschreibung der Küsten von Pontos, Propontis und des Hellespont begann, mit den Mittelmeerküsten von Europa und Afrika und Europa weiterfuhr und anschliessend das übrige Asien beschrieb.¹⁹⁸ Menippos wird in Buch I des *De Them.* lediglich in dieser einen Textstelle genannt, Zitate oder Paraphrasen aus seinem Werk zu identifizieren ist aufgrund der nur noch fragmentarischen Überlieferung nicht mehr möglich. Menippos wird ebenfalls im Buch II erwähnt, wobei er ebenfalls nicht direkt zitiert wird: Καὶ Μένιππος δὲ ταῦτά φησιν¹⁹⁹ (auch Menippos sagt dieses) nimmt Bezug auf ein vorangegangenes Zitat von Stephanos von Byzanz. Ob der Autorenschaft des *De Them.* effektiv der *Periplus* von Menippos vorlag, ist somit nicht mit Sicherheit gegeben.

Skylax von Karyanda (6. Jh. v. Chr.) war Erkunder von Schiffswegen und sog. *prōtos heuretēs*. Ihm wird das in sieben Fragmenten erhaltene Werk *Periplus ausserhalb der Säulen von Herakles* zugeschrieben. Er soll als erste Person die Welt ausserhalb der Säulen von Herakles bereist haben. Der uns erhaltene Text des *Periplus ausserhalb der Säulen von Herakles* entstand im 4. Jahrhundert. Dieses Werk ist der Nachwelt nicht mehr erhalten, Skylax wird aber unter anderem bei Strabōn erwähnt.²⁰⁰ Ein zweites Werk unter dem Namen Skylax, der *Periplus des bewohnten Europa, Asien und Libyen* gilt als Kompilation aus Ausschnitten der Geschichtsschreiber und Geographen Hektaios, Herodotos, Ephoros und Theopompos, wobei dieses Werk aus einem kleinen Kern besteht, der effektiv von Skylax verfasst wurde und dem diese Exzerpte zu späterer Zeit angegliedert wurden.²⁰¹ Aufgrund dieser marginalen und nicht bestätigten Beteiligung von Skylax an diesem Werk wird es deswegen unter dem Namen Pseudo-Skylax geführt.²⁰² Dieses zweite Werk würde als Quelle für *De Them.* in Frage kommen, Skylax wird in *De Them.* aber nur an dieser Stelle genannt, und der Verweis auf Skylax könnte auch aus der *Geōg.* von Strabōn entnommen worden sein.

¹⁹⁸ Vgl. H.A. GÄRTNER, Menippos. *DNP* 7, 1246.

¹⁹⁹ *De Them.* 10, 17.

²⁰⁰ Vgl. HALDON, *De Thematisbus*. 97 Fsn. 66. Nennung bei Strabōn: *Geōg.* XIV, ii,20

²⁰¹ Vgl. H. A. GÄRTNER, Skylax. *DNP* 11, 640.

²⁰² Vgl. E. H. WARMINGTON, Skylax. *The Oxford Classical Dictionary*. Oxford – New York 1996. 1374.

Bei Pausanias von Damaskus ergibt sich das Problem, dass ein Pausanias mit dem Namenszusatz *ὁ Λαμασκηνός* einzig in *De Them.* genannt wird. Möglich wäre einerseits, ihn mit Pausanias dem Lexikographen (lebte unter Hadrian) gleichzusetzen, da dieser zumindest ebenfalls in der *Bibliothēke* genannt wird.²⁰³ Da es sich bei seinem Werk aber um ein Lexikon über attische Autoren handelt und nicht um ein geographisches Werk, ist diese Identifizierung abzulehnen. Eine weitere Option wäre, ihn als Pausanias von Antiochien (†180 v. Chr.) auch genannt Pausanias Periēgētēs zu identifizieren. Dieser wird von Stephanos von Byzanz, Malalas sowie Libanios zitiert und wird ebenfalls in der *Suda* zitiert.²⁰⁴ Diese Option wird von Diller mit der schlüssigen Argumentation abgelehnt, weil das Werk von Pausanias von Antiochien nur eine Beschreibung von Griechenland bietet und somit keine Verbindung zum Thema Armeniakon vorweisen kann. Stattdessen identifiziert Diller Pseudo-Skymnos (2. Jh. v. Chr.) als Pausanias von Damaskus. Pseudo-Skymnos verfasste ein geographisches Lehrgedicht, von den Küsten Europas und Asien bis zum Fluss Sangarios, wobei die *Oikoumene* nach ihrer Hellenisierung bewertet wurde.²⁰⁵ Dieses wird im geographischen Korpus *Periplus of the Euxine Sea*, einer Sammlung von *Periploi* über das Mittelmeer und das Schwarze Meer zusammen mit den bereits thematisierten Geographen Menippos (nur Fragmente) und Pseudo-Skylax überliefert. Im Codex Paris, BNF, suppl. graec. 443 (Dikt. 53175) wird Pseudo-Skymnos, im Gegensatz zu den anderen erhaltenen Handschriften, in der Reihenfolge nach Menippos und Pseudo-Skylax aufgeführt. Diller geht auf dieser Basis davon aus, dass die Autorenschaft des *De Them.* mit einer früheren Kopie des Parisinus suppl. graec. 443 gearbeitet hat.²⁰⁶ Dieses Argument würde weiter dafür sprechen, dass die Autorenschaft effektiv Zugang zu den Werken aller drei Autoren hatte.

Die letzte Gruppe besteht aus vier Autoren, welche alle *τὰ χρονικὰ συντάξαντες ἐπὶ τῆς Ἰουστινιανοῦ βασιλείας* (who compiled the chronicles in the time of the emperor Justinian)²⁰⁷ also zur Zeit Iustinians gelebt oder zumindest über diese Zeit verfasst haben, spricht Prokopios, Agathias, Menander sowie Hesychios Illustris. In Anbetracht davon, dass die drei oben genannten Autoren nach Dillers These in demselben Korpus überliefert wurden, könnte dies auch für die vier folgenden Autoren gelten. Unterstützend für diese These ist, dass drei dieser

²⁰³ *Phot. Bib.* 153.

²⁰⁴ Vgl. HALDON, *De Thematis*. 98, Fsn. 67.

²⁰⁵ Vgl. H.A. GÄRTNER, *Skymnos*. *DNP* 11, 642.

²⁰⁶ Vgl. DILLER, *Pausanias*. 278.

²⁰⁷ HALDON, *De Thematis*. 98.

vier Autoren (Prokopios, Agathias und Menander) in dieser Reihenfolge in den *Excerpta* aufgeführt werden.²⁰⁸ Zudem werden alle diese vier Autoren, in unterschiedlichen Konstellationen, in mehreren Handschriften gemeinsam überliefert. Beispielsweise werden Prokopios, Agathias und Fragmente von Menander im Codex Milan, Ambrosiana, suppl. N 135 (Dikt. 43028) oder Agathias, Prokopios und Hesychios im Codex Paris, BNF, graec. 3025 (Dikt. 52670) zusammen aufgeführt. Es ist somit gut möglich, eine nicht mehr überlieferte Handschrift anzunehmen, in welcher alle diese vier iustinianischen Autoren enthalten waren und die ebenfalls der Autorschaft des *De Them.* vorlag.

Prokopios von Kaisareia (etwa 507, nach 555), ist einer der bedeutendsten Geschichtsschreiber der iustinianischen Zeit. Von ihm sind drei Werke überliefert: *De Bellis*, das die Kriege gegen die Perser, Goten und Vandalen beschreibt; die *Anekdotai*, ein gegen Iustinian und seine Frau gerichtetes Pamphlet, welches erst in der Suda das erste Mal erwähnt wird; sowie *De Aedificiis*, auch *Bauten* genannt, ein panegyrisches Werk über die Bautätigkeiten Iustinians.²⁰⁹ Im Kontext dieser Aufzählung der vier iustinianischen Autoren wird mit Sicherheit *De Bellis* gemeint gewesen sein, da die nachfolgend genannten Autoren in ihren Werken an *De Bellis* anschließen. Weiter wird in *De Them.* ebenfalls Belisarios genannt,²¹⁰ der von Prokopios prominent in *De Bellis* beschrieben wird. Soweit gibt es keine stringenten Hinweise dafür, dass die Autorenschaft ebenfalls Zugang zu *De Aedificiis* hatte. Zwar beschreibt *De Them.* eine von Iustinian über den Sangarios erbaute Brücke, die im *De Aedificiis* das erste Mal beschrieben wird,²¹¹ die Brücke selbst wird aber in unterschiedlichsten Werken erwähnt. Die Kürze des Verweises lässt keine definitive Zuordnung zu. Mehr noch, stammt das damit verbundene Zitat von Agathias Scholastikos. Im Allgemeinen kann eine Reihe an Textstellen des *De Them.* Prokopios zugeordnet werden, bei diesen besteht aber jeweils die Möglichkeit, dass diese ebenfalls von den anderen Autoren aus dieser Gruppe stammen.²¹² Aufgrund dessen ist davon auszugehen, dass die Autorenschaft des *De Them.* mit Sicherheit Zugang zu einem Korpus, in dem diese Autoren überliefert wurden, hatte.

Agathias Scholastikos (532-580) war ein Geschichtsschreiber und Dichter, der zur Zeit Iustinians lebte. Sein Werk, die *Historia*, ist eine direkte Weiterführung in fünf Büchern der *De*

²⁰⁸ NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*, 9.

²⁰⁹ Vgl. F. TINNEFELD, Prokopios. *DNP* 10, 391ff. Siehe ebenfalls M. MEIER - F. MONTINARO (Hrsg.), *A Companion to Procopius of Caesarea [Br*ll's Companions to the Byzantine World 11]*. Boston – Leiden 2022.

²¹⁰ *De Them.* I, 52.

²¹¹ Vgl. *De Them.* V, 17-20; Prok. *De Aedificiis*, V. iii 8-12.

²¹² Vgl. *De Them. praef.* 8-15; 25-28; XII, 28-32.

Bellis von Prokopios. Diese *Historia* begann Agathias jedoch erst nach dem Tod von Iustinian zu verfassen.²¹³ Sie deckt den Zeitraum vom Herbst 552 bis zum Jahr 559 ab und inkludiert lange ethnographische Exkurse, welche sich in erster Linie auf Regionen ausserhalb Anatoliens beschränken. Somit werden für Buch I des *De Them.* keine relevanten geographischen Informationen geboten.²¹⁴ Der Logik der Auflistung dieser vier iustinianischen Autoren entsprechend, sollte *De Them.* in dieser Textstelle auf die *Historia* verwiesen haben. Das einzige tatsächliche Zitat von Agathias ist die in Kapitel V, 21-26 zitierte Inschrift, die auf der Brücke über den Sangarios hängt. Dieses stammt nicht aus seiner *Historia*, sondern aus einem fragmentarisch überlieferten Gedicht.²¹⁵ Wie bei Prokopios gibt es eine Reihe an Zitaten und Paraphrasen, welche von Agathias, aber ebenso von den anderen Autoren dieser Gruppe stammen könnten.

Menander Protektor wird in die Zeit der Herrschaft von Maurikios (582-602) verortet.²¹⁶ Seine *Historia* ist nur noch fragmentarisch überliefert, die insbesondere in den *Excerpta* zu finden sind. Das Werk schliesst unmittelbar an die Darstellung von Agathias an und beschreibt einen Zeitraum vom Auftauchen der Awaren (558) bis zur Einnahme von Sirmium durch die Awaren (582). Aufgrund der Art der Überlieferung in den *Excerpta* geht Hunger davon aus, dass die Verfasser der *Excerpta* eine vollständige Fassung von Menanders *Historia* in den Händen hatten.²¹⁷ Dies könnte auch für den Verfasser des *De Them.* gegolten haben. Menander wird jedoch nicht direkt zitiert, und nur eine Textstelle lässt sich auf sein Werk beziehen, wobei diese ebenfalls von Prokopios oder Agathias stammen könnte.²¹⁸ Im Kontext der gemeinsamen Tradition dieser Gruppe an Autoren kann dennoch davon ausgegangen werden, dass der Autorenschaft eine Kopie der *Historia* vorlag.

Hesychios Illustis von Milet († nach 582) ist der letzte Autor dieser Gruppe iustinianischer Autoren. Er selbst war im Gegensatz zu den Anderen ein paganer Autor. Von seiner Chronik sind nur noch Auszüge aus dem letzten Buch über Konstantinopel erhalten. Diese Auszüge, sind «seit der Spätantike unter dem Titel Πάτρια geläufig», aus der im 10. Jahrhundert eine Redaktion mit dem Titel *Patria Konstantinopels* (Πάτρια τῆς Κωνσταντινουπόλεως) entstand,

²¹³ Agathias, *Ἱστορία. Proem*, 21.

²¹⁴ Vgl. B. BALDWIN, *ODB* III, 1732. Sowie A. CAMERON, Agathias. Oxford 1970.

²¹⁵ *De Them.* V, 21-26. Greek Anthology IX, 641 (Agathias).

²¹⁶ Siehe R. C. BLOCKLEY, *The History of Menander the Guardsman. Introductory Essay, Text, Translation and Historiographical Notes* [Arca 17]. Liverpool 1984.

²¹⁷ Vgl. HUNGER, *Literatur* I. 310.

²¹⁸ *De Them. praef.* 8-15.

welche unter dem Namen Georgios Kodinos überliefert wurde.²¹⁹ Von Phōtios erfahren wir, dass Hesychios' Chronik mit ἡ ἐπιγραφὴ τοῦ βιβλίου μετὰ τοῦ ἱστορίας Ῥωμαϊκῆς τε καὶ παντοδαπῆς τυγχάνει²²⁰ (der Titel des Buches mit sowohl der Geschichte der Rhomäer als auch aller Arten von Geschehenem.) in 6 Büchern den Zeitabschnitt von König Bel bis zu Kaiser Anastasios behandelt. Die Art und Weise, wie Phōtios in der *Bibliotheka* über dieses Werk schreibt, lässt den Schluss zu, dass ihm eine vollständige Version vorlag. Auf dieser Grundlage kann vermutet werden, dass wohl auch die Autorenschaft des *De Them.* die Möglichkeit des Zugangs zu einem vollständigen Werk gehabt hatte.

Polybios (200-118 v. Chr.) wird wieder einzeln genannt. *De Them.* weist direkt auf dessen Werk *Rhōmaikī Historia* hin, welche die Grenzen des alten Kappadokiens beschrieben haben soll.²²¹ Dieses Werk in 40 Büchern deckt einen Zeitraum von 300 – 200 v. Chr. ab und schildert die schnelle Expansion der frühen römischen Republik. Lediglich Buch 1-5 sind direkt erhalten, die übrigen Bücher werden fragmentarisch in der *Excerpta* sowie in der *Suda* überliefert.²²² Die Beschreibung Kappadokiens ist in keinem der Bücher zu finden. Nebst dieser Beschreibung soll Polybios ebenfalls die Quelle für die Erzählung der Namensherkunft der Region Kappadokien gewesen sein.²²³ Bei dieser Anekdote ergibt sich aufgrund der Nennung eines Königs Artaxerxes das Problem, dass sich dieses nicht der *Rhōmaikī Historia* zuordnen lässt. Denn alle vier bekannten Könige mit dem Namen Artaxerxes lebten im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. und damit ausserhalb der in diesem Geschichtswerk abgedeckten Zeitspanne. *De Them.* ist die einzige Quelle für diese Passage, weshalb der Fehler auch von Polybios hätte übernommen werden können.

Die erste Nennung von Hērodotos (485-424 v. Chr.) im Buch I ist fehlerhaft, da die ihm zugeschriebene Anekdote zu Strabōn gehört und deswegen in der Edition durch Pertusi korrigiert wurde.²²⁴ Haldon weist jedoch darauf hin, dass dies ein originaler Fehler der Autorenschaft gewesen sein könnte und nicht gezwungenermassen auf den Fehler eines Kopisten zurückzuführen ist.²²⁵ In wie weit sich dieser Fehler bei den Codices unterscheidet, ist in der vorliegenden Arbeit nicht weiter nachvollziehbar. Dieser Fehlverweis ist soweit der einzige, kann aber ebenfalls bei Anekdoten geschehen sein, welche nicht mehr oder nur

²¹⁹ Vgl. HUNGER, Literatur I. 536.

²²⁰ *Phot. Bibl.* 69, 5.

²²¹ *De Them.* II, 19.

²²² Vgl. NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 5.

²²³ *De Them.* II, 23-31.

²²⁴ *De Them.* II, 34.

²²⁵ Vgl. HALDON, *De Thematisbus*. 100, Fsn. 82.

fragmentarisch überliefert sind. Hērodotos gilt als Vater der Geschichtsschreibung. Sein Werk erzählt die Konflikte zwischen den Hellenen und den Barbaren, womit er in erster Linie von Regionen berichtete, mit denen die Hellenen in Berührung kamen. Das vollständige Werk ist erhalten.²²⁶ Er und sein Werk erlebten im 10. Jahrhundert erneutes Interesse, womit es ebenfalls nicht überrascht, dass, neben seinen eigenen Angaben, die *Suda* die Hauptquelle über ihn war.²²⁷ Auf Basis dessen kann davon ausgegangen werden, dass die Autorenschaft im Zuge der Bildung in Kontakt zu Hērodotos gekommen ist. Neben der fehlerhaften Nennung wird in *De Them.* weiter auf den Heimatort von Hērodotos verwiesen²²⁸ und er wird als Quelle für Polykratēs genannt.²²⁹ Für diese beiden Nennungen muss die Autorenschaft nicht nochmals extra Hērodotos' Werk konsultieren.

Auf Homer (7. Jh. v. Chr.) und seine Werke wird mit Abstand am meisten verwiesen, nicht nur *ex silentio*,²³⁰ sondern ebenfalls in Direktziten und auch Paraphrasen aus der *Ilias*.²³¹ Insbesondere der sog. *Katalog der Schiffe* der *Ilias* «systematically evoked the Greek homeland, and its names remained recognizable for the most part»²³² und wird auch explizit in *De Them.* namentlich erwähnt. Hier kann davon ausgegangen werden, dass die Autorenschaft zumindest diesen Katalog als Quelle verwendete. Bei einem der Zitate ist jedoch festzustellen, dass es eine aus Strabōns *Geōg.* XIV, ii.6 übernommene Paraphrase der *Ilias* ist und nicht direkt aus der *Ilias* selbst stammt.²³³ Homer selbst sollte keine weitere Erklärung gebrauchen. Besonders die *Ilias* erfreute sich ab dem 9. Jahrhundert grosser Beliebtheit, weswegen alle erhaltenen Handschriften im 9. Jahrhundert einsetzen.²³⁴ Auch bei Homer ist davon auszugehen, dass die Autorenschaft über die Bildung mit den Werken Homers in Kontakt trat, insbesondere da *De Them.* auch noch auf namentlich nicht genannte Ὅμηρον σχολιογραφήσαντες (Kommentatoren Homers) verweist.²³⁵ Aus diesem Grund benötigte die Autorenschaft mit Sicherheit für die Niederschrift des *De Them.* Zugang zu einer Kopie des Schiffskatalogs.

²²⁶ Vgl. K. MEISTER, Herodotus. *DNP* 5. 470ff.

²²⁷ Vgl. A. KONSTANTIDES HERO – A. KAZHDAN, Herodotus. *ODB* II. 922.

²²⁸ *De Them.* XIV, 6.

²²⁹ Vgl. *De Them.* XVI, 4-6.

²³⁰ *De Them.* VII, 2.

²³¹ *De Them.* III, 9-10; VII, 5-12; XIV, 47-51.

²³² N. PURCELL, Geography. 632f.

²³³ *De Them.* XIV, 47-51

²³⁴ J. LATACZ, Homeros. *DNP* 5. 698.

²³⁵ *De Them.* XVII, 3.

Nikolaos von Damaskus, ist ein griechisch-jüdischer Historiker und Philosoph am Hofe von Hērōdes (72-4 v. Chr.), der später auch im Dienst von Kaiser Augustus war und in dessen Gunst stand. Er verfasste mehrere Schriften wie eine apologetische-panegyrische Vita über Kaiser Augustus oder eine Art Autobiographie über sich selbst. Sein bekanntestes Werk ist die *Historia*, welche eine Zeitspanne von den Anfängen der Welt bis zum Tod von Hērōdes im Jahr 4 v. Chr. beschreibt. Weiter zu nennen ist die *Ethnōn Synagōgē* (ἔθων συναγωγή), welche eine Sammlung der seltsamen Sitten fremder Völker ist.²³⁶ Die Erzählung in *De Them.*, für welche Nikolaos als Quelle genannt wird, kann jedoch soweit keiner der erhaltenen oder bekannten Werke des Nikolaos zugeordnet werden und ist ebenfalls einzig in *De Them.* bezeugt. Diese Anekdote berichtet in einer stark mystifizierten Form von der Migration von thrakischen Frauen und Kindern in die Region des Thema Thrakēsions.²³⁷ Dies ist die einzige Nennung von Nikolaos in Buch I und er kann keiner weiteren Textstelle zugeordnet werden.

Xenophōns (430-354 v. Chr.) *Anabasis* wird als die Quelle für die griechischen Kolonien in Chaldia genannt.²³⁸ In diesem Werk beschreibt er den Zug der zehntausend griechischen Söldner, die im Dienste von Kyros standen und nach der Schlacht von Kunaxa (401 v. Chr.) über Anatolien zurück geführt wurden.²³⁹ Der Heerführer und Schriftsteller²⁴⁰ verfasste eine Reihe an Schriften, die von mehreren historiographischen Schriften über politisch-didaktische Schriften hin zur Lehrschriften alles abdeckten.²⁴¹ Wie Homer oder Hērōdotos kann auch bei Xenophōn davon ausgegangen werden, dass die Autorenschaft des *De Them.* mit ihm als Teil ihrer Bildung in Kontakt gekommen ist.

Dionysios Periēgētēs (2. Jh. n. Chr.) war Autor des poetischen Reiseführers *Periēgēsis tēs Oikoumenēs*, aus dem *De Them.* auch zweimal zitiert.²⁴² In 1185 Hexametern beschreibt er die bekannte Welt zu Zeiten des Kaisers Hadrian (76-138) von den britischen Inseln, über Indien bis nach China, wobei Periēgētēs gemäss Eric Warmington sowohl Werke von Hesiod und der hellenischen Poeten umarbeitete um sein eigenes zu erschaffen.²⁴³ Kazhdan bezeichnet dieses

²³⁶ Vgl. K. MEIER, Nikolaos von Damaskus. *DNP* 8. 920f.

²³⁷ *De Them.* III, 30.

²³⁸ *De Them.* VIII, 2.

²³⁹ Vgl. H.-G. NESSELRATH. Xenophon. *DNP* 12/2. 634.

²⁴⁰ Dies mag zwar schon in der Antike als Idealbild gegolten haben, aber in Anbetracht von Konstantins VII. Förderung der Bildung und seiner erkennbaren Meinung, dass ein Kaiser ebenfalls ein Heerführer sein sollte, würde Xenophōn explizit als ein gutes Vorbild für Konstantin dienen. Der Zeitdruck lässt es nicht zu den Weg in diesen Kaninchenbau zu beschreiten und Werke Konstantins auf Xenophōn zu überprüfen, ich will es aber hier notiert haben.

²⁴¹ Vgl. NESSELRATH. Xenophon. 634.

²⁴² *De Them.* XV, 6; XVII, 27.

²⁴³ Vgl. E. H. WARMINGTON – J. S. RUSTEN, Dionysios Peregetes. *OCD* 478

Werk als ein beliebtes und bekanntes Werk in der antiken Welt und bei den Rhomäern, dessen Tradition sich bis zu Eustathios von Thessalonike (12. Jh.) wiederfindet.²⁴⁴ Angelov bemerkt, dass die Knappheit dieses Textes in starkem Kontrast zu Strabōn oder Ptolemaios stand, was der Grund für die Beliebtheit von Dionysios gewesen sein soll.²⁴⁵ Seine Gedichte wurden auch dazu verwendet, um Geographie zu lehren, eine Praktik, die mit diesem Werk gemäss Warmington in Oxford bis ins 17. Jahrhundert weitergeführt wurde.²⁴⁶ Dieses Werk ist somit ein sehr gutes Beispiel für geographische Lehre und es kann davon ausgegangen werden, dass die Autorenschaft aufgrund ihrer Bildung mit Dionysios vertraut gewesen sein muss.

Philostephanos von Kyrene wird zusammen mit Istros genannt. Beide lebten unter Ptolemaios IV. (222-206 v. Chr.) und waren Schüler von Kallimachos. Balbina Bähler ordnet ihre Werke nicht als geographisch, sondern als aitiologisch- und paradoxographisch ausgerichtet ein. So tragen die Werke von Philostephanos neben dem in *De Them.* explizit genannten *Περὶ νήσων* (Über Inseln)²⁴⁷ Titel wie *Über sonderbare Flüsse*, *Über die Städte Asiens* oder *Über Erfindungen*. Alle diese Werke sind nur noch fragmentarisch erhalten. Hierbei ist zu bemerken, dass die Fragmente des *Περὶ νήσων* nur noch die Kapitel über Sizilien und Zypern erhalten sind,²⁴⁸ und dieses Werk in *De Them.* genau zum Thema Zypern zitiert wird. Die Möglichkeit besteht somit, dass im 10. Jahrhundert ebenfalls nur noch Fragmente erhalten waren. Auch das Werk von Istros, die *Ἀποικίαι Αἰγυπτίων* (Bewohner Ägyptens) wird explizit als Quelle genannt.²⁴⁹ Alle seine Werke sind ebenfalls nur noch fragmentarisch in den Werken Plutarchos und Pausians überliefert.²⁵⁰

Das Werk von Artemidōros (1. Jh. v. Chr.) wird ebenfalls zitiert.²⁵¹ Die in der Art eines *Periplus* verfassten *Geōgraphoumata* sind nur noch in Fragmenten erhalten, wurden viel von Strabōn benutzt und sind ebenfalls in den *Ethnika* von Stephanos von Byzanz zu finden.²⁵² Gemäss Pertusi ist das Zitat in *De Them.* lediglich eine übernommene Paraphrase aus den

²⁴⁴ Vgl. A. KAZHDAN, Geography. *ODB* II, 833.

²⁴⁵ Vgl. ANGELOV, Asia and Europe. 47.

²⁴⁶ Vgl. WARMINGTON – RUSTEN, Dionysios Perēgētēs. *OCD*. 478.

²⁴⁷ *De Them.* XV, 9.

²⁴⁸ Vgl. B. BÄBLER, Philostephanos. *DNP* 9. 886f.

²⁴⁹ *De Them.* XV, 9f.

²⁵⁰ Vgl. K. MEIER, Istros. *DNP* 5. 1151.

²⁵¹ *De Them.* XVII, 8-10.

²⁵² Vgl. K. BRODERSEN, *DNP* 2, 49.

Ethnika.²⁵³ Dies lässt die Vermutung zu, dass der Autorenschaft des *De Them.* keinen Zugang zu einer vollständig erhaltenen Version hatte, sondern aus den *Ethnika* zitierte.

5.1.2 Identifizierte Quellen

Wie bereits erwähnt, wurden von der Forschung, insbesondere durch Pertusi, Pratsch und Haldon, neben den in *De Them.* genannten Autoren, ebenfalls eine Reihe an Autoren identifiziert, die als Quelle verwendet wurden: Hieroklēs, Stephanos von Byzanz, Philostorgios sowie Theophanēs Homologētēs. Verwunderlich bei diesen vier in diesem Kapitel behandelten Autoren ist, dass alle als die wichtigsten Hauptquellen des *De Them.* betrachtet werden können, aber nicht als solche benannt werden, auch wenn, wie oben dargelegt, *De Them.* sonst sehr offen seine konsultierten Quellen kommuniziert. Diese lassen sich durch direkte Zitate klar als solche identifizieren. Philostorgios und Theophanēs können nur aufgrund derselben thematischen Basis, Paraphrasen oder eines ähnlichen Wortlautes mit dem *De Them.* in Verbindung gebracht werden.

Das *Synekdēmos* von Hieroklēs ist gemäss Pratsch die wichtigste Vorlage für alle Städtelisten von Buch I verwendet worden.²⁵⁴ Explizit als eine Quelle des *De Them.* wird Hieroklēs lediglich im Buch II genannt.²⁵⁵ Diese Städtelisten werden, abgesehen von den Kapiteln IX-XII, in allen Kapiteln als Quelle verwendet. Die Absenz der Städteliste in diesen vier Kapiteln ergibt sich durch einen vollständigen Verzicht der Nennung der Städte oder einer Wiedergabe von Städten nur in begrenzter Form. Auf den Grund dafür wird im Kapitel 7.1 der vorliegenden Arbeit weiter eingegangen. Das *Synekdēmos* wird in die ersten Jahre der Regierungszeit von Iustinian I. (527 oder 528) datiert. Es ist eine Zusammenstellung der 923 Städte des römischen Reiches, die aufgeteilt in die damaligen 64 Provinzen wiedergegeben werden. Neben den Namen der Provinzen und deren Städte wird bei jeder Provinz ebenfalls der Rang des Statthalters angegeben, konkret, ob dieser ein *proconsul*, *consularis*, *praeses* oder *corrector* war. Darüber hinaus bietet das Werk keine weiteren Informationen.²⁵⁶ Das *Synekdēmos* als ein Hilfswerk für die imperiale Administration einzuordnen ist auf dieser Basis nicht falsch, alleine deswegen, dass eine praktische Anwendung einer solchen Liste problemlos vorstellbar ist. Das Werk wird zu Deutsch Reisebegleiter genannt, wobei die praktische Anwendung dieses Werkes weit darüber hinaus reichen sollte. Diese Zusammenstellung basiert

²⁵³ Vgl. PERTUSI, Constantino Porfirogenito. 82.

²⁵⁴ PRATSCH, Untersuchungen. 109.

²⁵⁵ *De Them.* 4, 6.

²⁵⁶ Vgl. H. HUNGER, Literatur I. 531.

gemäss Timothy Gregory, zumindest teilweise, auf offiziellen administrativen Dokumenten,²⁵⁷ somit kann bei Hieroklēs von einer Person mit einem Hintergrund in der Administration ausgegangen werden. Über den Verfasser oder sein Werk ist sonst nichts weiter bekannt.

Stephanos von Byzanz (539-562) ist eine der weiteren der Hauptquellen des *De Them.* und wird lediglich im Buch II als solche erwähnt.²⁵⁸ Über sein Leben ist nur wenig bekannt: Er soll an der kaiserlichen Hochschule unterrichtet und seine geographische Lexika *Ethnika* während Lebzeiten von Iustinian I. verfasst haben.²⁵⁹ Die *Ethnika* bestanden aus 55-60 Büchern und sind ein epitomiertes, aber auch aus Zitaten bestehendes, Nachschlagewerk in alphabetischer Reihenfolge. Sie beinhalten Informationen über «Städte, Inseln und Völker, Gaue und Orte, ihre Namensentsprechung (ὁμωνυμία/homōnymiai) und Namensänderungen (μετωνυμία/metōnymiai) sowie davon abgeleitete Namen von Völkern, Orten und Besitzungen.»²⁶⁰ Das Werk wurde zur Zeit der massiven Ausdehnung Ostroms nach Westen verfasst, in der auch Beziehungen bis nach Indien und China geknüpft wurden, womit eine Nachfrage nach einem angemessenen Nachschlagewerk für Beamte und Militärs entstand. Stephanos selbst hatte einen Hintergrund als *Grammatikos* in der Administration, womit ihm die Notwendigkeit eines solchen Werkes bekannt gewesen sein muss und davon ausgegangen werden kann, dass er ein ebensolches schaffen wollte. Dafür bediente er sich einer Fülle an Quellenmaterial von der Antike bis in dessen Gegenwart.²⁶¹ Hunger bemerkt, dass sich bei dieser Masse an Material in den *Ethnika* «offenkundige Irrtümer, Verwechslungen von Toponymika, Doppelzitate und ähnliches unterliefen» was man «bei dem Umfang seines Lexikons entschuldigen [muss]».²⁶² Die *Ethnika* von Stephanos waren somit ein wichtiges Handbuch für geographisches Wissen. Sie sind nur noch in einem sehr fragmentarischen Zustand erhalten. Der Grossteil der Fragmente stammen aus dem *De Them.* sowie dem *DAI*.²⁶³ Generell wird davon ausgegangen, dass Konstantin VII., respektive die Autorenschaft des *De Them.*, Zugang zu einer mehr oder weniger kompletten Version der *Ethnika* hatte, die zudem teilweise viel detaillierter waren als die überlieferten Fragmente hergeben.

²⁵⁷ T. E. GREGORY, Hierokles. *ODB* II. 930.

²⁵⁸ *De Them.* 10, 9.

²⁵⁹ Vgl. M. BILLERBECK, *Stephani Byzantii Ethnica A-Γ* [*CFHB* 43.1]. Berlin – New York 2006. 3*.

²⁶⁰ A. MEINEKE, zitiert nach H.A. GÄRTNER, S. von Byzanz, *DNP* 11. 958f.

²⁶¹ Vgl. HUNGER, *Literatur* I. 530.

²⁶² *Idem.*

²⁶³ Vgl. BILLERBECK, *Stephani Byzantii Ethnica*. 7*.

Philostorgios' (368-439) *Kirchengeschichte* wird ebenfalls als eine wichtige Hauptquelle identifiziert, aber im Buch I nicht als solche genannt. Sein Werk ist eine Weiterführung von Eusebios von Kaisaraia (260-349) *Kirchengeschichte*. Philostorgios' Werk besteht aus 12 Büchern, die den Zeitraum von 300-425 abdecken.²⁶⁴ Aus der *Bibliothek* lässt sich herauslesen, dass die *Kirchengeschichte* bereits im 9. Jahrhundert nur noch fragmentarisch erhalten war: Καὶ ταῦτα μὲν μοι ἤδη ἀνέγνωστο, μετ' οὐ μολὺ δὲ ἐν ἄλλῳ βιβλίῳ καὶ ἕτεροι αὐτοῦ λόγοι ἕξ, ὥς συμπληροῦσθαι αὐτοῦ τὴν σύμπασαν πραγματείαν ἐν λόγοις δώδεκα.²⁶⁵ (This was the extent of our reading. Soon afterwards six other books were found in another volume, so that the whole appears to have filled twelve books.)²⁶⁶ Grund für die nur sehr fragmentarische Überlieferung könnte sein, dass Philostorgios ein starker Vertreter des Arianismus war, diese Tendenzen sind ebenfalls inhaltlich erkennbar durch eine positive Wiedergabe von Kaiser Julian sowie durch Angriffe auf Basileios den Grossen.²⁶⁷ Diese Haltung könnte vielleicht der Grund gewesen sein, weshalb Philostorgios in *De Them.* nicht als Quelle genannt wird, zumindest da er die einzige unter den verwendeten Quellen ist, in der eine offene «häretische» Haltung ersichtlich ist.

Auch Theophanēs Homologētēs (ca. 760 - 817),²⁶⁸ der bekannte Autor der *Chronographia* diene zweifelsohne selbst als Quelle für *De Them.*, wird aber nicht explizit als solche genannt. Der Sohn eines *Stratēgos* und Höfling am Hof von Leōn IV. verfasste eine Fortsetzung der Weltchronik von Georgios Synkellos († nach 810), die 285 anknüpft und bis zur Herrschaft von Kaiser Michaēl I. (811-813) berichtet. Konstantin VII. resp. die Autorenschaft des *De Them.* war mit Sicherheit vertraut mit Theophanēs. Einerseits lassen sich klare Hinweise finden, dass *De Them.* Textstellen «based of his reading of Theophanes»²⁶⁹ haben muss. Wie bereits angesprochen, basiert das Wissen des *De Them.* über den Ursprung des Themensystems auf der *Chronographia*.²⁷⁰ Ebenfalls kann davon ausgegangen werden, dass die Erklärungen für Namensherkunft der Themata von Armeniakon,²⁷¹ Boukellarios²⁷² und evt. für Samos²⁷³ auf Theophanēs zurückzuführen sind. Zudem wird mehrmals durch eine eher latente Art und Weise auf Theophanēs referenziert, wobei nur Leser seiner *Chronographia* die Referenz verstehen

²⁶⁴ B. BALDWIN, Philostorgios. *ODB* III, 1661.

²⁶⁵ *Phot. Bibl.* 40.

²⁶⁶ J. H. FREESE, *The Library of Photius. Volume I.* London – New York 1920. 34f.

²⁶⁷ B. BALDWIN, Philostorgios. *ODB* III, 1661.

²⁶⁸ Vgl. *PmbZ* #8107.

²⁶⁹ HALDON, *De Thematis*. 91 Fsn 50.

²⁷⁰ Siehe Kapitel 2.1.3.

²⁷¹ Vgl. *De Them.* II, 1-3; von *Theoph.* AM 6118,

²⁷² Vgl. *De Them.* VI, 1; *Theoph.* AM 6258.

²⁷³ Vgl. *De Them.* XVI, 7-10; *Theoph.* AM 6273.

können: Ἐπειτα Κιβύρρα πόλις ἐκείνη, ἐξ ἧς καὶ τὸ θέμα τὴν ἐφύβριστον καὶ πονηρὰν ὀνομασίαν ἐκληρονόμησεν, [...] εὐτελοῦς καὶ ἀκατονομάστου πολίσματος, πρὸς ὕβριν οὐ πρὸς ἔπαινον, διὰ τὸ πολλάκις αὐθάδεις τε καὶ ὑβριστὰς γενέσθαι πρὸς τὰς τῶν βασιλέων ἐπιταγὰς.²⁷⁴ (Next comes Kibyrra, that city from which the thema inherited its insolent and wicked name, [...] a paltry and nameless little town, shameful rather than laudable on account of it often having been contumacious and insulting in regard to the commands of the emperors)²⁷⁵ ist für Personen, die mit Theophanēs vertraut sind, eine klare Anspielung auf die in *Theoph.* AM 6190 berichtete Usurpation durch Tiberios II. (698–705), welche durch kibyrraiōtische Tagmata gestartet wurde.²⁷⁶ Ebenfalls scheint Konstantin VII. einen familiären Bezug zu Theophanēs über seine Mutter Zoe Karbōnopsina herstellen zu wollen. Aussagen darüber lassen sich im *TC* finden, wo Theophanēs als ὁ κατὰ γένος προσήκων τῷ βασιλεῖ Konstantins bezeichnet wird,²⁷⁷ sowie auch in *DAI*, wo von ὁ ἐν ἀγίοις Θεοφάνης, ὁ τὴν μονὴν συστήσας τοῦ καλουμένου μεγάλου Ἀγροῦ, μητρόθειος τυγχάνων τοῦ μεγάλου καὶ εὐσεβοῦς καὶ χριστιανικωτάτου βασιλέως Κωνσταντίνου, υἱοῦ Λέοντος,²⁷⁸ (by St. Theophanes, who founded the monastery of the so-called Megas Agros and was uncle on the mothers side of the great and pious and most Christian emperor Constantine, son of Leo)²⁷⁹ geschrieben wird. Diese Verwandtschaftsverhältnisse lassen sich soweit nicht mehr herleiten und sind gemäss Ševčenko aufgrund Theophanes' Kinderlosigkeit in der ersten Ehe auch selbst auszuschliessen.²⁸⁰ Somit bleibt dies lediglich eine versuchte Herstellung von Verwandtschaftsverhältnissen seitens Konstantins, was stark für dessen Kenntnis der Texte von Theophanēs spricht.

Georgios Kyprios (7. Jh.) war ein in Konstantinopel lebender Geograph, der im selben Format wie Hieroklēs eine Städteliste mit 600 Städten verfasste. Über Georgios ist sonst nichts weiter bekannt als seine Herkunft aus Zypern. Als Vorlage für seine eigene Städteliste verwendete er der *Synekdēmos* des Hieroklēs, den er den zeitgenössischen Gegebenheiten anpasste. Gemäss Hunger wurde diese säkulare Städteliste im 9. Jahrhundert von Basileios von

²⁷⁴ *De Them.* XIV, 26-27 & 41-43.

²⁷⁵ HALDON, *De Thematibus*. 149 & 151.

²⁷⁶ Vgl. *Theoph.* AM 6190.

²⁷⁷ *Theoph. Cont. Tit.* 5. Die Handschrift ist an dieser Stelle stark korruptiert und lässt Raum für Interpretation.

²⁷⁸ *DAI* 22, 78f.

²⁷⁹ R. J. H. JENKINS, *Constantine Porphyrogenitus, De Administrando Imperio* II. London 1962. 99.

²⁸⁰ Die Diskussion darüber bei I. ŠEVČENKO, *The Title of and Preface to Theophanes Continuatus*. In: S. LUCÀ – L. PIERRA (Hrsg.), *Studi in onore di mgr Paul Canart per il LXX compleanno* II (*Bolletino della Badia Greca di Grottaferrata*). 1998. 89-94.

Ialimbana (2. Hälfte 9. Jh.)²⁸¹ redaktionell mit einer kirchlichen *Notitia* zusammengefügt: «Wie das Beispiel des Georgios Kyprios zeigt, wurden in der Überlieferung Texte zur kirchlichen und zivilen Verwaltung gerne kombiniert».²⁸² Hunger spricht in diesem Kontext von einer kirchlichen Geographie, die als eine Mischung von hagio- und politisch-geographischer Tradition betrachtet werden kann. Pertusi geht davon aus, dass Georgios Kyprios als Vorlage für das Kapitel über Zypern diene, da *De Them.* wie Georgios nur dreizehn Städte für Zypern aufzählt anstelle der fünfzehn, wie es in dem *Synekdēmos* beschrieben wird.²⁸³ Das ist eine sehr geringe Beweislast für diese Verbindung, weswegen hier die Möglichkeit für eine rein zufällige Überschneidung oder eine nachträgliche, viel spätere Anpassung des Kapitels nicht ausgeschlossen werden kann.

5.1.3 Nur namentlich genannte Autoren, Herrscher, Heilige und weitere mythologische und historische Figuren

Neben den in *De Them.* angegebenen Quellen, werden weitere antike Autoren, Heilige und Künstler genannt. Auf diese wird nicht als Quelle resp. Vorlage verwiesen, sondern sie werden meist in einem geographischen Kontext durch den Hinweis auf eine Verbindung zu den genannten Ortschaften gesetzt. So zum Beispiel die Nennung des Fabelautors Aesop: Κοτυαίου, ἐξ οὗπερ ἐστὶν ὁ ὀνομαστότατος καὶ παλαιὸς ἐκεῖνος Αἰσωπὸς ὁ τὴν μυθοποιῖαν πρῶτος εἰς τὸν βίον εἰσαγαγών.²⁸⁴ (Kotyaion, whence comes that most renowned and ancient Aesop - he who first brought mythology to life)²⁸⁵ Da das Wissen über Aesop gemäss Pratsch zur römischen Allgemeinbildung zählt,²⁸⁶ vermittelt die Nennung von Aesop in *De Them.* somit den Lesenden den Stand der eigenen Allgemeinbildung. Dies gilt ebenfalls für die Nennungen des Philosophen Anaxarchos,²⁸⁷ des Bildhauers Praxitelēs sowie des Malers Prōtogenēs,²⁸⁸ oder des von Samos stammenden Philosophen Melissos (490-430 v. Chr.).²⁸⁹ Hervorzuheben ist Isokratēs der Rhetor (436-338 v. Chr.):²⁹⁰ Der athenische Rhetoriklehrer und Logograph wird in den *Taktika* von Leōn VI. in grossem Masse zitiert,²⁹¹ womit die explizite Nennung zur Argumentation beitragen kann, dass *De Them.* aufgrund dieser Verbindung zu

²⁸¹ PmbZ #939.

²⁸² HUNGER, Literatur I. 532.

²⁸³ Vgl. PERTUSI, Constantino Porfirogenito. 23.

²⁸⁴ *De Them.* IV, 18-19.

²⁸⁵ HALDON, De Thematis. 116.

²⁸⁶ Vgl. PRATSCH, Untersuchungen. 123.

²⁸⁷ Vgl. *De Them.* XV, 13.

²⁸⁸ Vgl. *De Them.* XIV, 17.

²⁸⁹ Vgl. *De Them.* XVI, 5-6.

²⁹⁰ Vgl. *De Them.* XV, 14.

²⁹¹ Vgl. M. WEISSENBERGER, Isokrates. DNP 5. 1138ff.

Leōn VI. von Konstantin VII. stammen könnte.²⁹² Diese Nennung ist jedoch am ehesten auf das wachsende Interesse an Isokratēs im 9. und 10. Jahrhundert zurückzuführen.

Daneben werden rund 70 Persönlichkeiten von Herrschern über *Stratēgoi* hin zu mythischen Personen in *De Them.* namentlich genannt. Diese stammen aus unterschiedlichsten Zeitperioden und Königreichen von Attalos von Pergamon, über Julius Ceasar hin zu Romanos I., von Aigeus dem Sohn von Poseidon hin zum Apostel Lukas. Diese Personen alle einzeln zu behandeln würde weit über die Grenzen der vorliegenden Arbeit hinausgehen, weswegen hier lediglich auf die vollständige Liste aller genannten Personen im Anhang (Kap. 10.1) verwiesen werden soll. Diese Gruppe im Kontext der Quellen zu behandeln, ist dahingehend zweckmässig, da die Nennung dieser Personen denselben Zweck wie die Nennung der Quellen verfolgt. Mit diesen wird einerseits der Leserschaft des *De Them.* der Wissens- und Bildungsstand der Autorenschaft des Werkes vermittelt und andererseits werden diese Personen mit der Geographie des Landes verknüpft. Diese Nennungen können ebenfalls zur hagio-geographischen Tradition gezählt werden. Ohne einen zu starken Exkurs machen zu wollen, lässt sich in *De Them.* feststellen, dass Heilige oder Kirchenväter wie der Apostel Paulos, Gregorios Thaumaturgos,²⁹³ Iōannēs Chrysostomos,²⁹⁴ Basileios der Grosse,²⁹⁵ Gregorios von Nazianz,²⁹⁶ die teilweise zusammen mit ihren bekannten Verwandten genannt werden, auf die selbe Art und Weise mit geographischen Orten verknüpft werden wie ihre historischen Pendants. Nennenswert ist, dass im gleichen Sinne wie die Kirchenväter der Naturphilosoph Pythagoras (6. Jh. v. Chr.) sowie der Philosoph Epikouros (371-241 v. Chr.) zusammen mit ihren Vätern genannt werden. Dies mag ihrer Art der Nennung in den antiken Quellen geschuldet sein. Die Erschaffung einer Verbindung zwischen geographischen Orten und wichtigen Ereignissen sowie Personen aus der graeco-römischen Geschichtsschreibung muss aber als eine Methode der Wahrung wichtiger Erinnerungsorte der eigenen Geschichte betrachtet werden. Das Motiv der Kontinuität kommt in diesem Kontext speziell zum Tragen: Es erschafft hier einerseits eine Kontinuität von diesen historischen Ereignissen hin zu den Rhomäern des 10. Jahrhunderts. Die Verbindung mit den Regionen dient hier einerseits als Legitimation für die Erstellung dieser Kontinuität – das Land gehört zum rhomäischen Reich,

²⁹² So zumindest in den Grundzügen vermittelt in HALDON, *De Thematis*. 155 Fsn. 301.

²⁹³ Vgl. *De Them.* II, 80; X, 5.

²⁹⁴ Vgl. *De Them.* II, 84.

²⁹⁵ Vgl. *De Them.* II, 84.

²⁹⁶ Vgl. *De Them.* II, 85, 89.

womit dessen Bewohner Teil der römischen Geschichte sind – und gleichzeitig kann sie der Legitimation auf den Besitzanspruch dieser Gebiete dienen – die Geschichte des römischen Reiches ist dieselbe dieses Gebietes, womit dieses Gebiet römisch sein muss.

5.1.4 Einordnung der Quellen des *De Them.*

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Quellen des *De Them.* aus drei Traditionen und aus vier unterschiedlichen, sehr grob eingeteilten Zeiträumen stammen, wie der Tab. 1 zu entnehmen ist. Es ist festzustellen, dass es periodisch gesehen zwei grosse Gruppen gibt: Die Autoren, die in einer vor-christlichen und nicht-römischen Welt wirkten sowie Autoren aus dem Zeitraum von Konstantin dem Grossen bis zu Herakleios, wobei ein Grossteil um die Zeit der Herrschaft Iustinians wirkte. Ersterer Zeitraum erfuhr ab dem 9. Jahrhundert allgemeines erneutes Interesse in der Rhomania. Hier sind besonders sind Dionysios von Halikarnassos, Polybios, Hērodotos und Xenophōn zu nennen, die gemäss Németh als vorchristliche Autoren viel Aufmerksamkeit genossen. Der zweite Zeitraum erfuhr gemäss Németh in den Abhandlungen von Konstantin VII. und seinem Kreis speziell viel Aufmerksamkeit. Im Gegensatz dazu wurden Werke aus der Zeit des Ikonoklasmus gemieden.²⁹⁷ Die Auswahl der Literatur des *De Them.* passt somit gut in die favorisierten literarischen Perioden des Kreises Konstantins.

Elf Quellen können als Werke von Historikern, sieben der Quellen als Werke von Geographen eingeordnet werden, wobei der Grossteil aus dem 8.-1. Jahrhundert v. Chr. stammt. Beide Gruppen können zur akademisch-geographischen Tradition gezählt werden. Strabōn hat in diesem Kontext eine gewisse Sonderstellung, da er mit der Verwendung von populär-geographischen Ortsbezeichnungen zu ebendieser Tradition gezählt werden könnte. Im Kontext des *De Them.*, welches ja im 10. Jahrhundert verfasst wurde, muss Strabōns *Geōg.* bereits als ein antikes Werk betrachtet werden, da rund 900 Jahre später seine Ortsbezeichnungen veraltet sind und somit keinen populär-geographischen Charakter mehr haben. Die Geographen Hieroklēs, Stephanos von Byzanz, Philostorgios sowie Georgios Kyprios können zur politisch-geographischen Tradition und nicht zur akademisch-geographischen eingeordnet werden, denn deren Werke waren als Hilfsmittel für die Administration angedacht, hatten einen realpolitischen Hintergrund und verzichteten auf klassizistische Namen für Landmarken. Das Werk von Iōannēs Lydos über die Geschichte und Funktionsweise der Administration kann ebenfalls zu dieser Tradition gezählt werden. Mit der Verwendung der Bibel als Quelle und der

²⁹⁷ Vgl. NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 171f.

Nennung einer Reihe von Heiligen und deren Verbindung mit Landmarken findet ebenfalls die hagio-geographische Tradition in *De Them.* Einzug.

Diese grosse Zeitspanne zwischen den einzelnen Werken der akademisch-geographischen Tradition bringt zweifelsohne eine hohe Abweichung in den Benennung der Landmarken und Gebietsbezeichnungen mit sich. Zudem müssen die klassizistischen Tendenzen der römischen und rhomäischen Historikern des 272-641 n. Chr. bedacht werden. Demgegenüber stehen die realpolitischen Tendenzen der Werke der akademisch-geographischen Tradition, die aufgrund ihrer praktischen Funktion in erster Linie zeitgenössische Begriffe verwendeten. Zusammen mit einem vorausgesetzten Basiswissen der Autorenschaft des *De Them.*, gibt es in diesen Quellen einen starken Kontrast zwischen den Tendenzen der Bezeichnungen von Ortschaften und Landmarken.

Tab. 1	Akademisch-Geo. (Geographen)	Akademisch-Geo. (Historiker)	Politisch-Geo.
7. Jh. v. Chr.	Menippos v. Perg. Skylax v. Karyanda Pseudo-Skymnos Philostephanos v. K. Istros Strabōn Dionysios Perēgētēs	Hērodotos Xenophōn Homer Polybios Nikolaos v. Dam.	
272-641 n. Chr.		Prokopios Agathias Menander Hesychios Illustris	Iōannēs Lydos Hieroklēs Stephanos v. Byzanz Philostorgios (Kirch.)
7.-9. Jh.		Theophanēs	Georgios Kyprios

5.2 Phōtios' Werke als Quellen des *De Them.*

Diller, unterstützt durch Lasserre, geht davon aus, dass die Autorenschaft des *De Them.* Zugang zu einer Kopie mehrerer Bücher Strabōns aus dem Besitz von Phōtios, sowie der *Chrestomathia* von Strabōn, hatte. Diese Kopie ist der Nachwelt nicht mehr erhalten, soll aber der Hyparchetyp des Codex Paris, BNF, gr. 1397 (Dikt. 51013) aus dem 11. Jahrhundert gewesen sein. Dieser enthält die Bücher I-XI, womit es inhaltlich den für *De Them.* benötigten

geographischen Raum abdeckt. Die *Chrestomathia* ist im Codex Heidelberg, Universitätsbibliothek, Pal. gr. 398, 60r–156r (Dikt. 32479) noch in ihrem Original erhalten und soll gemäss Diller und Lasserre Scholien und Marginalien von Phōtios enthalten. Dessen Inhalt soll ebenfalls in *De Them.* wiederzufinden oder darauf referenziert worden sein.²⁹⁸ Lasserre ist der Meinung, dass «Constantin doit avoir eu entre les mains l'exemplaire même de Phōtios, acquis probablement par la bibliothèque impériale à la mort du patriarche.»²⁹⁹ Lasserres Vermutung, dass das Exemplar von Phōtios durch die imperiale Bibliothek erworben wurde, basiert auf keinerlei Beweisen, womit dies als reine Spekulation gewertet werden kann. Neben dem *De Them.* sollen weitere Autoren wie Michaēl Psellos (1018-1078) sowie Iōannēs Tzetzes (1100-1180) den Hyparchetyp und die *Chrestomathia* verwendet haben.

Zweifelsohne lässt sich eine Verbindung zwischen dem *De Them.* und den Strabōn-Werken aus dem Besitz des Phōtios herstellen. So lassen sich elf der 24 bekannten Autoren des *De Them.* ebenfalls in der *Bibliotheka* wiederfinden: Iōannēs Lydos,³⁰⁰ Prokopios' *Anekdotai*,³⁰¹ Hesychios Illustris von Milet,³⁰² Hērodotos,³⁰³ Nikolaos von Damaskus,³⁰⁴ Isokratēs der Rhātor,³⁰⁵ Philostorgios,³⁰⁶ sowie Nikēphoros Patriarches.³⁰⁷ Zudem werden weitere Autoren in anderen codices erwähnt: Polybios wird bei Dionysos von Halikarnassos erwähnt,³⁰⁸ Xenophōn³⁰⁹ und Homer an mehreren Stellen,³¹⁰ entweder als Vergleichsobjekt oder in anderem Kontext, so dass davon auszugehen ist, dass Phōtios mit diesen Autoren vertraut war. Zudem scheint Phōtios, der in seiner direkten Nachwelt keinen guten Ruf genoss,³¹¹ von Konstantin VII. doch bewundert worden sein. So wird Phōtios in der *VB* in einem sehr positiven Licht und als der Lehrer von Leōn VI. dargestellt: Καὶ κατέστησεν ἐννόμως τότε καὶ κανονικῶς τὸν σοφώτατον Φώτιον ἐπὶ τὴν σχολάσουσαν καθέδραν τῆς βασιλίδος τῶν πόλεων. [...] ὅθεν κὰν τοῖς βασιλείοις διατριβὴν αὐτῷ δούς, τῶν οἰκείων παίδων ἀπέδειξε παιδευτὴν καὶ

²⁹⁸ Siehe DILLER, The Scholia. 29-50; LASSERRE, extraits médiévaux de Strabon.

²⁹⁹ LASSERRE, extraits médiévaux de Strabon. 69.

³⁰⁰ Vgl. Phot. Bibl. 180.

³⁰¹ Vgl. Phot. Bibl. 63.

³⁰² Vgl. Phot. Bibl. 69.

³⁰³ Vgl. Phot. Bibl. 60.

³⁰⁴ Vgl. Phot. Bibl. 189.

³⁰⁵ Vgl. Phot. Bibl. 159.

³⁰⁶ Vgl. Phot. Bibl. 40.

³⁰⁷ Vgl. Phot. Bibl. 66.

³⁰⁸ Vgl. Phot. Bibl. 83.

³⁰⁹ Vgl. Phot. Bibl. 58, 72, 159.

³¹⁰ Vgl. Phot. Bibl. 68, 80, 161.

³¹¹ Vgl. Ó. P. DOMÍNGUEZ, Literary Circles in Byzantine Iconoclasm. Patrons, Politics and Saints. Cambridge 2021. 290 ; J. GOUILLARD, Le Photius du Pseudo-Syméon Magistros. In : *Revue des études sud-est européennes* 9 (1971) 397-404.

διδάσκαλον.³¹² (and lawfully and canonically restored the most wise Phōtios to the vacant see of the Queen of Cities. [...] It was then that he offered him the hospitality of the imperial palace and appointed him as teacher and preceptor to his own children.)³¹³ Eine Verwendung der Schrifterzeugnisse, die mit Phōtios durch Konstantin VII. resp. der Autorenschaft des *De Them.*, in Verbindung standen wäre somit schlüssig.

Die Überschneidung des Quellenkorpus des *De Them.* und der *Bibliothèque* ist allerdings trügerisch. Zwar klingen elf von vierundzwanzig Werken nach einer grossen Schnittmenge. Aus dem Gesichtspunkt der *Bibliothèque* machen diese elf Werke bei den 279 codices der *Bibliothèque* nur etwa vier Prozent aus (diese Zahl ist ungenau, da die *Bibl.* nichtmehr vollständig erhalten ist womit es sogar noch ein kleinerer Anteil sein sollte). Weiter wird in der heutigen Forschung die Verbindung zwischen Phōtios und der Kopie Strabōns sowie der *Chrestomathia* mehrheitlich abgelehnt.³¹⁴ So bemerkt Hunger, dass «der Patriarch den Geographen [Strabōn] niemals zitiert, ihn auch niemals in seiner Bibliothek nennt.»³¹⁵ Ebenfalls muss die Verbindung zwischen der *Chrestomathia* und *De Them.* in Frage gestellt werden. Einer der im Codex Heidelberg, Universitätsbibliothek, Pal. gr. 398 überlieferten Texte ist die Schrift *De fluviis* von Pseudo-Plutarchos. Dieses bietet eine kurze Beschreibung von 25 Flüssen der ganzen bekannten Welt. Sieben dieser Flüsse befinden sich auf dem Gebiet, mit welchem sich *De Them.* auseinandersetzt, womit *De fluviis* eine gute Quelle darstellen würde. Jedoch werden keine dieser sieben Flüsse in *De Them.* erwähnt. Dies ist dahingehend überraschend, da *De Them.*, wie bereits gezeigt, jede zur Verfügung stehende Quelle vom historischen Werk bis zur Bibel (die aus römischer Sicht ebenfalls als Geschichtswerk betrachtet werden sollte) als eine geographische Quelle verwendete. Da die Autorenschaft des *De Them.* *De fluviis* nicht als Quelle verwendete, ist es sehr wahrscheinlich, dass sie auf keine der Schriften des Cod. Pal. gr. 398 als Quelle zurückgriff.

Die Verbindung zwischen dem *De Them.* und *Chrestomathia* von Strabōn kann somit abgelehnt werden. Da die *Chrestomathia* das Verbindungsstück zwischen *De Them.* und der Kopie im Codex Paris, BNF, gr. 1397 von Strabōns *Geōgraphika* war, entfällt ebenso diese Verbindung. Auf dieser Basis ist jede Verbindung zwischen Werken von und im Besitz von

³¹² *VB* 44, 6-7; 13-14.

³¹³ ŠEVČENKO, *Vita Basilii*. 159ff.

³¹⁴ Vgl. D. MARCOTTE, Le corpus géographique de Heidelberg (Palat. Heidelberg. gr. 398) et les origines de la «Colleciton Philosophique» In: *The Libraries of the Neoplatonists* 107 (2007) 169.

³¹⁵ HUNGER, *Literatur I*. 508.

Phōtios und dem *De Them.*, ungeachtet von Phōtios' Verbindung zur *Chrestomathia*, vollständig abzulehnen, da jede Verbindung auf Zufall zurückzuführen ist.

6. Die Abhandlungen unter Konstantin VII. und dessen Arbeitsweise

Wie bereits mehrfach angemerkt, wurden unter der Regierung von Konstantin VII. eine Vielzahl an Abhandlungen verfasst. Alle dieser Werke greifen auf verschiedene Art und Weisen auf die Antike zurück, womit ein Vergleich mit dem *De Them.* auf der Hand liegt und in der Forschung des Öfteren auch schon gemacht wurde. Hier soll deswegen ein Vergleich mit den wichtigsten Werken, die im Auftrag von Konstantin VII. verfasst wurden sowie mit den ihm selbst zugeschriebenen Abhandlungen, gezogen werden.

6.1 Die *Excerpta Constantiniana* und die *Suda*

Die *Excerpta* und die *Suda* waren beides Eckpfeiler der Systematisierung und Kodifizierung von antikem Wissen unter Konstantin VII. Magdalino bezeichnet die *Excerpta* als das ambitionierteste aller Projekte Konstantins VII.³¹⁶ Der Umfang des Werkes entsprach 35 Exzerpten von denen lediglich noch fünf erhalten sind. Diese befassen sich mit Themen wie gnomische Äusserungen (*Περὶ γνωμῶν*), Hinterhalten (*Περὶ ἐπιβουλῶν κατὰ βασιλέων γεγονυῖων*) aber auch Gesandtschaften von bzw. zu den Rhomäern.³¹⁷ Der Zweck resp. das Motiv der *Excerpta* scheint dem des *De Them.* ähnlich zu sein und allgemein gut zu den Werken Konstantins zu passen: «The main purpose of the *Excerpta* was to create a correspondence between remote events of the past and the tenth-century understanding of reality.»³¹⁸ Diese erhaltenen Kollektionen decken 26 vollständige Werke von Historikern ab, die aus einem Zeitraum vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis ins 9. Jahrhundert reichen. Diese Kollektionen wurden wiederum von einem ganzen Team, sich wahrscheinlich strikt an einen Leitfaden haltend, auf Basis ihres Inhaltes in unterschiedliche Sektionen unterteilt. Diese Sektionen wurden wiederum den unterschiedlichen Kollektionen zugeteilt. Dieses Projekt hatte das Ziel, den Überschuss an gesammeltem Wissen zu harmonisieren und richtig unterzubringen.³¹⁹

Die *Suda* ist ein massives Referenzwerk in dem 31'000 Lemmata in alphabetischer Reihenfolge zu finden sind. Sie wurde nach den *Excerpta* verfasst, wird aber auch in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts verortet, allerdings nach der Regierung von Konstantin VII. vollendet. Die *Suda* kombiniert Aspekte der Lexikographie, Biographie und Bibliographie.

³¹⁶ Vgl. MAGDALINO, *Historical Geography of Empire*. 198.

³¹⁷ Vgl. LEMERLE, *Premier humanisme*. 238.

³¹⁸ NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 239.

³¹⁹ Vgl. NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 24f.

Damit findet der Leser Informationen über Geschichte, Literatur, Philosophie, Theologie, Sprachen und Geographie.³²⁰ Die Autorenschaft der *Suda* baute hierbei gemäss Németh direkt auf den Exzerpten der *Excerpta* auf.³²¹

Zwischen den *Excerpta*, der *Suda* und *De Them.* gibt es inhaltliche Überschneidungen, auf Basis derer Byzantinisten wie Németh zumindest die *Excerpta* als Quelle für *De Them.* implizieren.³²² Diese Überschneidungen sind zweifelsohne nicht abzustreiten, so finden sich unter den in den *Excerpta* exzerpierten Autoren Hērodotos, Xenophōn, Polybios, Dionysios von Halikarnassos, Nikolaos von Damaskus, Prokopios, Agathias sowie Menander,³²³ die allesamt ebenfalls in *De Them.* genannt werden. Die *Kirchengeschichte* von Philostorgios (368-439) hingegen ist in Fragmenten in der *Suda* erhalten, welche gemäss Németh aus einer verlorenen Kollektion der *Excerpta* stammen würden.³²⁴ Mit der *Suda* kann man den antiken Spruch τρία κάππα κάκιστα· Καππαδοκία Κρήτη Κιλικία³²⁵ (Three 'k's are the worst - Kappadokia, Krētē, Kilikia')³²⁶ aus dem *De Them.* in Verbindung bringen, da dieser in beiden Werken zitiert wird.³²⁷ Ebenfalls kann die Nennung von Galatianern, marginal mit der *Suda* verbunden werden.³²⁸ Hier enden die Überschneidungen und um es kurz zu machen, sind diese, wie bei den Überschneidungen zu Phōtios und seiner *Bibliotheka*, in erster Linie auf dessen Umfang zurückzuführen. Aus diesem schieren Umfang der hier behandelten Werke und der damit verbundenen Menge an konsultierten Schriften ergeben sich zwangsläufig solche Parallelen und Überschneidungen. Die Mehrheit der geteilten Autoren des *De Them.* und der *Excerpta* sind Autoren, welche im 9. und 10. Jahrhundert wiederaufkommendes Interesse erfuhren. Jegliche Überschneidungen zwischen diesen Werken und *De Them.* sollten somit als zufällig abgetan werden.

6.2 Konstantin VII. zugeschriebene Schrifterzeugnisse

Eine Reihe an Schrifterzeugnissen, die Konstantin VII. Porphyrogennetos zugeschrieben werden, sind erhalten. Diese umfassen ein breites Spektrum von Briefen, über Legislationen bis zu Abhandlungen, wobei seine Beteiligung an der effektiven Niederschrift umstritten ist. Zu

³²⁰Vgl. NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 238.

³²¹ Vgl. B. BALDWIN, *Aspects of the Suda*. In: *Byzantion* 76 (2006) 15.

³²² Vgl. NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 130.

³²³ Vgl. NÉMETH, *The Imperial Systematization*. 233.

³²⁴ Vgl. NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 8.

³²⁵ *De Them.* II, 69.

³²⁶ HALDON, *De Thematis*. 107.

³²⁷ Vgl. *Suda*, K: 324.

³²⁸ Vgl. HALDON, *De Thematis*. 123 Fsn. 170.

diesen Werken zählen: Achtzehn erhaltene Briefe aus der Korrespondenz zwischen Konstantin VII. und Theodoros von Kyzikos (Epistolograph sowie Bischof von Kyzikos). Dieser war ein Vertrauter von Konstantin VII.,³²⁹ und wie bereits erwähnt, ebenfalls sein Tutor und einziger Lehrer. Inhaltlich betrachtet, schreiben sich die beiden nicht aufgrund eines besonderen Anlasses oder Anliegens, sondern um der Freundschaft willen. Die Briefe selbst stammen aus der Sammlung von Theodoros von Kyzikos und sind nur durch den Codex Patmos, *Μονὴ Ἀγίου Ἰωάννου τοῦ Θεολόγου* 706 (Dikt. 54945) überliefert. In dieser Sammlung werden ebenfalls Briefe von Theodor an weitere Personen wie den Patriarchen oder einen Metropolit mit überliefert, von diesen sind keine Antworten aufbewahrt worden.³³⁰ Diese Briefe sind insbesondere von Wert, da sie die einzige schriftliche Quelle darstellen, die gesichert von Konstantin VII. verfasst wurde, was wiederum Rückschlüsse auf seine schriftlichen Fähigkeiten zulässt.

Zu diesem Korpus gehören darüber hinaus zwei Orationen an die Armeen des Ostens,³³¹ die als eigenständige Orationen überliefert sind und nicht in einem Geschichtswerk oder einer anderen Abhandlung zitiert werden. Gemäss Florin Leonte entsprechen diese zwei Orationen den Regeln des rhetorischen Genres der Schlacht Ermahnungen resp. *paraklētoi logoi*.³³² Die erste Oration wurde 953 verfasst und vorgetragen, als die rhomäische Armee sich nur schwer gegen die Ḥamdāniden durchsetzen konnte, weshalb im Text viel ermutigende Worte zu finden sind. Die zweite wird um das Jahr 958 in Umlauf gebracht worden sein, als sich erste militärische Erfolge abzeichneten. «In Constantine's speeches, this epistolary stance emerges especially in the introductory sections of the orations which emphasize ideas of distance, remoteness, and yet of belonging to the same community of address»³³³ So versucht Konstantin VII. mit diesen beiden Orationen seine Kenntnis über den Stand des Krieges an die Truppen zu vermitteln, um seine Absenz als Heerführer zu überwinden. Dies zeigt wiederum ein sehr gutes

³²⁹ Vgl. A. KAZHDAN, Theodore of Kyzikos. *ODB* III. 2043.

³³⁰ Vgl. J. DARROUZÈS, *Épistoloerts Byzantins du Xe Siècle*. Paris 1960. 317-332.

³³¹ Editiert und übersetzt in E. MCGEER, Two Military Orations of Constantine VII. In: J. NESBITT (Hrsg.), *Byzantine Authors: Literary Activities and Preoccupations*. Leiden 2003. 111-135.

³³² Vgl. F. LEONTE, Conveying Imperial Ideals to the Periphery of Empire. In: N. GAUL – V. MENZE – C. BĂLINT (Hrsg.), *Center, Province and Periphery in the Age of Constantine VII Porphyrogenetos: From De Ceremonis to De Administando Imperio*. Wiesbaden 2018. 140.

³³³ LEONTE, *Imperial Ideals*. 145.

Verständnis der innenpolitischen Machtprojektion des Kreises von Konstantin,³³⁴ wobei diese Orationen weiter der eigenen Legitimation dienten.³³⁵

Konstantin VII. wird ebenfalls eine Reihe von Panegyriken, Predigten und hagiographischen Werke zugeschrieben. Seine effektive Beteiligung an der Verfassung dieser Werke ist nicht mehr nachvollziehbar. Wahrscheinlich wurden die Werke nur von ihm in Auftrag gegeben, wobei eine Beteiligung, zumindest auf redaktioneller Ebene, nicht ausschliessbar ist. Zumindest die Panegyrik der Translation von Gregorios von Nazianz wurde in der ersten Person verfasst und ist somit aus der Sicht von Konstantin VII. zu lesen.³³⁶ Diese Panegyrik ist die einzige der hagiographischen Werke, die ebenfalls Parallelen zum Inhalt des *De Them.* aufweist. Die anderen hagiographischen Werke behandeln die Translationen der Gebeine des heiligen Iōannēs Chrysostomos, sowie der Ketten des hl. Petros und des *Mandylions* von Edessa nach Konstantinopel.³³⁷ Alle diese Werke sind als Teil der imperialen Propaganda zu werten, da sie den Triumph der Translation der heiligsten Reliquien lobpreisen und verewigen sollten. Es ist davon auszugehen, dass eine Verbreitung dieser Texte im Interesse des Hofes war. Diese ganze Gruppe der hagiographischen Werke lassen sich der hagiographischen Tradition zuordnen, da alle einen eindeutigen räumlichen Bezug vorweisen und ebenfalls spezifische geographische Orte behandeln.

Aus der Zeit der Alleinherrschaft Konstantins' VII. können ihm elf Novellen zugeschrieben werden. Es ist schwierig, diese in eine Verbindung mit *De Them.* zu setzen, weshalb diese Novellen nur kurz im Sinne der Vollständigkeit hier behandelt werden sollen. Die Novellen behandeln, grob zusammengefasst, die Grundstücksbesitzverhältnisse der thematischen Soldaten (Dölg. Reg. 656, 673, 682), die Bezahlung von thematischen Richtern (Dölg. Reg. 674, 675), die Frage zur Auslegung von iustinianischem Recht im Verhältnis zum Kirchenrecht (Dölg. Reg. 676, 677) sowie Auslegungsfragen von testamentarischen Abläufen, den Umgang mit entlaufenen Sklaven und deren Recht auf Asyl (Dölg. Reg. 678, 679, 680, 681).³³⁸

Die bekanntesten Abhandlungen, die mit Konstantin VII. in Verbindung gebracht werden, sind die bereits mehrfach erwähnten Abhandlungen *De Cer.*, sowie die dem *De Cer.*

³³⁴ Diese Orationen haben massgeblich mein Verhalten als ein in Wien lebender Leiter eines 1000 km entfernten Vereines beeinflusst: Über Geschehnisse des Vereins informiert zu sein ist wichtig, den Mitgliedern zu Vermitteln, dass ich über die Geschehnisse informiert bin ist wichtiger.

³³⁵ Siehe FLUSIN, *Un auteur impérial*. 23-42.

³³⁶ Vgl. FLUSIN, *Le panégyrique de Constantin VII.* 6.

³³⁷ Siehe FLUSIN, *L'empereur hagiographe*. 29-54.

³³⁸ Vgl. F. DÖLGER, *Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565-1025*, I. München – Berlin 1924. 81-88.

vorgelagerten drei Abhandlungen über militärische Expeditionen,³³⁹ das *DAI* sowie die sogenannte *VB*, das Geschichtswerk über das Leben von Basileios I. Aufgrund ihrer Verwendung von Quellen, bei denen es Überlappungen mit *De Them.* gibt,³⁴⁰ sollen diese im folgenden in detaillierter Form behandelt werden und als Referenzpunkte für die Einordnung des *De Them.* dienen.

6.2.1 *De Ceremoniis*

Der allgemeine Konsens ist, dass *De Cer.* keine abgeschlossene Abhandlung, sondern ein unbeendetes Dossier darstellt. Wie bei *De Them.* muss zwischen Buch I und II unterschieden werden, die beide je einen eigenen *Titulus* und eine eigene *Praefatio* haben. Buch I ist eine Zusammenstellung mehrerer bereits existenter Sammlungen imperialer Protokolle. Die ersten 83 Kapitel geben die Protokolle in einer generalisierten Form wieder, in der sie nicht wörtlich zitiert werden, sondern paraphrasierend den Inhalt zusammenfassen. Sie stammen vor allem von den Kaisern Leōn III., Konstantin V. und Leōn IV. und werden einer Edition aus der Herrschaft von Leōn VI. zugeordnet.³⁴¹ Die Kapitel von 84 bis 95 stammen aus einem nicht mehr überlieferten Werk über das Hofzeremoniell von Petros Patrikios († um 565), der in *De Cer.* explizit als Quelle ausgewiesen wird. In diesem Werk werden unter anderem die Protokolle der Proklamationen der Kaiser von Leōn I. (457), Anastasios I. (491), Iustin I. (518), Leōn II. (474) sowie Iustinian I. (527) paraphrasiert. Dieser Sammlung wurde ebenfalls die Proklamation des Kaisers Nikēphoros II. Phokas (963) angehängt, was der stringente Beweis für eine Erweiterung des Dossiers nach dem Tod von Konstantin VII. ist.³⁴² Gemäss Németh ist eine Beendigung der Arbeiten des gesamten Werkes, also Buch I und II, zwischen 963 und 969 anzunehmen, wobei er Basileios Nothos als den Redaktor dieses Projektes betrachtet.³⁴³

Buch II entspricht eher einem Dossier an imperialen Protokollen und Dokumenten aus dem zeremoniellen Alltag des Palastes und weiteren Dokumenten aus dem Kontext des Hofes. Diese wurden grösstenteils vollständig in das Dossier übernommen, einige wenige Protokolle wurden aber ebenfalls generalisiert. Die Unterscheidung zwischen generalisierter und vollständiger Wiedergabe der Protokolle geschieht unter anderem dadurch, dass die vollständig

³³⁹ Vgl. MAGDALINO, *Byzantine Encyclopedism*. 191.

³⁴⁰ Vgl. ŠEVČENKO, *Vita Basilii Imperatoris*. 11*.

³⁴¹ Vgl. MOFFATT – TALL, *De Ceremoniis*. xxvi.

³⁴² Vgl. C. SODE, *Historical-Antiquarian Texts in the Ceremonial Book of Constantine VII Porphyrogenetos*. In: GAUL – MENZE – BALINT, *Center, Province and Periphery in the Age of Constantine VII Porphyrogenetos*. 71.

³⁴³ Vgl. NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 137.

übernommenen Protokolle noch den Namen der Kaiser aufweisen, die generalisierten hingegen nicht. Beispielsweise finden sich Protokolle zu Prozessionen von Herakleios, dem Begräbnis von Patriarch Sergios I. (Dez. 638) oder Prozessionen von Michaël III. wieder. Zudem wurden imperiale Dokumente zu den beiden Expeditionen nach Kreta unter Leōn VI. (911) sowie unter Konstantin VII. (949) eingefügt,³⁴⁴ wobei diese Kapitel nahtlos zwischen ein Kapitel über die Akklamation durch die Armee³⁴⁵ und mehrere Kapitel zur Aussenpolitik eingearbeitet wurden.³⁴⁶ Diese beiden Kapitel sind nicht zu verwechseln mit den drei im anschliessenden Abschnitt thematisierten Abhandlungen zu Militärexpeditionen. Buch II sollte als ein Dossier aus gesammelten Protokollen aus dem Archiv betrachtet werden, wofür die Autorenschaft Zugang zu diesen Archiven benötigte. Im Detail wird dieser Bezug zu den Archiven als Quellen in Kapitel 6.3 besprochen werden.

Buch II kann weiter, im Gegensatz zu Buch I, mit einem eigenen Index aufwarten. Dies soll eine kleine Brücke zur Frage nach dem abgeschlossenen Zustand und dem Zweck dieser Abhandlung aufmachen. *De Cer.* ist als ein Referenzwerk des Hofes zu betrachten.³⁴⁷ Protokolle vergangener Zeremonien bieten hier Antworten auf aufkommende Fragen für künftige Zeremonien. Somit ist es ein Leitfaden für den Alltag des Hofes. Diese Notwendigkeit wird in der *Praef.* des Buch II auch so adressiert: Ὁ περὶ τῆς βασιλικῆς καὶ συγκλητικῆς τάξεως λόγος, ἐπεὶπερ πολυσχεδῆς τίς ἐστιν καὶ μὴ ῥαδίως τοῖς πολλοῖς καταλαμβανόμενος, μεταπιπτόντων πάντως καὶ μεταβαλλομένων ταῖς κατὰ καιροῦς τῶν πραγμάτων μεταποιήσεσι καὶ τῶν τάξεων.³⁴⁸ (Since an account of the imperial and senatorial orders is a complex matter and for many not easily understood, especially because the arrangements and orders undergo change and are altered with variations to suit the times,)³⁴⁹ Die Schaffung eines umfassenden Referenzwerkes für das Hofzeremoniell ist als eine weitere Kodifikation des 10. Jahrhunderts zu betrachten und diese Methode unterscheidet sich auch nicht gross von der, die bei modernen Königshäusern zu finden ist.³⁵⁰ Gleiches gilt für die Mitaufnahme von Dokumenten der beiden gescheiterten Expeditionen nach Kreta, die mit grosser Wahrscheinlichkeit auch deshalb Einzug

³⁴⁴ Siehe J. F. HALDON, Theory and Practice in Tenth-Century Military Administration: *Chapters II, 44 and 45 of the Book of Ceremonies*. In: *TM* 13 (2000) 201-352.

³⁴⁵ Vgl. *De Cer.* II. 43. [R649-51].

³⁴⁶ Vgl. *De Cer.* II.45-51. [R664-701].

³⁴⁷ Ich teile hier in erster Linie meine eigenen Beobachtungen, die aber an sich nicht neu sind: Siehe NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 141f.

³⁴⁸ *De Cer. praef.* 1ff. [R516-17].

³⁴⁹ MOFFATT – TALL, *De Ceremoniis*. 516.

³⁵⁰ Siehe Beerdigung Elizabeth Bowes-Lyon (Queen-Mum), Prince Philip, Elisabeth II. sowie die Hochzeiten von Prince William und Harry.

in *De Cer.* gefunden haben, um als Vorlage für künftige Expeditionen zu dienen. Das Wissen über die verwendete Mannstärke, deren Bezahlung und ihr Material stellen hier eine essentielle Grundlage dar um Lehren daraus zu ziehen und die Vorbereitung der kommenden Expedition dahingehend anzupassen. Ein solches Dossier benötigt keine finale Redaktion und kann ebenso bei Bedarf beliebig erweitert werden. In diesem Kontext von einem abgeschlossenen oder unabgeschlossenen Zustand zu sprechen, vermittelt meiner Ansicht nach nicht nachvollziehbare Tatsachen hinter den Absichten eines solchen Werkes.

6.2.2 Drei Abhandlungen zu militärischen Expeditionen

De Cer. wird im Codex Leipzig, Universitätsbibliothek, Rep. I. 17 (Dikt. 38418) überliefert. Dieser Handschrift sind auf den fol. 1^r-21^r drei Abhandlungen zu Militärexpeditionen vorgelagert, die thematisch zumindest nicht zu Buch I passen und ebenso wenig als *Praef.* geeignet sind. Neben der These, dass diese drei Abhandlungen überhaupt nicht als Teil des *De Cer.* angedacht waren, äusserte Haldon ebenfalls die Theorie, dass diese drei zum Appendix von Buch II des *De Cer.* gehören würden, da wie oben bereits erwähnt, an dieser Stelle u.a. Beschreibungen der Militärexpeditionen nach Kreta sowie weitere Dokumente zur Akklamation durch die Armee zu finden sind.³⁵¹ Der allgemeine Konsens ist, dass der Zustand dieses Appendix nicht dem ursprünglichen Plan des Autors Leōn Katakalon entspricht. Stattdessen scheint das ursprüngliche Vorhaben unbeendet neu Aufgebaut worden zu sein, und durch den Miteinbezug von zusätzlichem uneditierten Material wurde der Appendix in ein Dossier umgewandelt. So besteht der Appendix aus drei eigenständigen Abhandlungen: Die erste Abhandlung (App.^A) bietet eine Liste von Illustrationen von sechs unterschiedlichen Marschlageren oder ἀπληκτα, die Illustrationen selbst sind nicht mehr überliefert. Anschliessend folgt eine kurze Auflistung von Orten an denen sich die unterschiedlichen *Stratēgoi* Anatoliens und deren Truppen dem Heereszug, von Konstantinopel her kommend, anschliessen sollten. Die zweite Abhandlung (App.^B) ist ein editierter Text, der mit Sicherheit Leōn Katakalon,³⁵² dem ursprünglichen Autor und Domestikos der Scholen unter Leōn VI. zugeordnet wird. App.^B behandelt die Organisation und Vorbereitung einer Militärexpedition.³⁵³ Für diese Abhandlung wurde auf einen oder mehrere Texte als Quelle zurückgegriffen, die heute weder erhalten noch identifizierbar sind. App.^B entspricht dem unvollendeten ursprünglichen Projekt des Autors.

³⁵¹ Vgl. J. F. HALDON, Three Treatises on Imperial Military Expeditions [CFHB 25]. Wien 1990. 35.

³⁵² Vgl. *PmbZ* #24329.

³⁵³ Vgl. HALDON, Three Treatises. 1990. 66f.

John Bury vertritt die Ansicht, dass App.^A und App.^B ursprünglich in einen einzigen Text zusammengefügt werden sollten,³⁵⁴ während die dritte Abhandlung (App.^C) nicht richtig in den Text eingearbeitet wurde. Diese ist auch die am wenigsten stark editierte Abhandlung der drei, entspricht aber in ihrer Struktur eher einem der klassischen Exzerptenwerke aus Konstantins VII. Regierungszeit. Das Material von App.^C stammt aus einer Reihe von Quellen, die von Haldon als offiziell und inoffiziell eingeordnet werden. Basileios I. wird in App.^C zwar nur einmal genannt, jedoch kann hier davon ausgegangen werden, dass ein Grossteil der Quellen archivarisches Material aus seiner Regierungszeit sein muss, davon wahrscheinlich die Mehrheit aus einer Militärkampagne nach Melitēnē (881/882).³⁵⁵ Der Adressat dieser Abhandlung ist Romanos II. und sie wurde, so wird zumindest behauptet, von Konstantin VII. zusammengestellt.

6.2.3 *De Administrando Imperio*

DAI ist wie *De Them.* und *De Cer.* eine Sammlung aus Exzerpten. In der inhaltlichen Struktur des Textes lässt nur in Teilen eine erkennbare Logik und Ordnung feststellen, weshalb auch nicht von einem vollendeten Werk ausgegangen wird. Das Prooimion nennt als Motiv des *DAI* eine Lehrschrift von Konstantin VII. für die Herrschaft seines Sohnes Romanos II. sein zu wollen. Romanos II. als die effektive Zielperson zu betrachten ist aus einer rein psychologischen Sicht schlüssig, da, so theatralisch es klingen mag, der ohne Vater aufgewachsene Konstantin seinem Sohn das bieten wollte, was er selbst in seiner Kindheit nicht bekam. Da ein Grossteil der Kapitel eine Beschreibung fremder Völker bietet, respektive Ratschläge zum Umgang mit diesen Völkern gibt, war bis in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Usus in der Forschung,³⁵⁶ dass das Werk ursprünglich als ein ethnographisch orientiertes Werk mit dem Titel *Peri Ethnōn* (*Περὶ ἐθνῶν*) angedacht war, welches aber dann zu einem Handbuch zur Staatsführung erweitert wurde. Begründete Zweifel an dieser Meinung wurden aber von Signes-Codoñer sowie Sode geäußert, die aufgrund der aufwendigen Struktur des *DAI* für eine aussenpolitische Schrift argumentierten.³⁵⁷ Den ethnographisch anmutenden Abschnitten werden Gesandtschaftsberichte, respektive Exzerpte und Paraphrasen zu diesen Völkern, beigelegt, was einen diplomatischen Nutzen aus dem *DAI* herauslesen lässt. Der letzte

³⁵⁴ Vgl. J. B. BURY, The Ceremonial Book of Constantine Porphyrogenitus. In: *English Historical Review* 22 (1907) 417 – 439. Hier 439.

³⁵⁵ Vgl. HALDON, Three Treatises. 54 – 61.

³⁵⁶ Siehe J. B. BURY, The Treatise De administrando imperio. In: *BZ* 15 (1906) 517-577; MORAVCSIK - JENKINS, De Administrando Imperio.

³⁵⁷ Siehe J. SIGNES-CODOÑER, El “De Administrando Imperio” de Constantino Porfirogeneto: Problemas de estructura y concepción de la obra. Salamanca 1989. 1989, 62-68; C. SODE, Untersuchungen zu De administrando imperio des Kaisers Konstantin VII Porphyrogenetos. In: *PB* 13 (Varia 5) (1994) 160-163.

Drittel des *DAI* besteht aus einer Reihe an «kürzeren Einzelnotizen und umfangreichen Darstellungen ohne jeden inneren Zusammenhang und (fast) ohne erkennbare Ordnung»,³⁵⁸ die Themen wie die Erfindung des griechischen Feuers, die Entwicklung und Organisation der imperialen Privatflotte oder Auszüge aus der Lokalchronik der Stadt Cherson wiedergeben. Ohne in die Tiefe gehen zu wollen, kann diese willkürlich wirkende Zusammenstellung einfach damit erklärt werden, dass es sich hier um Themen handelt, mit welchen sich Konstantin VII. in seiner Herrschaftszeit befassen musste. Wie bei dem *De Cer.* sollte *DAI* als ein Dossier zur praktischen Anwendung betrachtet werden. Auch ist hier es eher problematisch von *abgeschlossen* oder *unbeendet* zu sprechen, da ein für den internen praktischen Gebrauch angedachtes Referenzwerk keine geschönten Sätze benötigt und ebenfalls beliebig erweitert werden kann.³⁵⁹

Die Abhandlung *DAI* hat wie *De Them.* ebenfalls einen starken geographischen Fokus, womit sich dieses Werk am besten für einen Vergleich anbietet. Beide Abhandlungen teilen sich als eine ihrer Hauptquelle Theophanēs. Im *DAI* ist dies insbesondere für das Kapitel 22, die Beschreibung von Mohammed und den Arabern, feststellbar. Dieses Kapitel wurde als ein vollständiges Exzerpt aus Theophanēs' *Chronographia* entnommen. Wie bei *De Cer.* und den dort angehängten Abhandlungen ist auch im *DAI* eine umfangreiche Verwendung an imperialen Dokumenten aus Archiven und Kanzleien feststellbar. Hier sind es vor allem Berichte von Gesandten und Händlern sowie diplomatische Verträge, die als Quellen konsultiert wurden. Vor allem gegen Ende des *DAI* wurden lange Exzerpte unterschiedlichster Dokumente der Kanzleien nachgestellt, wie beispielsweise ein aus einer Art Reglement der imperialen Privatflotte oder der Stadtchronik von Cherson entnommene Dokumente. Der Gebrauch von diesen Materialien wird in einem einzelnen Kapitel weiter unten ausgiebiger behandelt.

6.2.4 *Vita Basilii*

Die *VB* ist ein Stück mittelalterlicher Propaganda, welches das Leben des Begründers der Makedonischen Dynastie, Basileios I., beschreibt und seine Taten rechtfertigt. Bereits Leōn VI. verfasste in seinem *Epitaphios* ein Werk, in welchem er die nicht ganz tadellose Art und Weise, wie sein Vater an die Macht kam, in einer geschönten Form darstellt. In beiden Werken nehmen

³⁵⁸ BELKE – SOUSTAL, Die Byzantiner und ihre Nachbarn. 53.

³⁵⁹ Auch das *DAI* habe ich mir als Vorbild genommen und für die Übergabe meiner Position als Leiter bei den Pfadi, habe ich in meinem letzten Jahr ein rund 60 Seiten langes Google-Docs Dokument vorbereitet, welches aus einer willkürlich anmutenden Sammlung an Adressen, Rechnungen, Versicherungsbescheinigungen und Listen des Zustands unserer Zelter besteht – Dinge, mit denen ich mich befassen musste.

sich die Autoren viel Freiheiten in der Darstellung der Ereignisse. Die *VB* ist mit Sicherheit ein Auftragswerk, in welchem Konstantin VII. wieder lediglich eine redaktionelle Funktion einnahm und das Werk nicht selbst verfasste.³⁶⁰ Der Beginn der Niederschrift wird um das Jahr 950 datiert, dies unter anderem auf der Basis, dass Konstantin in der *Praef.* auf sein fortgeschrittenes Alter und Krankheit hinweist, weshalb er nicht in der Lage sei, eine Fortsetzung der Geschichte der Makedonischen Dynastie verfassen zu können.³⁶¹ Da die *VB* chronologisch und inhaltlich hineinpasst, wurde sie *TC* als Buch V nachgestellt, dem nach dem Tod Konstantins ebenfalls noch ein Buch VI nachgestellt wurde. Alleine betrachtet, kann die *VB* als ein vollendetes, unabhängiges Werk beurteilt werden.

Dieses Geschichtswerk weicht hinsichtlich ihres Inhalts und Zwecks sowie dem Verzicht von Exzerpten von den anderen in der vorliegenden Arbeit behandelten Abhandlungen Konstantins ab. Im Gegensatz zu diesen Abhandlungen ist ein Grossteil der verwendeten Quellen der *VB* nicht bekannt. Ševčenko nimmt an, dass mit Sicherheit Bücher I-IV der *TC* sowie die *Basileia* von Genesios (beides ebenfalls Auftragsarbeiten von Konstantin VII.) als Quellen für die *VB* dienten. Zudem dienten Hērodotos (2. Jh. v. Chr.) und Plutarchos (45-125 n. Chr.) auf inhaltlicher Basis als Vorbilder, vor allem in ihrer Wiedergabe eines schwarz-weiss gefärbten Weltbildes. So kann ebenfalls Basileios I. in der *VB* als ein antiker Held wahrgenommen werden.³⁶² Weiter nimmt Ševčenko einen selektiven Gebrauch von Material aus den imperialen Archiven als Quelle an.³⁶³ Dieses Material ist der Nachwelt nicht weiter erhalten und wird zudem nur in einer sehr generalisierten Form wiedergegeben. Es entspricht somit nicht einem Exzerptenwerk, wie *De Cer.*, *DAI* oder *De Them.* Dies mag den Miteinbezug der *VB* in die konkrete Diskussion der Nutzung archivarischer Quellen in Kapitel 6.3 schwieriger gestalten, aber insbesondere der *Titulus* der *VB* kann weitere Erkenntnisse über die Recherche für diese Werke bieten. Im *Titulus* wird auf eine intensive Recherche und die Verwendung unterschiedlichster Quellen verwiesen:

ΙΣΤΟΡΙΚΗ ΔΙΗΓΗΣΙΣ ΤΟΥ ΒΙΟΥ ΚΑΙ ΤΩΝ ΠΡΑΞΕΩΝ ΒΑΣΙΛΕΙΟΥ ΤΟΥ ΑΟΙΔΙΜΟΥ
ΒΑΣΙΛΕΩΣ, ΗΝ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ ΒΑΣΙΛΕΥΩΣ ΕΝ ΘΕΩΙ ΡΩΜΑΙΩΝ, Ο ΤΟΥΤΟΥ
ΥΙΩΝΟΣ, ΦΙΛΟΠΟΝΩΣ ΑΠΟ ΔΙΑΦΟΡΩΝ ΑΘΡΟΙΣΑΣ ΔΙΗΓΗΜΑΤΩΝ ΤΩΙ ΓΡΑΦΟΝΤΙ
ΠΡΟΣΑΝΕΘΕΤΟ³⁶⁴

³⁶⁰ Vgl. ŠEVČENKO, *Vita Basilii Imperatoris*. 13*.

³⁶¹ Vgl. *VB*, 1, 15-22.

³⁶² Vgl. HUNGER, *Literatur I*, 341.

³⁶³ Vgl. ŠEVČENKO, *Vita Basilii Imperatoris*. 11*.

³⁶⁴ *Theoph. Cont. V, Titulus*.

Historical Narrative of the Life and Deeds of Emperor Basil of glorious Memory which his Grandson Constantine, by the grace of God Emperor of the Romans, assiduously gathered from various Accounts and submitted to the <present> Writer³⁶⁵

Bereits hier ist herauszulesen, dass Konstantin VII. nur einen Beitrag geleistet hat, indem er *δηγήματα* sammelte, er selbst wird nicht explizit als Autor der *VB* angegeben. Der Begriff *δηγήμα* lässt keine Schlussfolgerungen zu, ob es sich hier um welche Art von gesammelten Berichten es sich handeln könnte. Dies könnten mündliche Überlieferungen sein oder schriftliche Berichte, wobei auch ein bereits bestehendes Dossier in Frage kommen könnte. Es ist jedoch am ehesten von einer eigenen Recherche und dem Miteinbezug von archivarisches Quellen auszugehen, wie Protokolle von Gesandtschaften oder Urkunden.

6.2.5 Die Überlieferung des *De Them.* im Kontext der Traditionen des *De Cer.*, *DAI* und *VB*

Pertusi ist der Meinung, dass *De Them.* und die anderen Abhandlungen Konstantins VII., als sensible Dokumente in den imperialen Archiven unter Verschluss gewesen seien, bis diese an Relevanz verloren haben,³⁶⁶ dies da sie selbst sensible Informationen aus den Archiven wiedergaben. Da in der vorliegenden Arbeit die Meinung vertreten wird, dass *De Them.* nicht als Teil der Abhandlungen Konstantins betrachtet werden sollte soll in diesem Kapitel kurz die Traditionen der einzelnen Abhandlungen betrachtet werden. Eine abweichende Tradition bei *De Them.* würde weiter die These unterstützen, dass es sich nicht um ein Werk aus dem Umfeld von Konstantin VII. handelt.

Die Tradition des *De Cer.* ist dürftig: Die beiden erhaltenen Handschriften, Leipzig, Universitätsbibliothek, Rep. I. 17 sowie der Codex Florenz, Biblioteca Laurentiana, Plut. 55. 5 (Dikt. 16325) stammen aus dem 10. Jahrhundert,³⁶⁷ wurden alleine überliefert und waren somit nicht Bestandteil eines grösseren Korpus. Zusätzlich lassen sich diese beiden Handschriften einem imperialen Umfeld zuschreiben. Gemäss Pinakes sind zwei weitere Handschriften, Istanbul, Hagios Triados 133 (Dikt. 33631), des 10. und Jerusalem, Panagiotou Taphou 039 (Dikt. 35276) des 12. Jahrhundert den patriarchalen Bibliotheken (*Hagios Triados*

³⁶⁵ ŠEVČENKO, Vita Basilii Imperatoris. 9.

³⁶⁶ Vgl. PERTUSI, Constantino Porfirogenito. 4.

³⁶⁷ Die Angaben von Pinakes stimmen nicht mit denen in der Sekundärliteratur überein, da unterschiedliche Handschriften für die Tradition des *De Cer.* angegeben werden. Bei der Handschrift Hagios Triados 133 könnte dies daran liegen, dass sie in den 1980er verloren gegangen sein soll, wie mir erzählt wurde.

zu Konstantinopel und *Panagiu Taphou* zu Jerusalem) zu lokalisieren.³⁶⁸ Auch *DAI* kann auf Basis seiner Tradition klar einem imperialen Umfeld zugeordnet werden. Gemäss Moravcsik und Jenkins ist die älteste Handschrift des *DAI*, der Codex Paris, BNF, gr. 2009 (Dikt. 51636) eine Abschrift durch den *Kaisar* Iōannēs Doukas, der zwischen 1059-1081 durch seine Position am Hofe uneingeschränkten Zugang zum Hyparchetyp des *DAI* hatte.³⁶⁹ *DAI* kann hier aufgrund seiner Tradition als ein ebensolches Dokument betrachtet werden. Die Tradition wurde erst im frühen 16. Jahrhundert fortgeführt. Bei der *VB* lässt sich ebenfalls keine weitere Überlieferung vor dem 16. Jahrhundert feststellen. Das Werk wurde alleine, wie oben bereits beschrieben, als Teil des *TC*, in der Handschrift Vatikan, BAV, gr. 167 (Dikt. 66798) überliefert, welche in das späte 10. Jahrhundert datiert wird. Einzig Iōannēs Skylitzes kann hier als Teil der Tradition genannt werden, da dieser die *VB* und das *TC* im Allgemeinen als seine Quellen verwendete und stellenweise ganze Textstellen übernahm.³⁷⁰ Auf Grundlage dieser Tatsachen vertritt Irigoín die Meinung, dass die dürftige Tradition ein Hinweis für einen Text aus imperialer Feder ist, wobei ebenfalls geringe Benutzungsspuren ein Argument auf eine lange ungestörte Lagerung in einem Archiv sein können.³⁷¹

Im Vergleich hebt sich die Tradition des *De Them.* wieder von der der anderen Abhandlungen ab. Zwar weist gemäss Mondrain die Handschrift R, also die älteste der Kopien, kaum Abnutzungsspuren auf, was auf eine sehr geringe Benutzung der Handschrift hinweist.³⁷² Dies könnte ein Argument dafür sein, dass diese Handschrift unter Verschluss gehalten wurde. Im Gegensatz zu den anderen Abhandlungen wird sie aber in einem grösseren Korpus überliefert, womit die geringen Abnutzungsspuren auch auf ein geringes Interesse sprechen kann. *De Them.* wird in R zusammen mit einem Fragment der *Anabasis* von Xenophōn, der naturwissenschaftlichen Abhandlung *Quaestiones physicae* von Theophylaktos Simokates (7. Jh.), dem Ende des 7. Buches des Geschichtswerkes von Hērōdianos (175-250), die Bücher I-VI von Prokopios' *De Aedificiis* (*Περὶ κτισμάτων*), Fragmenten des Geschichtswerks von Iōannēs Epiphaneōs (um 518) sowie der *Epistula ad Ptolemaeum regem de sanitate tuenda* von Hippokrates überliefert. Bei C wird *De Them.* in einer umfangreichen Handschrift überliefert mit rund 40 weiteren Werken, die von Hesychios Illystris bis zu Iōannēs Prodromos eine grosse und nicht einheitliche Bandbreite an Texten beinhaltet. Auf Basis von Irigoíns These weist der

³⁶⁸ Siehe BINGGELI et. al., Catalogue des manuscrits conservés dans la bibliothèque du Patriarcat œcuménique: les manuscrits du monastère de la Sainte-Trinité de Chalki. Volumen 1, Notices descriptives.

³⁶⁹ Vgl. MORAVCSIK –JENKINS, *De Administrando Imperio*. 16.

³⁷⁰ Vgl. HUNGER, *Literatur I*. 390f.

³⁷¹ Vgl. IRIGOIN, *Pour une étude des centres de copie byzantins (suite)*. 177-209.

³⁷² Vgl. MONDRAIN, *Le De Thematis*. 616.

Kontext der Tradition des *De Them.* darauf hin, dass es nicht aus imperialer Feder stammt, da eine alleinige Überlieferung gegeben sein müsste. Als stringent kann dieses Argument alleine nicht genommen werden, da die Tradition erst im 12. Jahrhundert einsetzt und die Abhandlung keine sensiblen Informationen übermittelt, was keinen Verschluss des *De Them.* in einem Archiv erfordert.

6.3 Archiv- und Kanzleimaterial als die Hauptquellen des *De Cer.*, *DAI* und der *VB*

Wie oben gezeigt, lassen sich bei den anderen Werken von Konstantin VII. nur einige wenige Quellen finden, die in erster Linie zur akademisch-geographischen Tradition gezählt werden können. Stattdessen verwendeten die drei Abhandlungen Quellen der politisch-geographischen Tradition. In erster Linie lässt sich in den Abhandlungen *De Cer.*, *DAI* und der *VB* eine klare Verwendung von administrativen Dokumenten feststellen. Die Whitbys sprechen hier direkt von der Verwendung von Archiven: «Constantine's researchers had access to archives that contained highly detailed accounts of specific ceremonies from the 5th c. onwards: these archives are the obvious source at this point.»³⁷³ Wie an anderer Stelle angemerkt, ist der Forschungsstand zur Archivierung von imperialen Dokumenten jeglicher Art sehr spärlich. *De Mag.* von Iōannēs Lydos kann jedoch eine gewisse Vorstellung zur Verwaltung von solchen Dokumenten geben. An mehreren Stellen schreibt er von der Position des *χαρτοφύλαξ* (*Chartophylax*), des Bewachers der Dokumente. Hierbei scheint jedes Departement der imperialen Administration eine eigene solche Position gehabt zu haben, so beispielsweise der Verwalter der juristischen Dokumente: ὁ καλούμενος ἰνστρουμένταριος, ἀντὶ τοῦ χαρτοφύλαξ τῶν ἀρχείων τοῦ δικαστηρίου, εἰς τὸ ὑπογράφειν καὶ πληροῦν τὰς ψήφους.³⁷⁴ (the so-called *instrumentarius* namely, "document-guardian of the archives of the court of justice," for signing and filling in the decision-records.)³⁷⁵ Dieser Titel des *χαρτοφύλαξ* findet sich auch auf 26 Siegeln vom 6. bis 12. Jahrhundert in der *Dumbarton Oaks Seal Collection* wieder, womit die Existenz dieses Amtes unter Konstantin VII. unumstritten sein sollte.³⁷⁶ An weiterer Stelle berichtet Lydos ebenfalls von der Aufbewahrungsstelle dieser Dokumente, dem *σκρινίον*: μηδὲν ἕτερον παρὰ τοὺς λογισμοὺς ἀνὰ χεῖρας ἔχοντες, σκρινιάριοι χρηματίζοντες, ἀντὶ τοῦ

³⁷³ M. WHITBY – M. WHITBY, *Chronicon Paschale* 284-628. 1989. 191.

³⁷⁴ Lydos iii.19 1f.

³⁷⁵ BANDY, Ioannes Lydos. 161.

³⁷⁶ Siehe *Dumbarton Oaks Seal Collection*. URL: https://www.doaks.org/resources/seals/byzantine-seals#b_start=15&c21=Chartophylax [Stand 23.05.2023].

χαρτοφύλακες, ὅτι σκρινίον τὴν δρυφάκτῃν λάρνακα ‘Ρωμαῖοι καλοῦσιν.³⁷⁷ (They were called *scrinarii*, namely, "guardians of documents," because the Romans call a "fenced-around chest" *scrinium*; and that designation alone remained with them.)³⁷⁸ Auf Basis dessen kann davon ausgegangen werden, dass es ebenfalls einen χαρτοφύλαξ für die Archivierung von Gesandtschaftsberichten, Protokollen von Hofzeremonien, Dokumenten der Armee und vielem weiteren gegeben haben wird. Aus φύλαξ lässt sich klar die Rolle als Bewacher der Dokumente herauslesen, womit es gesichert sein sollte, dass diese Dokumente nicht für jede Person zugänglich gemacht wurden. Weiter lässt sich beispielsweise in *De Cer.* feststellen, dass gewisse der eingefügten Dokumente im selben Zeitraum entstanden wie die Zusammenstellung des *De Cer.* selbst. Aufgrund dessen wird hier davon ausgegangen, dass diese Dokumente direkte Abschriften der einzelnen Kanzleien waren. Die Abhandlungen *De Cer.*, *DAI* und die *VB* verwenden eine Vielzahl an unterschiedlichen Formaten, die, rein logisch betrachtet,³⁷⁹ aus unterschiedlichen Abteilungen und deren Archiven stammen. In diesem Kapitel soll kurz auf verschiedene Ausschnitte aus diesen Abhandlungen eingegangen werden, um die Vielfalt der konsultierten Archivmaterialien aufzuzeigen und den klaren Unterschied zwischen Quellen der akademisch-geographischen zur politisch-geographischen Tradition darzulegen. Deshalb wird in den hier gegebenen Textstellen auf einen geographischen Bezug oder eine Verbindung zum *De Them.* geachtet. Dieses Kapitel soll die Grundlage für die anschließende Diskussion über die Verwendung von Archivmaterialien in *De Them.* bieten.

Primär Buch II des *De Cer.* ist, wie erwähnt, ein nicht weiter ediertes Dossier an archivarischen Dokumenten. Ganze Protokolle von unterschiedlichsten Prozessionen und Zeremonien werden wiedergegeben. Die frühesten Protokolle stammen aus der Herrschaft von Herakleios I. und zeigen, wie umfangreich und gut erhalten die Archive des Hofes gewesen sein müssen. Weitere Dokumente wie die Protokolle aus dem Empfang eines Diplomaten aus Tarsos (946) oder des Empfangs von Olga der Rus, der Mutter des damaligen Fürsten von Kiew (946 oder 957), heben ebenfalls den Gebrauch von aktuellen Dokumenten in den Dossiers von Konstantin hervor. Im *Praef.* des Buch II wird explizit auf Archive verwiesen, welche aber bis zu seiner Herrschaft an einer mangelnden Organisation und einem schlechten System der Katalogisierung gelitten hatten.³⁸⁰ Diese angesprochene Unordnung kann natürlich eher als eine

³⁷⁷ Lydos iii.35, 25ff.

³⁷⁸ BANDY, Ioannes Lydos. 187.

³⁷⁹ Ich bin mir darüber im klaren, dass Logik auch der falsche Ansatz sein könnte. Hier wird spekuliert.

³⁸⁰ *De Cer.* II *praef.* 9ff. [R516-17]. Beide Übersetzungen, die von FLUSIN und die von MOFFATT – TALL, übersetzen das Wort ταῖς μνήμας dieses Kapitels mit «memory» resp. «mémoires», was fälschlicherweise eine

simple und subjektive Unzufriedenheit der Administration Konstantins mit dem bisherigen System betrachtet werden, als dass tatsächlich Unordnung in den Archiven herrschte. Von besonderem Interesse sind die eingefügten Dokumente zu den oben schon angesprochenen Expeditionen nach Kreta unter Leōn VI. (911) sowie unter Konstantin VII. (949), denn beide Kapitel schildern die Expeditionen detailliert. So wird die genaue Mannstärke der ersten Expedition zusammen mit der Information ihres Herkunftsthema wiedergeben, mit detailliertesten Informationen wie dieses Beispiel zum Thema Samos zeigt: Διὰ τοῦ θέματος τῆς Σάμου. Στρατὸς συνάρχοντες ,δχπ', καὶ ἀπὸ τῶν διπλῶν ,α. ῥόγα κεντηνάρια β', λίτρα α':ια'.³⁸¹ (For the theme of Samos: Force including archons 4,680, and from the reserves 1,000: pay of 2 kentenaria, 1 lb, 11 nomismata.)³⁸² Die Angabe zur Höhe des Soldes der einzelnen Einheiten oder die Menge an mitgenommenem Material sind Informationen, die unbestreitbar aus imperialen Archiven oder Kanzleien stammen müssen. Ebenfalls bietet das Kapitel zur zweiten Expedition eine Distanztabelle oder ein sog. Σταδιοδρομικόν (Stadiodromon),³⁸³ welche die Distanz zwischen den einzelnen Inseln auf dem Weg der Expeditionsflotte angibt:

Σταδιοδρομικόν. Ἀπὸ τῆς θεοφυλάκτου πόλεως εἰς Ἡράκλειαν μίλια ξ'. ἀπὸ Ἡρακλείας ἕως Προικονήσου μιλ. μ'. ἀπὸ Προικονήσου ἕως Ἀβύδου μιλ. ρ'. ἀπὸ Ἀβύδου ἕως Ταπευκία μιλ. ιβ'. ἀπὸ Ταπευκία ἕως Τενέδου μιλ. η'. ἀπὸ Τενέδου ἕως Μιτυλήνης μιλ. ρ'. ἀπὸ Μιτυλήνης ἕως Χίου μιλ. ρ'. ἀπὸ Χίου ἕως Σάμου μιλ. ρ'. ἀπὸ τῆς Σάμου ἕως τοὺς Φοῦρνους μιλ. λ'. ἀπὸ τοὺς Φοῦρνους ἕως Ναξίας μιλ. ο'. ἀπὸ Ναξίας ἕως τὴν Ἴον μιλ. λ'. ἀπὸ τὴν Ἴον ἕως τὴν Θήραν καὶ Θηρασίαν μιλ. κ'. ἀπὸ τὴν Θήραν καὶ Θηρασίαν ἕως τὰ Χριστιανὰ μιλ. κ'. ἀπὸ τὰ Χριστιανὰ ἕως τῆς Δίας μιλ. π'. ἀπὸ τῆς Δίας ἕως Κρήτης μιλ. ιβ'. ὁμοῦ μιλία ψζβ'.³⁸⁴

Reckoning of the distance from the God-guarded City to Herakleia (i.e. Perinthos), 60 miles; from Herakleia to Tapeukia, 12 miles; from Tapeukia to Tenedos, 18 miles; from Tenedos to Mytilene, 100 miles; from Mytilene to Chios, 100 miles; from Chios to Samos, 100 miles; from Samos to Phoumoi, 30 miles; from Phoumoi to Naxia (i.e. Naxos), 70 miles; from Naxia to Ios, 30 miles; from Ios to Thera and Therasia, 20 miles; from Thera and Therasia to Ta Christiana, 20 miles; from Ta Christiana to Dia, 80 miles; from Dia to Crete, 12 miles; in all 792 miles.³⁸⁵

Diese Textstelle ist als eine Karte zu verstehen, die in literarischer Weise einen Raum zeichnet, ein sog. Wegbeschreibungs-Kroki,³⁸⁶ welches sich im Gegensatz zu einer herkömmlichen Karte wie beispielsweise der Tabula Peutingeriana «besser auf die Bedürfnisse

mündliche Überlieferung vermittelt. Wie einzig FLUSIN, Tome III (Livre II). 14 Fsn. 4. in einer Fussnote bemerkt, ist in diesem Kontext die Übersetzung als Archiv zu nehmen, wie sie ebenfalls im LSJ zu finden ist.

³⁸¹ *De Cer.* II 44.16ff. [R.654].

³⁸² MOFFATT – TALL, *De Ceremoniis*. 654.

³⁸³ Zu Stadiodromon siehe ebenfalls J. H. PRYOR – E. M. JEFFREYS, *The Age of the Δρομων: The Byzantine Navy ca 500-1204*. Leiden – Boston 2006. 264-266.

³⁸⁴ *De Cer.* II 45. [R.678].

³⁸⁵ MOFFATT – TALL, *De Ceremoniis*. 678,

³⁸⁶ Ausserhalb der Schweizer Armee und den Pfadi wird der Begriff *Croquis* geschrieben.

des Verwenders eingehen» kann, wobei «wichtige Dinge [...] speziell hervorgehoben und unwichtige weggelassen werden».³⁸⁷ Somit ist es ein exzellentes Beispiel für die reale Anwendung von politisch-geographischer Tradition, wobei die Zielgruppe für dieses Kroki der Hofstaat gewesen sein muss und nicht zur Navigation des Flottenverbandes diente. Das geographische Denken von Stadt zu Stadt, wie sie ebenfalls bei App.^A zu finden ist, zeigt eine grundsätzliche Notwendigkeit für metonomastische Listen, welche die Veränderungen von Städtenamen wiedergeben können, da ein solches Denken nur funktionieren kann, wenn die korrekten Städtenamen wiedergegeben werden. Zudem ist auf die Darstellung von Distanzen in einem administrativen Dokument hinzuweisen, auch weil es einem Autor mit uneingeschränktem Zugang zu solchen Dokumenten möglich gewesen wäre, besagte Distanzen in seiner Abhandlung zu integrieren. Dies würde die These zulassen, dass die Wiedergabe solcher geographischer Entfernungen nicht im Interesse des *De Them.* lag. Gleichwohl gibt es im App.^A des Buchs I eine literarische Karte ohne Distanzen, bei der trotzdem eine räumliche Verknüpfung von Orten hergestellt wird:

ὅτε ὁ στρατηγὸς τῶν Θρακησίων καὶ ὁ στρατηγὸς τῶν Ἀνατολικῶν ὀφείλουσιν ὑπαντᾶν τῷ βασιλεῖ εἰς τὰ Μαλάγινα. ὁ δομέστικος τῶν σχολῶν καὶ ὁ στρατηγὸς τῶν Ἀνατολικῶν καὶ ὁ στρατηγὸς Σελευκείας ὀφείλουσιν ὑπαντᾶν τῷ βασιλεῖ εἰς τὸ Καβόρκιν. ὅτε εἰ μὲν ἐστὶ τὸ ταξείδιον εἰς Ταρσὸν, τὰ λοιπὰ θέματα ὀφείλουσιν ἀποσωρεύεσθαι εἰς Κολώνιαν, εἰ δὲ πρὸς τὰ μέρη τῆς Ἀνατολῆς, ὀφείλουσιν ὑπαντᾶν τῷ βασιλεῖ ὁ μὲν Καππάδοξ καὶ ὁ Χαρσιανίτης καὶ ὁ Βουκελλάρις εἰς Κολώνιαν, ὁ δὲ Ἀρμενιὰ καὶ ὁ Παφλαγὼν καὶ ὁ Σεβαστείας εἰς Καισάρειαν. ὅτε τὰ Ἀρμενιὰ θέματα ὀφείλουσιν ἀποσωρεύεσθαι εἰς Τεφρικὴν εἰς τὸν βαθὺν Ῥύακα.³⁸⁸

The stratēgos of the Thrakēsioi and the stratēgos of the Anatolikoi must join the emperor at Malagina. The domestikos of the Scholai and the stratēgos of the Anatolikoi and the stratēgos of Seleukia ought to meet the emperor at Kaborkin. If the expedition is to Tarsos, the remaining themata ought to assemble at Kolōneia, but if it is to the eastern regions, the stratēgos of Kappadokia and those of Charsianon and of the Boukellarioi ought to meet the emperor at Kolōneia, those of the Armeniakoi and of Paphlagonia and of Sebasteia at Kaisareia. The Armenian themata should assemble at Bathys Ryax if the expedition is to Tephrikē.³⁸⁹

Bei diesen beiden Beispielen soll insbesondere auf den eindeutig erkennbaren Bezugspunkt Konstantinopel als Identifikator eines Werkes der politisch-geographischen Tradition verwiesen werden. Denn beide Beschreibungen nehmen Konstantinopel als Ausgangspunkt, auch wenn die Stadt nicht explizit erwähnt wird.

DAI ist im Gegensatz dazu mehrheitlich eine Zusammenstellung aus diplomatischen Dokumenten wie beispielsweise Gesandtschaftsberichten. Auch in diesem Kontext werden kartographische Beschreibungen geboten. Ein sehr gutes Beispiel hierfür ist eine Beschreibung

³⁸⁷ PFADFINDERABTEILUNG GLOCKENHOF (Hrsg.), *Pfaditechnik*. In Wort und Bild. Zürich 2012. 137.

³⁸⁸ *Three Military Treatises*, A.6-10. [R.445].

³⁸⁹ übers. J. F. HALDON, *Three Treatises on Imperial Military Expeditions* [CFHB 28]. Wien 1990. 81.

einer Gesandtschaft zu den Petschenegen, die den Weg einer Kriegsflotte von Konstantinopel durch einen der Flüsse Donau, Dnjepr oder Dnjestr (die rhomäische Transliteration verhindert eine klare Identifizierung) in das Land der Petschenegen räumlich skizziert.³⁹⁰ Eine ähnliche Beschreibung wird im Kapitel 9, über den Handelsweg zwischen den Rus und Konstantinopel, skizziert. Anders als in einem nüchtern verfassten Gesandtschaftsbericht wird diese Reise in einer lebendigen Schilderung wiedergegeben, weshalb davon auszugehen ist, dass es sich hier um einen Augenzeugenbericht eines Händlers handelt, welcher in Konstantinopel befragt wurde. Hier ist wieder kurz auf den Bezugspunkt Konstantinopel zu verweisen. Darüber hinaus sind in grossem Masse Archivmaterialien als Quellen des *DAI* anzunehmen. Diese Verwendung gibt es selbst auch direkt an:

Ὅτι καθὼς ἐνίσταται ὁ κουροπαλάτης περὶ τῶν χωρίων τῆς Φασιανῆς, ἐπιζητῶν ὅλην τὴν Φασιανὴν καὶ τὸ κάστρον τοῦ Ἀβνίκου, προφασίζόμενος χρυσοβούλλια ἔχειν τοῦ μακαρίου βασιλέως, τοῦ κυροῦ Ῥωμανοῦ καὶ τῆς ἡμετέρας βασιλείας, ὧν καὶ τὰ ἴσα πρὸς ἡμᾶς ἀπέστειλεν διὰ τοῦ Ζουρβανέλη πρωτοσπαθαρίου, τοῦ ἀζάτου αὐτοῦ, ταῦτα ἐπισκεψάμενοι εὗρομεν αὐτὸν μηδεμίαν βοήθειαν ἔχοντα.³⁹¹

Whereas regarding the territories of Phasiane the curopalate persists in his demand for all Phasiane and the city of Abnikon, and alleges that he has golden bulls of the emperor the lord Romanus, of blessed memory, and of our imperial majesty, copies of which he sent us by the hand of Zourbanelis the protospatharius, his azat, we examined these and found that [...] [he had] no help.³⁹²

Das Beispiel dieser besagten Chrysobulla zeigt ebenfalls das Vorgehen im Falle solcher Dispute: Die archivierten Urkunden werden konsultiert. Weiter ist diese Textstelle ebenfalls ein Beispiel für die Notwendigkeit von metonomastischen Gegenüberstellungen, da hier je nach Alter dieser Urkunden Verwechselungen und Verwirrung entstehen könnten. Dies gilt insbesondere bei der Abänderung von Verwaltungsgrenzen, wie sie auch im *DAI* zu finden sind. Folgende Textstelle ist ein aussagekräftiges Beispiel für den Detailgrad von politisch-geographischem Wissen, wie es im *DAI* zu finden ist, weshalb die Textstelle in ausführlicher Länge hier zitiert wird:

Ἰστέον, ὅτι ἡ Καππαδοκίας στρατηγὶς τὸ παλαιὸν τοῦρμα ἦν τῆς τῶν Ἀνατολικῶν στρατηγίδος.

Ἰστέον, ὅτι ἡ Κεφαλληνίας στρατηγὶς, ἤγουν τὰ νησία, τοῦρμα ἦν τὸ παλαιὸν τῆς στρατηγίδος Λαγουβαρδίας, ἐπὶ δὲ Λέοντος, τοῦ φιλοχρίστου δεσπότης, γέγονεν στρατηγὶς.

Ἰστέον, ὅτι ἡ Καλαβρίας στρατηγὶς δουκάτον ἦν τὸ παλαιὸν τῆς στρατηγίδος Σικελίας.

Ἰστέον, ὅτι ἡ τοῦ Χαρσιανοῦ στρατηγὶς τοῦρμα ἦν τὸ παλαιὸν τῆς τῶν Ἀρμενιάκων στρατηγίδος.

³⁹⁰ Vgl. *DAI* 8.

³⁹¹ *DAI* 45, 99-104.

³⁹² JENKINS, *De Administrando Imperio*. 211.

Ἰστέον, ὅτι ἐπὶ Λέοντος, τοῦ φιλοχρίστου δεσπότου, ἀπὸ τοῦ θέματος τῶν Βουκελλαρίων εἰς τὸ Καππαδοκῶν θέμα μετετέθησαν ταῦτα τὰ βάνδα, ἥτοι ἡ τοποτηρησία Βάρετας, ἡ τοποτηρησία Βαλβαδῶνας, ἡ τοποτηρησία Ἀσπονᾶς καὶ ἡ τοποτηρησία Ἀκαρκούς, καὶ ἀπὸ τοῦ θέματος τῶν Ανατολικῶν εἰς τὸ Καππαδοκῶν θέμα μετετέθησαν ταῦτα τὰ βάνδα, ἥτοι ἡ τοποτηρησία τῆς Εὐδοκιάδος, ἡ τοποτηρησία τοῦ Ἁγίου Ἀγαπητοῦ, ἡ τοποτηρησία Ἀφραζείας, καὶ ἐγένοντο ταῦτα τὰ ἑπτὰ βάνδα, ἥτοι τὰ τῶν Βουκελλαρίων τέσσαρα καὶ τρία τῶν Ανατολικῶν, τοῦρμα μία, ἡ νῦν τὰ Κόμματα λεγομένη.³⁹³

The province of Cappadocia was of old a county of the province of the Anatolikai.

The province of Kephallenia, or the Islands, was of old a county of the province of Lombardy, but became a province in the time of Leo, the Christ-loving sovereign.

The province of Calabria was of old a duchy of the province of Sicily.

The province of Charsianon was of old a county of the province of the Armeniakoi.

In the time of Leo, the Christ-loving sovereign, the following hundreds were transferred from the province of the Boukellarioi to the province of the Cappadocians, viz., the garrison of Bareta, the garrison of Balbadona, the garrison of Aspona and the garrison of Akarkous; and from the province of the Anatolikai to the province of the Cappadocians were transferred the following hundreds, viz., the garrison of Eudokias, the garrison of Haghios Agapitos, the garrison of Aphrazeia; and these seven hundreds, that is, the four of the Boukellarioi and three of the Anatolikai, became one county, now called the Kommata.³⁹⁴

Dieser Auszug ist Teil einer längeren Textstelle, die sehr detailliert die einzelnen Gebietsveränderungen mehrerer Themata beschreibt, dies mit grosser Wahrscheinlichkeit in generalisierter Form auf Basis einer oder mehrerer vorliegenden Listen aus der Zeit Leōns VI., die aus den Archiven geholt worden sein müssen. Eine solche Wiedergabe würde man eher in *De Them.* vermuten, eine solch ausführliche Wiedergabe der einzelnen Untereinheiten des Themensystems lässt sich jedoch in *De Them.* nicht weiter finden. Lediglich zum Thema Samos wird die Einteilung in zwei *Tourmai* erwähnt.

Die *VB* wählt hier einen Ansatz bei der Einarbeitung von Informationen aus imperialen Dokumenten, die fast ausschliesslich in einer niederschweligen Form anzutreffen sind. Als Beispiel kann die Beschreibung des arabischen Angriffs auf Dalmatien und insbesondere die Belagerung von Ragusa (867) genommen werden. Die Raguser sendeten Gesandte zum Kaiser, welcher den *Droungarios* der Flotte, Nikētas Oryphas (9. Jh.),³⁹⁵ samt Flotte als Entsatz nach Ragusa sendete.³⁹⁶ Dieser Bericht wird relativ detailreich beschrieben: es bietet eine genaue Liste der von den Arabern eroberten Städte, mehrere Personennamen sowie deren Ränge und ebenfalls realistische Zahlen der Kampfstärke der Parteien werden wiedergegeben. Die *VB* ist die einzige Quelle für diese Auseinandersetzung, weshalb davon ausgegangen werden kann,

³⁹³ *DAI* 50, 83-100.

³⁹⁴ JENKINS, *De Administrando Imperio*.. 237.

³⁹⁵ *PmbZ* #5503.

³⁹⁶ Vgl. *VB* 53.

dass die an dieser Textstelle präsentierten Informationen aus eigener Recherche entstammen. Vom Detailierungsgrad der Darstellung ausgehend, kann hier eine Quelle aus der imperialen Administration angenommen werden. Sehr wahrscheinlich würden sich alle diese Informationen im Protokoll des Empfangs der ragusischen Gesandtschaft wiederfinden, die später bei der Recherche in einem der Archive gefunden wurden.³⁹⁷

Hier liegt somit ein gutes Beispiel vor, wie der Zweck und die Zielgruppe eines Werkes eine unterschiedliche Wiedergabe von solchem archivarischem Material diktierten: Die drei Dossiers, *De Cer.*, dessen Appendix und das *DAI*, beschränken sich auf eine vollständige Exzerpierung der einzelnen Dokumente, da eine solche Arbeitsweise für eine praktische Anwendung der Dossiers ausreichte. Die *VB* hingegen arbeitete diese Informationen in einer kunstvollen Weise in den Text hinein, da sie als propagandistisches Werk das Leseerlebnis und die Vermittlung literarischer Fähigkeiten ebenso bieten musste. Das Motiv und die Zielgruppe sind somit massgebliche Faktoren für die Lesung der gegebenen Informationen. Jedoch muss ebenfalls der Faktor des Informationsgehaltes im Hinterkopf behalten werden, wie im folgenden Kapitel dargelegt werden soll.

³⁹⁷ Die Möglichkeiten, dass alle Städtenamen und die Kampfstärke der Flottenverbände der Fantasie des Autoren entstammen besteht natürlich ebenso.

7. Welchen Wissensstand spiegelt *De Thematibus* wider?

7.1 Archaische und zeitgenössische Informationen

Die in *De Them.* gegebenen archaischen Informationen lassen sich sehr einfach identifizieren, da sie sich meistens, wie bereits dargelegt, aus bestimmten antiquierten Quellen herleiten lassen. Daneben bietet die Abhandlung eine Reihe an Informationen, die sich diesen Quellen nicht zuordnen lassen. Sie sind in zwei unterschiedliche Gruppen unterteilbar: Die erste kennzeichnet sich einerseits durch fehlende Quellenangaben, die weder durch die Autorenschaft angegeben wurde, noch von der heutigen Forschung identifiziert werden können. Andererseits haben diese eine klar angegebene und identifizierbare Aktualität in den wiedergegebenen Ereignissen. Als aktuell respektive zeitgenössisch wird, im Anbetracht der sonst sehr archaisierten Quellen und gegebenen Informationen, der Zeitraum ab dem Beginn der Makedonischen Dynastie, also der Machtergreifung von Basileios I. (867), bis zum *Terminus post quem* (946) betrachtet. Dieses zeitgenössische Wissen lässt sich soweit durch die Nennung der Vorfahren Konstantins VII. identifizieren und, theoretisch gesehen, auch durch die verwendete Sprache. Diese Abschnitte sind bzw. sollten dem Mittelgriechischen näher sein, als die Exzerpte aus antiken Quellen.³⁹⁸ Eine philologische Untersuchung dieser Textstellen könnte unter Umständen weitere Erkenntnisse bieten, diese wird aber in der vorliegenden Arbeit ausgelassen.

Bei diesen Informationen stellt sich die Frage nach deren Quellen. Je nach Datierung des *De Them.* kann von einem zeitgenössischen Zeitraum von 60 bis 80 Jahren gesprochen werden. Bei nennenswerten Ereignissen in diesem Zeitraum kann davon ausgegangen werden, dass eine gebildete Person, wozu die Autorenschaft des *De Them.* eindeutig gehört, schon einmal davon gehört haben muss. Der Grad des Informationsgehaltes muss bei einer solchen Frage miteinbezogen werden – je dürftiger die wiedergegebenen Informationen sind, desto eher kann der Wissensstand und die Erinnerungsfähigkeit der Autorenschaft als Quelle zeitgenössischer Information betrachtet werden. Eine Suche oder Spekulation nach einem nicht überlieferten Dossier oder einer Quelle ist damit nicht von Nöten. Hierfür bietet sich ein Vergleich mit den Abhandlungen, wie *De Cer.*, *DAI*, der *VB* aber ebenfalls den hagiographischen Werken Konstantins an, die dieselben Ereignisse und Informationen wie in *De Them.* wiedergeben.

³⁹⁸ Siehe R. BROWNING, *Medieval and Modern Greek*. London 1969. 61-73; G. HORROCKS, *Greek: A History of the Language and its Speakers*. Oxford 2010. 258-261.

Die zweite Gruppe an zeitgenössischen Informationen wird stets mit den antiquierten Informationen gepaart wiedergegeben. Hierbei handelt es sich meiner Ansicht nach um metonomastische Gegenüberstellungen, in welchen die aktuellen Grenzen und Städte der Themata vergleichend zu den Grenzen der antiken Regionen oder alten römischen Provinzen aus Strabōn und Hieroklēs gegenübergestellt werden. Die Thematisierung dieser Gegenüberstellungen behandelt ebenfalls die Problematik der willkürlich anmutenden Anordnung der einzelnen Informationen. Wo Pratsch eine Vermischung der Notizzettel sehen will, steckt hinter dieser Art der Wiedergabe meiner Beurteilung nach Absicht. Auch hier muss eingestanden werden, dass ein Miteinbezug philologischer Aspekte die Diskussion angereichert hätten, insbesondere, da Pratsch sein Argument der Willkürlichkeit mit der Argumentation untermauert, dass die Übergänge zwischen den Abschnitten auf eine sehr unschöne und kunstfreie Art und Weise geschaffen und stilistische Übergänge gar komplett weggelassen wurden.

7.1.1 Das zeitgenössische Wissen

Die erste ganz klar als zeitgenössisch einzuschätzende Information ist die Referenz auf die Translation der Reliquien des Gregorios Nazianzos. Diese Translation wurde ca. 946 auf Anordnung Konstantins VII. durchgeführt, wird aber, wie schon erwähnt, von Pertusi und Haldon als eine spätere Einfügung betrachtet:

καὶ ὁ Θεολόγος Γρηγόριος, ὁ Ναζιανζοῦ τὴν ἐπίσκοπὴν κληρωσάμενος, νυνὶ ἐν τῷ τῶν Ἀποστόλων ναῷ κατατεθεὶς μετὰ τῶν πατριαρχῶν ταύτης τῆς πόλεως ὑπὸ τοῦ εὐσεβοῦς καὶ φιλοχρίστου βασιλέως Κωνσταντίνου, οἱ τε ἀδελφοὶ τοῦ μεγάλου Βασιλείου, Πέτρος τε καὶ Γρηγόριος καὶ Ναυκράτιος, Καισάριος τε ὁ ἀδελφὸς Γρηγορίου τοῦ Θεολόγου.³⁹⁹

also Gregory the Theologian. who received the episcopal see of Nazianzos, and who is now laid to rest by the Christ-loving emperor Constantine in the church of the Apostles in the same city, and the brothers of Basil the Great, Peter, Gregory and Naukratios, and Kaisarios the brother of Gregory the Theologian.⁴⁰⁰

Diese Erwähnung wird in *De Them.* ohne weiteren Verweis auf eine Quelle wiedergegeben, womit sich die Frage nach der Herkunft dieser Information stellt. Als Vergleich bietet sich hier das panegyrische Werk von Konstantin VII. über eben diese Translation der Reliquien an. Im Vergleich zu den 28 Folien der Panegyrik⁴⁰¹ wird der magere Umfang dieser Textstelle des *De Them.* ersichtlich, welche effektiv nur eine Referenz auf dieses Ereignis ist. Aus der Panegyrik ist zu entnehmen, dass diese Überführung ein öffentliches Ereignis war, also ein Ereignis, bei

³⁹⁹ *De Them.* II, 85-90.

⁴⁰⁰ HALDON *De Thematibus*. 108.

⁴⁰¹ *Der Mosk. Государственный Исторический Музей Sinod. gr.* 162 (Dikt. 43787) als Massstab genommen.

welchem Menschen aus allen Teilen der Gesellschaft beiwohnten und das gegebenenfalls lebendig in Erinnerung blieb. Die Menschenmassen, welche die Prozession von Kappadokien nach Konstantinopel mitverfolgten, werden explizit beschrieben:

Ὅχλοι πανταχόθεν ἐπέρρεον σὺν μιᾷ τῇ πίστει καὶ προθυμίᾳ, καὶ ἄλλος ἄλλον παρελθεῖν κατηπείγετο καὶ πρὸς τὴν ἱερὰν ἐκείνην σορὸν ὡς ἀπὸ τινος παρατάξεως συνηλαύνοντο, οἱ μὲν συμπορευόμενοι καὶ τὴν τιμὴν τῷ ἀγγελικῷ σκηνώματι ἀπονέμοντες, οἱ δὲ ὕμνωδίαις καὶ ᾠσμασιν αὐτὸ δεξιούμενοι, καὶ οἱ μὲν λαμπάσι καὶ μύροις καὶ πᾶσιν οἷς τὰ θεῖα τιμᾶται τοῦτο τιμᾶν διεσπούδαζον, οἱ δὲ καὶ πρὸς θεᾶν μόνην ἐπέτρεχον, ἁγιασμὸν ἐκ τούτου ἀντλήσαι πιστεύοντες.⁴⁰²

Von überall her strömte die Schar mit einem gemeinsamen Glauben und einem gemeinsamen Verlangen zusammen und der eine drängte den anderen vorbeizugehen, und sie marschierten zusammen in Richtung jenes heiligen Reliquienbehälters. Einige die mitreisten die zusammen mit dem Reliquienbehälter gingen, leisteten dem heiligen/engelhaften Reliquienbehälter Ehre, einige, dieses mit Hymnen und Gesängen grüssten, einige, die pflichteifrig mit Kerzen Myrrhe das Heilige beehrten, einige liefen nur Richtung des Spektakels, da sie glaubten Heilung davon abzunehmen.⁴⁰³

Die Ankunft dieser Prozession in Konstantinopel und die Deponierung der Reliquien in die Apostelkirche wurden mit ebenso grossen Feierlichkeiten durchgeführt. Die Überführung wurde jährlich gefeiert, was die Erinnerung daran weiter förderte. Auf Basis dieser öffentlichen Veranstaltung soll hier argumentiert werden, dass die in *De Them.* gebotene Referenz zu dieser Translation keine Quelle benötigt, da es schlichtweg denkbar ist, dass die Autorenschaft von diesem Ereignis wusste. Der Grund für die knapp gehaltene Referenz ist dieser Logik entsprechend der Erinnerungsfähigkeit der Autorenschaft geschuldet. Diese Annahme ist soweit auf alle als zeitgenössisch einzuordnenden Informationen des *De Them.* anzuwenden, wie in den folgenden Beispielen gezeigt wird.

Das sehr kurze Kapitel IX über das Thema Mesopotamien ist durch einen Verweis auf Leōn VI. als ein beschriebenes Ereignis einzuordnen, welches frühestens 899, bis spätestens 901, zu datieren ist:⁴⁰⁴ Ἐπὶ δὲ τῶν ἡμερῶν τοῦ μακαρίου καὶ ἁγίου πατρός μου Λέοντος προσέφυγε Παγκρατούκας ἐκεῖνος ὁ Ἀρμένιος καὶ Πουκρίκας καὶ Ταυτούκας οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ καὶ παρέδωκαν τὰ ἐκεῖσε καστέλλια, καὶ ἐπλατύνθη ὁ τόπος καὶ ἐγένετο εἰς ὄνομα στρατηγίδος.⁴⁰⁵ (But in the time of my blessed and holy father Leo, the Armenian Pagkratoukas, with his brothers, Poukrikas and Tautoukas, fled and handed over the fortresses there, and the place was extended and raised to the status of a general's command.)⁴⁰⁶ Das in dieser Textstelle Berichtete

⁴⁰² *Oratio Trans. Gregorii theol.* 341-348.

⁴⁰³ Eigene Übersetzung mit Korrekturen von R. TOLEDO MARTIN.

⁴⁰⁴ Vgl. N. OIKONOMIDÉS, *Les listes de préséance byzantines des IX^e et X^e siècles.* Paris 1972. 349.

⁴⁰⁵ *De Them.* IX. 3-6.

⁴⁰⁶ HALDON, *De Thematisbus.* 131f.

findet ebenfalls im *DAI* seine Parallelen. Dort wird von einem Manuel berichtet, der dem Kaiser Leōn VI. im Gebiet Mesopotamiens Städte übergab. Dabei wird ebenfalls von den vier Söhnen Manuels berichtet, von denen einer auch Pankratoukas hiess. Allgemein wird davon ausgegangen, dass die beiden anderen Brüder Poukrias und Tautoukas des *De Them.* eigentlich die im *DAI* genannten Iachnukas, Mudaphar oder Iōannēs sein müssen.⁴⁰⁷ *DAI* geht in seiner Beschreibung der Ereignisse detailliert auf die Ränge und Titel aller Brüder ein, und nennt wo diese stationiert wurden.⁴⁰⁸ Der Detailgrad dieser Beschreibung lässt vermuten, dass *DAI* diese Informationen aus einem imperialen Dokument kopierte oder paraphrasierte. Woher das Wissen in *De Them.* über die drei Brüder stammt, lässt sich nicht mehr mit Bestimmtheit herleiten. Diese Textstelle wirkt inhaltlich betrachtet nicht so, wie wenn sie aus einem kohärenten Werk exzerpiert worden sei, da es sich erneut um eine sehr knappe Wiedergabe eines Ereignisses handelt. Die Wiedergabe dieses Berichtes ist wieder sehr kurz und, in Anbetracht der detailreicheren Wiedergabe der Namen und Titel der Brüder, es ist davon auszugehen, dass zwei von drei Namen falsch sind. Pankratoukas hatte nach der Übergabe dieser Gebiete mehrere hohe Positionen vom *Domestikos* der *Hikanaten* bis zum *Stratēgos* von Bukellarion inne,⁴⁰⁹ womit er eine bekanntere Persönlichkeit gewesen sein kann. Besonders die Übergabe der Gebiete an den Kaiser ist ein Ereignis, bei welchem es im Interesse des Kaisers lag, das Geschehnis öffentlich zu kommunizieren und zu zelebrieren. Somit ist ebenso bei dieser Referenz davon auszugehen, dass der Autorenschaft die angegebenen Informationen bekannt waren.

Dasselbe gilt für eine Textstelle aus dem Kapitel X zum Thema Kolōneia, in dem auf die Zerschlagung der paulikanischen Hauptstadt 878 durch Basileios I. Bezug genommen wird:

Πλατυνομένη δὲ πρὸς τε τὴν Ἀραβρωκηνῶν πόλιν τὴν τοῦ περιφανεστάτου καὶ μεγαλομάρτυρος Εὐστρατίου πατρίδα καὶ διήκουσα μέχρι Νικοπόλεως καὶ τῆς καλουμένης Τεφρικῆς, ἧς ἦρχε Χρυσόχειρ ἐκεῖνος ὁ τῶν Μανιχαίων περιβόητος ἀρχηγὸς καὶ Καρβέας, ὁ τούτου ἀνοσιώτερος· οὗς ἐξωλόθρευσεν καὶ πρὸς τοὺς Ἅιδου κευθμῶνας ἀπέπεμψεν ὁ ἐμὸς πάππος κύριος Βασίλειος ὁ τῶν καθ' ἡμᾶς βασιλέων εὐτυχῆς τε καὶ εὐσεβεστάτος.⁴¹⁰

Then it extends towards the city of the Arabrakenoï, the home of the most famous megalomartyr Eustratios, reaching as far as Nikopolis and Tephrike, so-called, whence came that Chrysocheir, the notorious leader of the Manichaeans, and Karbeas, who was even more impious than he, whom my grandfather the Lord Basil, the fortunate and most blessed of our emperors, destroyed utterly and despatched to the black vaults of Hades.⁴¹¹

⁴⁰⁷ Vgl. PmbZ #26779; #27573

⁴⁰⁸ Vgl. *DAI* 50.127-132.

⁴⁰⁹ Vgl. PmbZ # 26237.

⁴¹⁰ *De Them.* X, 6-13.

⁴¹¹ HALDON. *De Thematibus.* 133f.

Auch diese Textstelle ist im Vergleich zu einem der anderen Werke Konstantins, der *VB*, nur eine kurze Zusammenfassung der Ereignisse und kann kaum mehr als eine Referenz gewertet werden. In der *VB* wird der Konflikt mit den Paulikanern, der von Basileios I. mit der Zerstörung ihrer Hauptstadt Tephrike (878) beendet wurde, ausführlich wiedergegeben.⁴¹² Hier ist ebenso davon auszugehen, dass die Autorenschaft der *VB* einen exklusiven Zugang zu imperialen Dokumenten genoss. Weiter kann hier auf Basis der Bekanntheit dieses Aufstandes, ebenfalls die triviale Erklärung geboten werden, dass der Autorenschaft des *De Them.* diese Ereignisse bekannt waren.

De Them. scheint in der Wiedergabe zeitgenössischer Informationen in erster Linie auf wichtige Ereignisse zurückzugreifen, bei denen es von Interesse war, diese an die Bevölkerung zu kommunizieren. Dies ist ebenfalls im Kapitel XII zum Thema Lykandos ersichtlich, wo der zeitgenössische Charakter durch die Aussage über den *Stratēgos* des Thema, Melias, selber untermauert wird: ἐκεῖνος εἶχε θεράποντα τὸν χθὲς καὶ πρὸ μικροῦ τελευτήσαντα, Μελίαν λέγω τὸν περιβόητον.⁴¹³ (he had a supporter - who has very recently passed away, I refer to the famous Melias)⁴¹⁴ Melias kann nicht vor dem 19. Mai 934 verstorben sein, was weiter für eine Datierung des *De Them.* in den späten 930er Jahre sprechen würde.⁴¹⁵ Die Beschreibung der Gründung des Thema hält sich sehr vage und wird faktisch gesehen in folgendem Satz widergegeben: Διὸ καὶ θέμα κατωνομάσθη καὶ εἰς στρατηγίδα περίδοξον ἀνήχθη σπουδῇ τουτοῦ τοῦ κραταίφρονος.⁴¹⁶ (And so it was named a thema and given the status of a glorious military command, thanks to the diligence of this stout-hearted man.)⁴¹⁷ Alleine der Hinweis, dass Melias ein περιβόητος, also ein viel beredeter Mann, gewesen sein soll zeigt, dass diese Information aus keiner imperialen Kanzlei stammen muss. So hat auch diese Referenz einen klaren öffentlichen Charakter. *DAI* berichtet ebenfalls von der Gründung des Thema Lykandos. In höherem Detailgrad erfahren wir, wie Melias, der *Tourmarchos* von Euphrateia, die Stadt Lykandos in Besitz nahm, diese von Leōn VI. zum *Tourma* erhoben wurde und erst nach der Errichtung der Stadt Tzamandos das *Tourma* unter der Regentschaft von Zoe zu einem Thema erhoben wurde.⁴¹⁸

⁴¹² Vgl. *VB* 37; 41; 43; 71.

⁴¹³ *De Them.* XII 9f.

⁴¹⁴ HALDON, *De Thematibus*. 137.

⁴¹⁵ Vgl. *PmbZ* # 25041

⁴¹⁶ *De Them.* XII, 1-23.

⁴¹⁷ HALDON, *De Thematibus*. 138.

⁴¹⁸ Vgl. *DAI* 50. 133-165.

Selbes wie zu Melias gilt für die Nennung des *Stratēgos* von Zypern, der in *De Them.* als Alexios der Armenier bezeichnet wird,⁴¹⁹ welcher unter Basileios I. die Insel Zypern zurückerobert haben soll: ὁ ἐμὸς πάππος Βασίλειος εἰς θέματος τάξιν αὐτὴν κατέστησε, καὶ διεπέρασεν ἐν αὐτῇ Ἀλέξιον στρατηγὸν ἐκεῖνον τὸν περιβόητον, τὸ γένος Ἀρμένιον, ὃς καὶ ἐπεκράτησεν αὐτῆς χρόνους ἑπτὰ.⁴²⁰ (my grandfather Basil, set it up as a thema and sent that famous general Alexios the Armenian across, and he held it for seven years.)⁴²¹ Hierbei ist wieder auf den Beisatz τὸν περιβόητον zu verweisen, da er als namhafte oder berühmte Person durchaus noch in der Erinnerung der Autorenschaft gewesen sein kann.

Einzig die Beschreibung des Thema Samos bietet in ihrer Einordnung Schwierigkeiten. Nach einem historischen Exkurs zu den Persönlichkeiten die auf der Insel lebten, bietet *De Them.* technische aber unkonkrete Angaben über das Thema: Ὅτε γοῦν ἐγένετο ὁ μερισμὸς τῶν θεμάτων, διὰ τὸ εἶναι ἐπιφανεστάτην τὴν νῆσον, μητρόπολιν αὐτὴν καὶ ἀρχὴν τοῦ θέματος τῶν πλωῖζομένων τεθείκασιν.⁴²² (When the division into themata took place, and because the island was so important, it was made the capital and headquarters of the thema of the sailing troops.)⁴²³ Diese Information lässt sich gemäss Haldon weder datieren noch einer konkreten Quelle zuschreiben.⁴²⁴ Gleiches gilt für die Information, die zwei Sätze später über die Stationierung von Kavallerie im Thema Thrakēsion berichtet: τὰ ἄνω καὶ πρόσγεια τῷ τῶν Θρακησίων στρατηγῷ, ἥγουν τῷ ἡγουμένῳ τοῦ ἱππικοῦ τάγματος ἐκεῖνῳ ἐκληροδοτήθησαν.⁴²⁵ (while the inner hinterland districts were allocated to the strategos of the Thrakesian thema, that is, the commander of the cavalry unit there.)⁴²⁶ Diese sind in einer solchen allgemeinen Form gehalten, dass diese Berichte nicht datiert werden können. Anschliessend wird die Beschreibung mit der Aufteilung des Thema in zwei *Tourmata* abgerundet: τὸ θέμα τῆς Σάμου εἰς τούρμας δύο, μίαν μὲν τὴν Ἐφέσιον, δευτέραν δὲ τὴν Ἀτραμυττηνὴν. Ὁ δὲ στρατηγὸς τοῦ θέματος αὐτὴν ἔλαχε Σμύρναν τὴν πόλιν πραιτώριον.⁴²⁷ (he thema of Samos is divided into two tourmai, one of Ephesos, the other of Atramyttion. The commander of the thema selected Smyrna as his headquarters.)⁴²⁸ Diese Information gebiert keiner Logik, da insbesondere Smyrna aber auch

⁴¹⁹ Vgl. *PmbZ* #20238.

⁴²⁰ *De Them.* XV, 20-23.

⁴²¹ HALDON, *De Thematibus*. 156.

⁴²² *De Them.* XVI, 7-9.

⁴²³ HALDON, *De Thematibus*. 158.

⁴²⁴ Vgl. HALDON, *De Thematibus*. 158 Fsn. 316.

⁴²⁵ *De Them.* XVI, 12f.

⁴²⁶ HALDON, *De Thematibus*. 159.

⁴²⁷ *De Them.* XVI, 14f.

⁴²⁸ HALDON, *De Thematibus*. 160.

Atramyttion zum Thema ThrakēSION gezählt wurden. Haldon sieht hinter dieser seltsamen Darstellung von Informationen die Unwissenheit der Autorenschaft.⁴²⁹ So ist auch diese Wiedergabe an Informationen ein Beispiel dafür, dass die Autorenschaft des *De Them.* bei zeitgenössischen Informationen ohne schriftliche Quelle gearbeitet hat, in diesem Fall zeigt es die Fehleranfälligkeit dafür.

7.1.2 Metonomastische Gegenüberstellungen von Städten und Grenzen

Wie bereits angemerkt, scheint *De Them.* in unregelmässigen Abständen metonomastische Gegenüberstellungen bieten zu wollen. Die Betonung soll hier auf dem Wort *scheint* liegen, da dieses Kapitel ein Versuch sein soll, eine Logik hinter der seltsamen und abrupten Struktur des *De Them.* zu präsentieren.⁴³⁰ Die hier gebotene These krankt jedoch daran, dass in *De Them.* diese Gegenüberstellungen selbst nur inkohärent auftauchen und jegliche Erklärungsversuche jeweils nur auf eine begrenzte Anzahl der Kapitel angewendet werden können. Festzuhalten ist, dass in mehreren Kapiteln vollständig übernommenen Städtelisten aus Hiërokles, angepassten Städtelisten vor oder nachgestellt werden, die den zeitgenössischen Gegebenheiten entsprechend aktualisiert wurden. Hier werden also alte mit neuen Namen von Städten und Ortschaften durch Doppelnennungen miteinander abgeglichen. Dies ist die Praktik der Metonomasie, die in erster Linie in Form von Listen niedergeschrieben wiederzufinden ist. Einzig Diller befasste sich in einem Artikel intensiver mit metonomastischen Gegenüberstellungen, in diesen sah er eine Hilfe von den Autoren für eine einfachere Lektüre der Werke. Er setzte sich aber lediglich mit Gegenüberstellungen in Form von Listen auseinander und identifizierte ebenfalls nur solche. Zu diesen gehören mehrere Handschriften des *De Them.*, die er als die ältesten bekannten metonomastischen Gegenüberstellungen erkennt. Diese Listen wurden aber nachträglich angefügt und sind nicht als Teil der Abhandlung *De Them.* zu betrachten, bei der Handschrift R ist die besagte Liste auf fol. 21-21^v (Abb. 5), also am Ende des Buch I angehängt und sie sei eine spätere Nachtragung einer zweiten Hand.⁴³¹ Dabei stellt gemäss Schreiner der Inhalt des *De Them.* den Ausgangspunkt und die Anregung für diese Listen dar.⁴³² Neben Auflistungen von Städten finden sich ebenso Aufzählungen grosser Berge und Flüsse, Namen von Landschaften und Provinzen sowie Exzerpte aus Iōannēs

⁴²⁹ Vgl. HALDON, *De Thematis*. 160. Fsn. 324.

⁴³⁰ Dieses Kapitel ist das Ergebnis unzähliger schlafloser Nächte und eines Albtraumes.

⁴³¹ Vgl. DILLER, *Lists of Old and New*. 27f.

⁴³² Vgl. SCHREINER, *Städtelisten*. 101.

Lydos.⁴³³ Keine dieser sog. Paratexte des *De Them.* wurden in die Edition von Pertusi übernommen, weshalb sie auch nie Einzug in einen Diskurs um *De Them.* fanden.

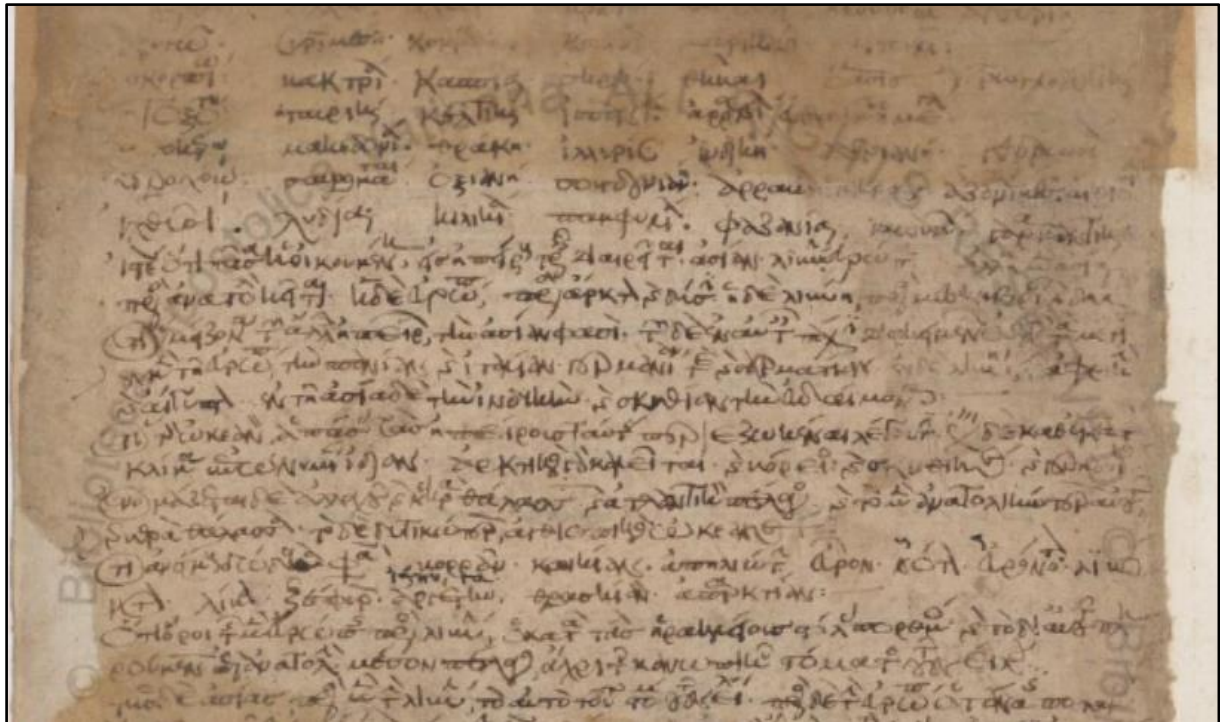


Abbildung 5 Metonomastische Gegenüberstellungen als Nachtrag auf Vat. gr. 1065 fol. 21^v (Handschrift R).

Die in der vorliegenden Arbeit untersuchten metonomastischen Gegenüberstellungen unterscheiden sich von den durch Diller identifizierten Gegenüberstellungen. Anstelle von simplen Aufreihungen von Städtenamen sind meines Erachtens nach ebenfalls Gegenüberstellungen im Fliesstext des *De Them.* identifizierbar. So ist bei einer Reihe weiterer Kapitel eine Doppelnennung der Grenzen eines Thema oder einer historischen Region feststellbar. Dabei werden die Grenzen eines Thema den historischen Grenzen der gleichnamigen antiken Region aus unterschiedlichen Perioden gegenübergestellt. Aus diesen Gegenüberstellungen sind die Veränderungen der unterschiedlichen Gebietsgrenzen ableitbar.

Dieser These folgend lässt sich die erste Gegenüberstellung im zweiten Kapitel zum Thema Armeniakon finden. Meine These zum Aufbau dieses Kapitels würde einer Gegenthese zu Pratschs Betrachtungsweise entsprechen, der, wie oben bereits thematisiert, die Inkohärenz des Kapitels durch eine Vermischung von Notizen erklärt.⁴³⁴ Meiner Ansicht nach wird in diesem Kapitel stattdessen eine Gegenüberstellung der unterschiedlichen Grenzen Kappadokiens geboten und mit den Grenzen des Proto-Thema Armeniakon gleichgesetzt. Wie

⁴³³ Vgl. Ebd. 95.

⁴³⁴ Siehe Kapitel 4.4

der unten angefügten Abbildung (Abb. 6) zu entnehmen ist, entsprechen die Grenzen des Proto-Thema Armeniakon grob den Grenzen der historischen Region Kappadokien sowie der römischen Provinz Kappadokia des 2. Jahrhunderts, wie sie ebenfalls von Strabōn wiedergegeben wird (schwarz umrandet). Die Grenzen des Thema Charsianon (Blau), einer früheren *Tourma* von Armeniakon, sind im 10. Jahrhundert in ihrer Fläche deckungsgleich mit der Fläche der im *Synekdēmos* beschriebenen iustinianischen Provinzen Kappadokia I und II (grün mit einem Strich dazwischen), wobei Kappadokia II noch den Grenzen des Proto-Thema Armeniakon entspricht. Das Thema Kappadokia des 10. Jahrhunderts ist auf der Karte rot eingefärbt, das Gebiet des Thema Armeniakons aus diesem Jahrhundert ist rot umrandet.⁴³⁵

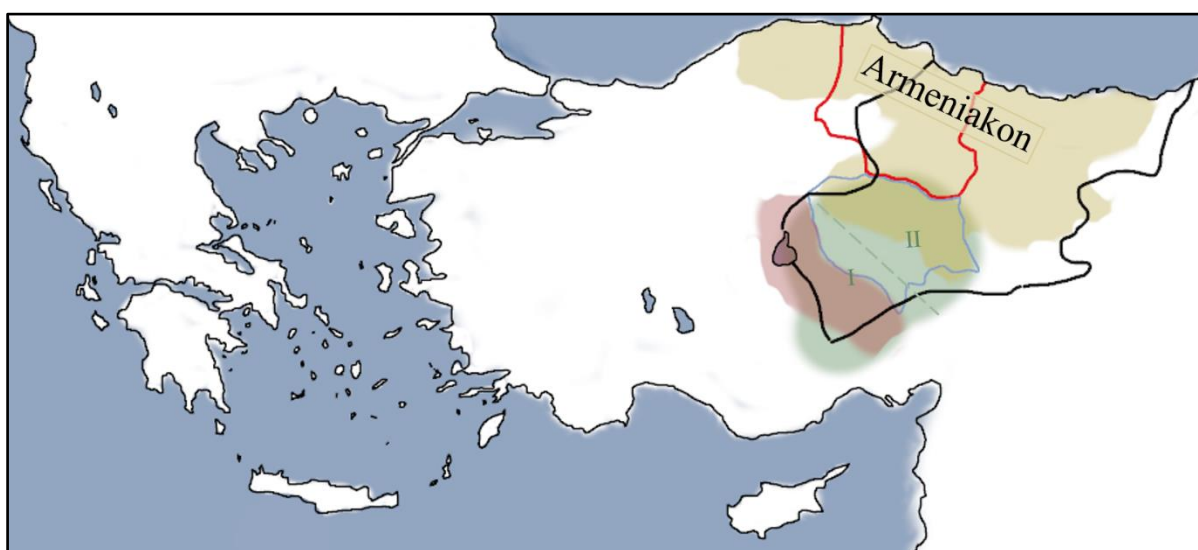


Abbildung 6 Kappadokien, Kappadokia I & II, Provinz Kappadokia und Armeniakon übereinandergelegt.

Das älteste Konstrukt des Themensystems in diesem Durcheinander von Gebietsbezeichnungen war das Proto-Thema Armeniakon. Da dieses flächenmässig in ähnlichen Grenzen wie die antike Region Kappadokien lag, ist es somit eine relativ schlüssige Bemühung der Autorenschaft Kappadokien und Armeniakon in einem gemeinsamen Kapitel zu behandeln. Wobei *De Them.* von einer Dreiteilung spricht:

Ἐπὶ δὲ τῶν ἄνω χρόνων εἴτε Ἰουστινιανοῦ εἴτε ἄλλων τινῶν τῶν βασιλέων τμηθείσης τῆς Καππαδοκίας εἰς τρία μέρη, τὸ μὲν μεσόγαιον ἐκλήθη Χαρσιανόν, [...] τὸ δὲ κάτω καὶ πρὸς θάλασσαν ἐκλήθη Ἀρμενιакόν, διὰ τὸ εἶναι αὐτὸ πλησιόχωρον τῶν Ἀρμενίων· τὸ δὲ ἄνωθεν καὶ ὁμοροῦν τοῖς Λυκάοσι καὶ τῷ Ταύρῳ, Καππαδοκία μικρὰ νῦν, ὡς ἔφαμεν, εἰς θέματος ὄνομα ἀρηματίζουσα.⁴³⁶

⁴³⁵ Die röm. Provinz entspricht mehrheitlich der historischen Region Kappadokia, von welchem ich sonst keine Karten gefunden hab, da es bei dieser eine Vielzahl an Interpretationsmöglichkeiten gibt.

⁴³⁶ *De Them.* II, 43-51.

In earlier years, however, either under Justinian or some of the other emperors, Cappadocia was divided into three parts: the inland region was named Charsianon, whereas the lower region, extending to the sea, was called Armeniakon, on account of its being close to the land of the Armenians; while the upper region that borders on the Lykaonians and the Taurus, Lesser Kappadokia, now has the status of a thema, as we said.⁴³⁷

Die wiederholende Ausführung der Grenzen ist hier als eine metonomastische Gegenüberstellung der Grenzen Kappadokiens und Armeniakons aus Theophanēs (für das Proto-Thema Armeniakon), Strabōn (für die antike Region Kappadokien) sowie dem *Synekdēmos* (für Kappadokia I und II, sowie Armenia I und II, auf welche *De Them.* die Namensherkunft für Armeniakon zurückführt) zu verstehen.⁴³⁸ In dem selben Kapitel findet sich ebenfalls eine kleine Aktualisierung der Aufzählung der fünf Völker Kappadokiens aus Strabōn: Φρυγῶν, Λυκαόνων, Ἰσαύρων, Παμφύλων, Πισιδῶν.⁴³⁹ (Phrygians, Lycaonians, Isaurians, Pmaphylians, Pisidians)⁴⁴⁰ Anstelle der Lydier (Λυδός) folgen den Lykaoniern die Isaurier.

In die Beschreibung der Grenzen des Thema Opsikion können ebenfalls metonomastische Ansätze hineingelesen werden. Auch in diesem Kapitel werden mehrere Grenzen einander gegenübergestellt, wobei die Grenzen durch die Wiedergabe von Landmarken abgesteckt werden. Zuerst die Grenzen des Thema selbst, wobei mit den Landmarken am Meer begonnen wird: ἀπὸ μὲν θαλάσσης ἀρχόμενον, τουτέστι τοῦ Ἀστακηνοῦ κόλπου, καὶ τοῦ Δασκυλίου ἀκρωτηρίου, καὶ μέχρι τοῦ Τρίτωνος καὶ τῶν ὀρέων Σιγριανῆς καὶ αὐτῆς Προικοννήσου καὶ ἕως αὐτῆς τῆς Ἀβύδου Κυζίκου τε καὶ Παρίου.⁴⁴¹ (beginning from the sea, that is the Gulf of Astakos and Cape Daskylion as far as Triton and the mountains of Sigrianē and Prokonnēsos and all the way as far as Abydos, Kyzikos and Parion.)⁴⁴² Diesem folgen die Beschreibungen der antiken Gebiete der Bithynier, Mysier, Phrygier und *Graikoi* (gemäss *De Them.* benannt nach dem Fluss Granikos, also keine Griechen), wobei die Gebiete ebenfalls durch Landmarken abgesteckt werden. Abschliessend wird die Beschreibung der Grenzen des Thema durch die Nennung der Orte im Westen und Osten beendet: Ἄνω δὲ παρεκτείνεται μέχρι τοῦ Δορυλαείου καὶ αὐτοῦ Κοτυαείου, [...] καὶ ἕως τῆς κωμοπόλεως Μηροῦ κατὰ ἀνατολάς. Πρὸς δὲ τὰς δυσμὰς καταλήγει εἰς Ἄβυδον, πρὸς δὲ πλάτος ἀπὸ τοῦ Ῥυνδακοῦ ποταμοῦ καὶ μέχρι τῆς κωμοπόλεως τῆς καλουμένης Δοματεροῦ.⁴⁴³ (Inland, however, it extends as far as Dorylaion

⁴³⁷ HALDON, *De Thematis*. 102-104.

⁴³⁸ Vgl. *De Them.* II, 1-4.

⁴³⁹ *De Them.* II, 43-45.

⁴⁴⁰ HALDON, *De Thematis*. 93.

⁴⁴¹ *De Them.* IV, 5-9.

⁴⁴² HALDON, *De Thematis*. 114f.

⁴⁴³ *De Them.* IV, 17-22.

and Kotyaion, [...] and to the east as far as the settlement of Mēros. In the west it reaches as far as Abydos and in breadth from the Rhyndakos river as far as the township of Domateros.)⁴⁴⁴ Diese Beschreibung folgt einer klaren Struktur vom Meer weg ins Inland und entspricht den damals zeitgenössischen Grenzen des Thema Opsikion, wie der Abbildung 7 zu entnehmen ist.

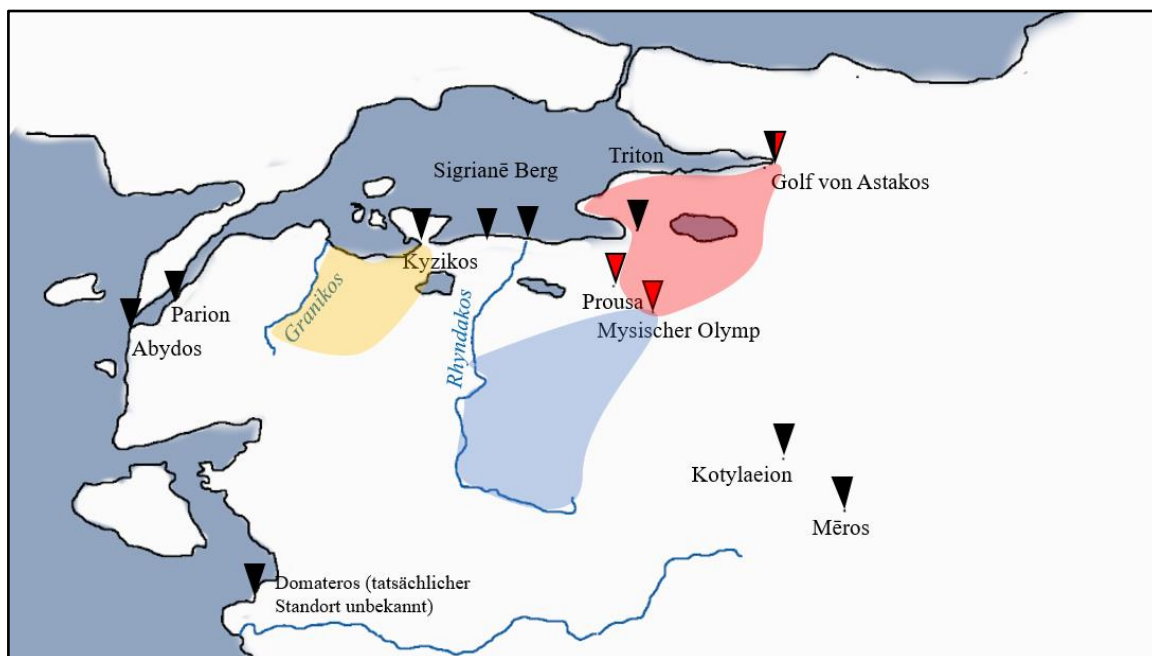


Abbildung 7 Die Landmarken zur Eingrenzung des Thema Opsikions mit den Gebieten der Bithynier, Mysier und Phrygier:

Auch in diesem Kapitel findet eine Gegenüberstellung des Gebietes des Thema Opsikion mit den antiken Gebieten der Völker der Bithynier, Mysier, Phrygier und *Graikoi* im selben geographischen Raum statt.

Die Mehrheit der Gegenüberstellungen geschehen bei den Städtelisten, wobei das *Synekdēmos* ein wichtiger Bezugspunkt ist. So wird im Kapitel zum Thema Boukellarion zuerst die Stadt Τίος unter ihrem neuen Namen genannt und bei einer weiteren Aufzählung fünf Zeilen weiter die antike Form Τήϊος verwendet, womit hier eine Gegenüberstellung der beiden Schreibweisen vorliegt. Das beste Beispiel für diese Art der Gegenüberstellung ist das Kapitel über das Thema Paphlagonia: Nachdem die Namensherkunft von den Paphlagoniern hergeleitet wird, wird eine Beschreibung der Städte der Paphlagonier widergegeben, die aus der Ilias stammt: Οἱ ῥα Κύτωρον ἔρχον καὶ Σήσαμον ἀμφενέμοντο ἀμφὶ τε Παρθένιον ποταμὸν κλυτὰ δώματ' ἔναιον Κρῶμνάν τ' Αἰγιαλὸν τε καὶ ὑψηλοὺς Ἐρυθίνους.⁴⁴⁵ (These held Kytoros and

⁴⁴⁴ HALDON, De Thematibus. 116.

⁴⁴⁵ De Them. VII, 7-9. Resp. Ilias II. 851-856, XIII, 643-659.

dwelt around Sesamos, and had their famed dwellings around the river Parthenios, and Kromna and Aigialos and lofty Erythinoi.)⁴⁴⁶ Diese hier bei Homer genannten fünf Städte hatten schon vor der Herrschaftsübernahme durch die Römer vollständig an Bedeutung verloren und wurden aus diesem Grund öfters in römischen Quellen mit anderen Städten verwechselt.⁴⁴⁷ Aus diesem Grund nennt *De Them.* drei Zeilen nachher die Städte Sinōpē, Amastra, Tēion (oder auch Tios) und Aminsos als die griechischen Küstenstädte der Region.⁴⁴⁸ Diese entsprechen soweit den wichtigsten Städten des pontischen Küstenstreifens zur Zeit von Konstantin VII., wobei nur Amastris aus dem Thema Paphlagonia stammt und die übrigen Städte aus anderen Themata.⁴⁴⁹ Das Kapitel wird mit der Auflistung von sechs von zehn Städten der Gebiete Honōrias und Paphlagonia im *Synekdēmos* von Hieroklēs beendet.⁴⁵⁰

Diese Beispiele zeigen zugleich die Limite dieser These auf: Diese Gegenüberstellung folgt weder in ihrer Struktur, noch in ihrem Inhalt den anderen beiden metonomastischen Gegenüberstellungen. So werden diese Gegenüberstellungen in *De Them.* in einer sehr inkonsequenten Art und Weise durchgeführt und lassen sich insbesondere nicht in den Beschreibungen der im 10. Jahrhundert neu gegründeten Themata finden, bei denen teilweise jede Gebietsbeschreibung fehlt.⁴⁵¹ Bei dieser Inkohärenz der Gegenüberstellungen stellt sich wiederum die Frage nach dem Motiv und der Zielgruppe dieser Abhandlung. Die metonomastische Städteliste von fol. 21^v muss zudem in der nachfolgenden Diskussion unbedingt beachtet werden, da diese klar für einen praktischen Gebrauch des *De Them.* spricht.

7.2 Die Absenz von Archivmaterial

Wie sich im Kapitel 2.1 gezeigt hat, ist die heutige Quellenlage über den Entstehungszeitraum des Themensystems sehr spärlich, dies insbesondere deshalb, weil offizielle Dokumente der imperialen Verwaltung aus dem 7. und 8. Jahrhundert nicht mehr erhalten sind. Diese Herausforderung teilt sich *De Them.* mit der heutigen Forschung, in welchem sich keine neuen oder anderen Quellen über diese Periode wiederfinden, wobei die moderne Forschung ihr Wissen auf Basis weiterer Quellen aus den Archiven und insbesondere von Gesetzestexten aufbaut. So verwendete die Autorenschaft jede erdenkliche Quelle, ausser

⁴⁴⁶ HALDON, *De Thematis*. 127.

⁴⁴⁷ Vgl. *TIB* 9, 241.

⁴⁴⁸ Vgl. *De Them.* VII, 12f.

⁴⁴⁹ Vgl. HALDON, *De Thematis*, 127 Fsn 195.

⁴⁵⁰ Vgl. *Synekdēmos*, 395f.

⁴⁵¹ Beispielsweise zu *De Them.* V, Optimaton oder *De Them.* IX, Mesopotamien.

Material aus den Archiven. Hier ist insbesondere auf den *Codex Iustinianus* sowie die iustinianischen Novellen zu verweisen, die der modernen Forschung als wichtige Quellen für das Verständnis des Aufbaus der Provinzen und der Themenordnung dienen. Diese Texte waren Konstantin VII. zweifelsohne bekannt: Sein Vater und sein Grossvater waren beide massgeblich für die Harmonisierung und Kanonisierung des Rechtssystems verantwortlich, wobei die 60 Bücher umfassenden *Basilika*, die *Eisagoge* oder der *Procheiros Nomos* von Basileios I. als auch die 113 Novellen von León VI. die iustinianischen Gesetze kodifizierten.⁴⁵² Und auch Konstantin VII. selbst musste sich explizit mit dem iustinianischen Recht auseinandersetzen, wie aus den Regesten 676 und 677 herauszulesen ist.⁴⁵³ Darüber hinaus ist zu bemerken, dass Iustinian I. mit sieben Nennungen im Buch I die meistgenannte Person des *De Them.* ist.⁴⁵⁴ Dessen Herrschaft dient zudem der Abhandlung als ein wichtiger Vergleichspunkt, was sich, wie bereits dargelegt, in der Verwendung von Autoren aus iustinianischer Zeit widerspiegelt. Die Absenz der iustinianischen Gesetzestexte in *De Them.* kann sich somit nur durch einen fehlenden Zugang zu diesen erklären.

Diese Absenz ist ebenso in anderen Bereichen der Abhandlung erkennbar. Wie im Kapitel 6.3 dargelegt wurde, verwendeten alle Werke, die Konstantin VII. zugeschrieben werden oder unter seiner Förderung entstanden, offizielle Dokumente der imperialen Administration. Abhandlungen, wie *De Cer.* oder *DAI*, geben vertrauliche Informationen in ausführlicher Weise wieder, dies im Vokabular der politisch-geographischen Tradition. Die Autorenschaft des *De Them.* war indes zweifelsohne an der Wiedergabe technischer Informationen wie beispielsweise der Truppenstärke eines *Stratēgos* oder *Tourmarchos* oder der organisatorischen Veränderung der thematischen Grenzen interessiert. Dies zeigen u.a. Textstellen zum Thema Anatolikon oder zum Thema Samos,⁴⁵⁵ die genau solche Informationen wiedergeben: Σημαίνει δὲ τὸ τοιοῦτον ἀξίωμα τὸν ἔχοντα ὑφ' ἑαυτὸν στρατιῶντας τοξοφόρους πεντακοσίους τριακοσίους καὶ δεξιολάβους ἑκατόν.⁴⁵⁶ (Their rank means someone who has under him 500 archers and 300 light troops and 100 spearmen.)⁴⁵⁷ Genau solches Wissen wird in den Abhandlungen detailliert vermittelt. Man erinnere sich an die Distanztabelle oder die Angabe der Herkunft oder die

⁴⁵² NÉMETH, *Excerpta Constantiniana*. 25.

⁴⁵³ Vgl. Dölz. Reg. 676, 677.

⁴⁵⁴ *De Them.* I, 50; II, 12; II, 44; V, 19; XII, 29, 30, 35.

⁴⁵⁵ *De Them.* I, 75-77; XVI, 7-16.

⁴⁵⁶ *De Them.* I, 75-77.

⁴⁵⁷ HALDON, *De Thematibus*. 93f.

Stärke der thematischen Kontingente für die Expeditionen nach Kreta sowie die angegebenen Sammelpunkte der thematischen Kontingente bei einem Heereszug in den Osten aus *De Cer.* oder die ausführliche Wiedergabe der Veränderung der Grenzen der Themata wie sie in *DAI* geschildert wurden. Dies sind alles Informationen, welche die Autorenschaft des *De Them.* hätten interessieren können. Stattdessen beschränkte sie sich, wie oben gezeigt, auf ihre eigene Erinnerungsfähigkeit und Wissensbasis, um solches Wissen in die Abhandlung einzubringen.

De Them. steht somit mit dieser Absenz an Archivmaterial im Verhältnis zu den anderen mit Konstantin VII. assoziierten Werken sehr isoliert da, weil alle anderen Autoren- und Recherchegruppen dieses Kaisers einen unbestreitbaren Zugang zu den imperialen Archiven hatten. Eine Erklärung für diese Absenz könnte eine bewusste Entscheidung der Autorenschaft gewesen sein, auf Basis ihres Motives oder ihrer Zielgruppe diese Quellengattung ausser Acht zu lassen. Dieses Auslassen von Archivmaterial mit Absicht erklären zu wollen ist indes fehlgeleitet. Die Verwendung solcher Quellen ist in allen Werken der akademisch-geographischen Tradition zu finden, so auch in der rhomäischen Geschichtsschreibung, wie die *VB* oder *Genesios*. Ebenfalls durchforschte *De Them.* jede andere erdenkliche Quellengattung nach geographischen Verweisen, weswegen eine Auslassung einer für dieses Werk sehr essentiellen Quellengattung schlichtweg keinen Sinn ergibt. Einzig ein vollständiger Ausschluss der Autorenschaft des *De Them.* von den imperialen Archiven scheint eine schlüssige Erklärung für die Absenz von Archivmaterial bieten zu können.

8. Résumé und Schlussfolgerung

8.1 Zusammenfassend über die Quellen des *De Thematibus*

8.1.1 Die verwendeten literarischen Quellen

Die Autorenschaft verwendete rund 23 Autoren als Quellen, wobei alle von diesen, ausser Theophanēs und Geogrios Kyprios, aus der iustinianischen oder einer früheren Periode stammen. Die vorchristliche sowie die iustinianische Periode sind für das Narrativ des *De Them.* zwei wichtige Vergleichs- und Bezugspunkte. Zugegebenermassen ist es schwierig, weitere, der Nachwelt bekannte und erhaltene, literarische Werke ausserhalb dieser beiden Bezugspunkte zu nennen, welche *De Them.* hätte verwenden können. Trotzdem soll jedoch die Frage in den Raum gestellt werden, ob diese Werke auf Basis ihres Inhaltes ausgewählt wurden oder aufgrund ihrer Verfügbarkeit für die Autorenschaft. Denn es ist auffällig, dass bei der Nennung der Quellen in zwei Fällen Autoren in Gruppen genannt werden, welche ebenfalls dieselbe Tradition aufweisen.⁴⁵⁸ So könnte die Autorenschaft ihren kompletten Quellenkorpus durch den Zugang zu einigen wenigen Korpora aufgebaut haben, in denen verschiedene Autoren gemeinsam überliefert wurden. Hierbei ist ebenso zu bemerken, dass bei einigen Autoren wie beispielsweise Prokopios, Agathias, Menander und Hesychios Illustris keine bestimmte Aussage darüber getroffen werden kann, welche ihrer Werke in *De Them.* als Quelle konsultiert wurden. Darüber hinaus sind bestimmte Quellenverweise nicht weiter nachweisbar und könnten auch erfunden worden sein, dies gilt beispielsweise für Philostephanos von Kyrene oder Istros. Darüber hinaus finden sich Zitate, wie zu Polybios oder Nikolaos von Damaskus, für die *De Them.* die einzige Quelle ist. Die Möglichkeit, dass diese Zitate erfunden oder falsch zugeordnet wurden, kann somit nicht ausgeschlossen werden. Möglicherweise kann also von weniger Autoren ausgegangen werden als die von *De Them.* genannten 23.

Von diesen Werken lässt sich die grosse Mehrheit der akademisch-geographischen Tradition zuordnen. Nur einige wenige Autoren wie Iōannēs Lydos, Hieroklēs, Stephanos von Byzanz, Philostorgios sowie Georgios Kyprios gehören zur politisch-geographischen Tradition, wobei diese Autoren im 10. Jahrhundert bereits so gealtert sind, dass ihre wiedergegebenen Informationen als klassizistisch betrachtet und ebenso der akademisch-geographischen zugeordnet werden könnten. Zusätzlich dazu ist ein Mangel an Wissen aus der populär-

⁴⁵⁸ Hier sind die beiden Gruppen von Menippos von Pergamon, Skylax von Karyanda, Pausanias sowie Prokopios, Agathias, Menander und Hesychios Illustris von *De Them.* II, 5-12 gemeint.

geographischen Tradition erkennbar. Wenn in einem Werk Begrifflichkeiten aus dieser Tradition verwendet werden, dann kann man dieses Werk aufgrund seines Alters der akademischen Tradition zuordnen. Die Autorenschaft selbst scheint die verwendeten Quellen in zwei Gattungen zu unterteilen, wie aus diesem Satz zum Thema Lykandos zu entnehmen ist: οὐκ ἦν ὄνομα αὐτῶν οὔτ' ἐν λόγῳ οὔτ' ἐν ἀριθμῷ.⁴⁵⁹ (their names being mentioned neither in histories nor in catalogues.)⁴⁶⁰ Da dies eine Beweisführung *ex silentio* ist, kann darauf spekuliert werden, dass hier vom vollen Umfang des eigenen Quellenkorpus die Rede ist. Mit ἀριθμός ist in diesem Kontext der *Synekdēmos* von Hieroklēs gemeint, mit λόγος hingegen Werke aus der akademisch-geographischen Tradition.

Die Autorenschaft muss nicht Teil des inneren intellektuellen Kreises von Konstantin VII. gewesen sein, um diese Werke konsultiert haben zu können, zumal es sich um einen überschaubaren Umfang an benutzten Quellen handelt. Hier gibt es eine Reihe an Möglichkeiten, wie die Autorenschaft auf privatem Wege Zugang zu dieser Literatur bekam. Bücher in Privatbesitz waren keine Seltenheit, auch wenn sich wenige eine umfassende Bibliothek leisten konnten. Auch einen Zugang über unterschiedlichste Bildungseinrichtungen ist vorstellbar, wobei es von solchen Bibliotheken nur spärliche Spuren gibt. Ebenso sind Klosterbibliotheken vorstellbar, auch wenn nur etwa 10 Prozent derer Werke profaner Natur sind.⁴⁶¹ Am Wahrscheinlichsten kann von einer Mischung all dieser Optionen ausgegangen werden. So muss die Autorenschaft nicht direkt im Besitz dieser Werke gewesen sein, um diese als Quellen konsultieren zu können. Auch ein privater Lesekreis ist vorstellbar, dies könnte ebenfalls die Fehleranfälligkeit bei der Wiedergabe von Quellen erklären. Dies sind natürlich reine Hypothesen. Der Zugang, die Verbreitung und der Umgang mit solcher Literatur wurde in der vorliegenden Arbeit zugegebenermaßen aus einer Limitierung der Kapazität ausser acht gelassen. Jegliche Hypothesen und Theorien über die effektive Autorenschaft des *De Them.* sollten unabhängig der Thematik des Zugangs zu Literatur funktionieren können.

8.1.2 Der Zugang zu Archiven und die Frage nach den zeitgenössischen Informationen

Wie im Kapitel 2.1 über den Forschungsstand und die Quellenbasis der Themenordnung dargelegt wurde, ist ein tiefgreifendes Studium von archivarischem sowie nicht-römäischem Material nötig, um die Geschichte und die Herkunft der Namen der jeweiligen Themata herleiten zu können. Für diese Untersuchungen ist insbesondere die iustinianische

⁴⁵⁹ *De Them.* XII, 4-5.

⁴⁶⁰ HALDON, *De Thematibus*. 137.

⁴⁶¹ Vgl. H. HUNGER, *Schreiben und Lesen in Byzanz: Die Byzantinische Buchkultur*. München 1989. 130-136.

Gesetzgebung ein wichtiger Bestandteil der Quellenbasis. Deren Verwendung als Quelle des *De Them.* (sofern Konstantin VII. oder sein Umfeld als Autorenschaft genommen wird) wäre dahingehend auch nicht abwegig, da die Kodifizierung dieser Gesetze und Novellen aus iustinianischer Zeit Teil des römischen Rückgriffes auf die Vergangenheit war. Hier ist auf den obigen Vergleich mit den anderen Abhandlungen von Konstantin VII. zu verweisen, die er selbst verfasst oder in Auftrag gegeben hat. So konnte in der vorliegenden Arbeit gezeigt werden, dass die Abhandlungen von *De Cer.*, über *DAI* hin zur *VB* einen starken Gebrauch von Exzerpten und Paraphrasen aus Dokumenten machten, die aus den imperialen Archiven oder Kanzleien stammten. Diese Dokumente werden in den besagten Abhandlungen in verschiedener Form, direkt zitiert oder sehr generalisiert, wiedergegeben.

Im Gegensatz dazu konnte gezeigt werden, dass keine der in *De Them.* gegebenen Informationen aus einem imperialen Archiv oder einer Kanzlei stammen. Die Informationen, welche sich in den Zeitraum vor der Herrschaft von Basileios I. verorten lassen, können, wie oben nochmals zusammengefasst, auf diese 23 Autoren zurückgeführt werden. Bei allen gegebenen Informationen, die in den Zeitraum der Makedonischen Dynastie datiert werden können, konnte bewiesen werden, dass für diese Referenzen und Verweise kein Rückgriff auf Archive nötig gewesen wäre. Alle Nennungen, wie beispielsweise die Translation der Gebeine des Gregorios Nazianzos oder die Erweiterung des Imperiums durch den *Stratēgos* Melias werden lediglich in Form einer informationsarmen Referenz wiedergegeben. Die beschriebenen Ereignisse aus dieser Periode waren zudem von hohem propagandistischem Wert, womit davon ausgegangen werden kann, dass sie der Bevölkerung in öffentlicher Form, wie einem Triumphzug, kommuniziert wurden. Die Öffentlichkeit dieser Ereignisse oder genannten Personen wird in *De Them.* durch die Verwendung des Beisatzes *περιβόητος*, der von *beredet* oder *berühmt* spricht, bei Eustratios oder Melias ersichtlich. Ebenso werden diese Nennungen meist mit Personen verknüpft, deren Tod wahrscheinlich nicht so weit zurückliegt wie die genannten Ereignisse selbst, womit sich die Autorenschaft weniger weit zurückerinnern müsste.

Ein weiterer Punkt zur Verwendung von Archivmaterial ist der spätere Umgang mit diesen Werken, da *De Them.* im Vergleich zu den anderen Abhandlungen Konstantins von der Administration als vertraulich eingestuft und unter Verschluss gehalten wurden. Darunter würden alle Gesandtschaftsberichte oder Dokumente von militärischen Unternehmen fallen. Sowohl im Bezug auf die Tradition als auch auf die Absenz von Archivmaterial steht *De Them.* isoliert im Korpus von Konstantin und seinem Kreis da. Diese Isolation und diese Absenz wäre

durch einen vollständigen Ausschluss aus allen Bibliotheken und Archiven der imperialen Verwaltung erklärbar.

8.2 Über das Motiv der Kontinuität und die metonomastischen Gegenüberstellungen

Die Erklärungsversuche der Byzantinistik zum Motiv und der Zielgruppe des *De Them.* können auf eine nicht weiter bestimmbare Abhandlung mit unkonkreter praktischer Nutzung als Hilfsmittel hinuntergebrochen werden. Dieser Erklärung folgend sollte die Abhandlung als ein Werk der politisch-geographischen Tradition gezählt werden. Zweifelsohne bietet diese Abhandlung eine Reihe an geographischen Informationen: Als ein Gesamtes bietet *De Them.* einen guten Überblick über die eine fast vollständige Liste aller Themata und deren Namen. Weiter reiht es sich in die Reihe geographischer Werke mit metonomastischen Gegenüberstellungen ein. Dies würde auf den ersten Blick die Absicht eines Hilfswerkes für die imperiale Administration erklären. Die Abhandlung geht aber über diese Gegenüberstellungen hinaus und beschränkt sich in seiner Darstellung von Informationen auf keinen sinnvollen Zeitraum. Für ein Werk der politisch-geographischen Tradition fehlt der Bezugspunkt Konstantinopel in Buch I vollständig. Gleichzeitig hatte die Autorenschaft wenig geographisches Verständnis ausserhalb der ersten Zone der Wahrnehmung, da das komplette Wissen über die geographischen Gegebenheiten aus archaischer Literatur der akademisch-geographischen Tradition stammt. So lässt sich keine klare Zielgruppe in der imperialen Administration identifizieren, für die *De Them.* als ein Hilfswerk funktionieren könnte.

Im Gegensatz dazu bietet sich ein Motiv an, das als historiographisch eingeordnet werden kann und einen praktischen Nutzen dieses Werkes ausschliessen würde. Die Abhandlung selbst gibt an, die Geschichte und Herkunft der Namen der Themata bieten zu wollen und dies erfüllt es, auch wenn viele der Erklärungen für die Herkunft der Namen falsch sind. Diesem Motiv kann zudem das Motiv der Darstellung der Kontinuität des Reiches oder des Themensystems beigeordnet werden. Dies könnte ebenso die Beschränkung auf die anatolischen Gebiete erklären, in welchen ja die Proto-Themata gegründet wurden. Die metonomastischen Gegenüberstellungen können hier als Teil der Darstellung der Kontinuität angenommen werden. Die Zusammenlegung der Kapitel über die Themata Kappadokien, Armeniakon und Charsianon können als Teil dieses Konzeptes betrachtet werden. Das Fehlen dieser Gegenüberstellungen bei den Themata Mesopotamien oder Optimatos kann somit auf dieser Basis damit erklärt werden, dass das Thema Mesopotamien nie Teil des ursprünglichen Gebietes der Proto-Themata war, womit keine Kontinuität hergestellt werden kann oder muss

und eine Erklärung des Namens oder der Grenzen hinfällig wäre. Das Thema Optimatos hingegen sei gemäss *De Them.* nicht als Thema einzuordnen: Τὸ καλούμενον οὐκ οἶδ' ὅπως εἰπεῖν θέμα Ὀπτίματος οὐδεμίαν ἔχει κοινωνίαν πρὸς θέματα.⁴⁶² (I do not know how to name the so-called thema Optimatos, which has nothing in common with themata).⁴⁶³ Somit benötigt diese Verwaltungsregion keine Erklärung für deren Namensherkunft, da *De Them.* ja lediglich die Namen der Themata herleiten will.

Zwischen dem angegebenen Zweck des *De Them.* und der effektiven Umsetzung klafft jedoch eine Kluft, denn der Zustand des Werkes mit seinen inhaltlichen Brüchen und abrupten Übergängen ähnelt stärker den Exzerptenwerken, die für den praktischen Gebrauch gedacht waren, also *De Cer.* und *DAI*, als einem historiographischen Werk, wie der *VB*. Ein historiographisches Motiv des *De Them.* lässt sich nur mit der mangelnden Kunstfertigkeit der Autorenschaft und einem unvollständigen Zustand der Abhandlung vereinbaren. Auch wenn dies zutreffen würde, bleibt die Abhandlung ein Dossier von Exzerpten, was im Kontext der anderen Abhandlungen Konstantins für einen praktischen Nutzen spricht. Ebenfalls muss der *Titulus* und die dort angegebene Bezeichnung des *De Them.* als eine Φιλοπρόνημα bedacht werden. Diese Bezeichnung bedeutet nicht nur, dass es ein Werk verfasst aus Leidenschaft war (was ich der Autorenschaft glaube) sondern, wie schon erwähnt, nur im Kontext von Lexika verwendet wird, die sich «ils se caractérisent par le rassemblement de données, d'extraits et de citations divers.»⁴⁶⁴ Die Zusammentragung von Daten und Exzerpten kann somit nicht bestritten werden. So müssen bei dieser Frage ebenfalls die metonomastischen Gegenüberstellungen der Handschriften C und R bedacht werden. Diese Gegenüberstellungen wurden von allen im Kapitel 4.3 dargelegten Thesen über das Motiv und den Zweck des *De Them.* ignoriert. Diese angefügten Listen vermitteln eine klare praktische Verwendung dieser Handschriften, die nicht ignoriert werden sollte. Auch in Anbetracht dieser Listen erschliesst sich mir der praktische Zweck dieser Abhandlung zugegebenermassen immer noch nicht vollständig. Angesichts der Ungenauigkeit der Erklärungen für das Motiv und die Zielgruppe können auf Basis dessen mehrere Erklärungen geboten werden, die im anschliessenden Kapitel präsentiert werden.

⁴⁶² *De Them.* V, 1f.

⁴⁶³ HALDON, *De Thematibus*. 118.

⁴⁶⁴ MONDRAIN, *Le De Thematibus*. 616.

8.3 Erklärungsversuche über die Autorenschaft

Die in der vorliegenden Arbeit zusammengetragenen Hinweise und Argumente lassen es soweit nicht zu, eindeutig eine Person zu identifizieren, welche massgeblich an der Niederschrift des *De Thematibus* beteiligt war. Hier muss ebenfalls im Hinterkopf behalten werden, dass diese Abhandlung, als ein Dossier, eine unbekannte Anzahl an Überarbeitungsphasen erfuhr und wahrscheinlich nach dem Tod der eigentlichen Autorenschaft organisch erweitert wurde. Somit würde ich Pratsch in seiner These dahingehend zustimmen, dass es sich bei *De Them.* um ein Dossier handelt, dass aus, nach Stichworten geordneten, Notizen besteht. Entgegen seiner Ansicht bin ich nicht der Meinung, dass die Inkohärenz aufgrund miteinander vertauschter Zettel entstanden sei, sondern sie stattdessen System hat. Zudem spreche ich mich klar gegen die Einordnung des *De Them.* als ein *unabgeschlossenes Werk* aus, da es meiner Ansicht nach als ein Dossier zum praktischen Gebrauch nicht von Nöten war ein solches *abzuschliessen*. In diesem Sinne eines organisch wachsenden Dossiers kann Buch II der Handschrift C als eine natürliche später angefügte Erweiterung des *De Them.* betrachtet werden, da für den praktischen Gebrauch der Abhandlung, metonomastische Gegenüberstellungen zu den europäischen Themata Sinnvoll ist.

Mit Sicherheit kann festgehalten werden, dass die vorliegende Arbeit nicht von Konstantin VII. oder seinem Umfeld stammen kann. Die verwendeten respektive nicht verwendeten Quellen weisen stringent nach, dass diese Schrift nur von einer Person verfasst worden sein kann, die weder eine umfangreiche Förderung durch Konstantin VII. erfuhr, noch dem Kaiser genügend nahestand, um einen Zugang zu imperialen Dokumenten bekommen zu haben. *De Them.* im selben Kontext wie *De Cer.*, *DAI* oder die *VB* zu nennen ist dementsprechend als kritisch zu betrachten. Als weiterer Punkt kann festgehalten werden, dass *De Them.* von einer Person stammen muss, die sich nicht ausserhalb der ersten Zone von Ševčenko's Wahrnehmungszonen aufhielt. Die überwiegende Absenz von geographischen Bezeichnungen der populär-geographischen Tradition sprechen gegen eine bereiste Person. Jedoch schon alleine aufgrund des Inhaltes muss es sich um eine Person handeln, die ein klares Interesse an Geographie und dem Verwaltungssystem hatte. Trotz aller Schwierigkeiten der Zuordnung dieser Abhandlung entstanden im Verlauf der vorliegenden Arbeit mehrere Theorien über die Autorenschaft. Die Mehrheit dieser Theorien können zwar keinen Namen nennen, doch mit einem guten Profil der Persona aufwarten. Die folgenden Thesen sind nach ihrer Wahrscheinlichkeit geordnet, wobei mit der spekulativsten These begonnen wird:

A.) Wie erwähnt, kommen Konstantin VII. oder sein Umfeld für die Niederschrift des *De Them.* nicht in Frage, dies zumindest wenn davon ausgegangen wird, dass die Schrift in der Periode von Konstantins Alleinherrschaft verfasst wurde. Die Tatsache bleibt jedoch, dass diese Abhandlung unter dem Namen von Konstantin VII. verfasst wurde. So soll hier kurz die Möglichkeit eines jugendlichen Konstantins als der effektive Autor des *De Them.* eingeräumt werden. Dies ist eine sehr veraltete Betrachtungsweise, die in der modernen Forschung vollständig abgelehnt wird.⁴⁶⁵ Dennoch sprechen einige Hinweise für diese These: Unter anderem der unstrukturierte Stil des *De Them.*, der in die von Ševčenko beschriebene Denkweise und Arbeitsmethode Konstantins passen könnte. Ebenfalls würde das Motiv einer simplen Darlegung der Kontinuität des Verwaltungssystems gut mit Konstantin harmonieren, zumal ein solches Denken in die in den späteren Werken erkennbare Denkweise von ihm und seinem Umfeld passen würde. Die Absenz von Quellen aus den imperialen Archiven kann wiederum mit dem überromantisierten Bild eines jugendlichen Konstantins erklärt werden, der aufgrund seines Schwiegervaters Romanos I. keinen Zugang zu imperialen Ressourcen der Regierung bekam. Die wiedergegebenen zeitgenössischen Informationen sind so allgemein gehalten, dass Konstantin diese problemlos am Hofe mitbekommen haben könnte. Aufgrund der fast nicht vorhandenen Quellenlage über sein Leben unter Romanos ist diese These zugleich in seinen Grundzügen viabel und höchst spekulativ. Wenn *De Them.* als ein Dossier betrachtet wird, dass auch mit dem Beginn der Alleinherrschaft Konstantins weitergeführt wurde, zerfällt diese These, da auch hier der Einfluss von Archiven fehlt. Zudem sehe ich in dieser These den praktischen Gebrauch des *De Them.* nicht gegeben.

Besser vorstellbar wäre eine Privatperson aus dem administrativen Bereich. Bei dieser Person oder diesem Personenkreis muss davon ausgegangen werden, dass sie einen höheren Bildungshintergrund und einen gewissen Wohlstand besass. Die Verwendung dieser 23 Autoren als Quelle und der Verweis auf noch weitere lässt darauf schliessen, dass dieser Personenkreis Zugang zu einem grösseren Korpus an Büchern besass, ein solcher Zugang ist, wie im Kapitel 8.1.1 gezeigt, auch ohne eine Verbindung zum imperialen Hof gegeben. Das Interesse an Geographie und der Verwaltungsstruktur lässt auf eine Autorenschaft aus der imperialen Verwaltung schliessen. Die Zuordnung zu Konstantin aus dem *Titulus* wird ein späterer

⁴⁶⁵ Siehe Diskussion in Kapitel 4.2.

Nachtrag gewesen sein, um der Abhandlung mehr Gewicht zu verleihen. Hierbei gibt es drei Möglichkeiten, welches Motiv diese Privatperson oder Gruppe aus Privatpersonen verfolgte:

B.) Das bei A. für den jungen Konstantin VII. angedachte Motiv der Darlegung der Kontinuität des Verwaltungssystems kann ebenso für eine Privatperson aus der Verwaltung bei der Niederschrift des *De Them.* verfolgt haben. Dieses Motiv könnte sogar besser zu einer Person aus der Verwaltung passen, da sie aufgrund der eigenen Arbeit einen effektiven Bezug zur Themenordnung hatte. Hier stellt sich wiederum die Frage nach der Zielgruppe, die meiner Ansicht nach nur schwer ergründbar ist, zumal das *De Them.* in der Umsetzung dieses Motivs grandios scheitert. Zudem kann über den praktischen Nutzen der Abhandlung nicht hinweggesehen werden, der bei einem solchen Motiv nicht gegeben wäre.

C.) Für ein Hilfswerk zur praktischen Anwendung in der Administration würden die wiedergegebenen metomastischen Gegenüberstellungen sprechen, zumal zwei Handschriften des *De Them.* noch weitere solche Listen nachgetragen wurden. Auf den Nutzen dieser Gegenüberstellungen wurde in dieser Arbeit nur zaghaft eingegangen, weswegen hier nochmals betont werden soll, dass räumliches Denken der politisch-geographischen Tradition von Landmarke zu Landmarke funktionierte. Da sich die Namen der Städte und Landmarken über die Jahrtausende veränderten, finden sich in alten Werken unterschiedliche Namen für dieselben Landmarken, aber auch für Gebietsbezeichnungen. Hilfsliteratur, welche der Administration einen Überblick über die unterschiedlichen Namen verschaffen konnte, ist unbestreitbar praktikabel. Dabei sind zwei weitere Faktoren des 9. und 10. Jahrhunderts miteinzubeziehen: Die Rückbesinnung auf die Antike, welche aufgrund des wiedergefundenen Interesses an antiker Literatur eine Flut an klassizistischen und antiquarischen Begriffen mit sich brachte. Dazu kam die langsam beginnende Rückeroberung ehemals verlorener Gebiete, sowie die Umstrukturierung der Themenstruktur. Gemeinsam ergeben diese Faktoren zusammen eine klare Notwendigkeit für die Metonomasie. Das Problem dieser These ist, dass *De Them.* für einen praktischen Gebrauch in der Administration schlichtweg unbrauchbar ist. So wären simple Auflistungen, wie bei Hieroklēs, Georgios Kyprios oder den Nachtragungen der beiden Handschriften C und R von grösserem Nutzen gewesen.

D.) Stattdessen wird es sich um ein Dossier mit metonomastischen Listen zur Unterstützung bei der Verfassung von Profanliteratur jeglicher Art, ausserhalb der politisch-geographischen Tradition handeln. Den Gegenüberstellungen wurden viele weitere kleine Informationen und Referenzen beigemischt, die das Werk als ein gesamtes bereichern sollten. Hier kann wieder auf die These von Signes-Codoñer zurückgegriffen werden, der Stephanos'

Ethnika als Vorbild für *De Them.* betrachtet. Diese seien Lexikas, welche «became an indispensable tool in the hand of learned historians.»⁴⁶⁶ So könnte *De Them.* ähnlich wie die *Ethnika* als ein wichtiges Hilfsmittel für Historiker seiner Zeit angedacht gewesen sein. Die Selbstbezeichnung im *Titulus* als ein Φιλοπόνημα unterstützt diese These eines Lexikons für unterschiedlichste Informationen weiter. Einzig These D kann den etwas chaotisch und inkohärenten Zustand des *De Them.* erklären.⁴⁶⁷

⁴⁶⁶ SIGNES-CODONE, Geographical Glosses. 314.

⁴⁶⁷ Diese hier dargebotenen vier Möglichkeiten zur Autorenschaft sind alle im Verlauf dieser Arbeit aufgekommen. Ich bin mittlerweile der festen Überzeugung, dass es sich bei These D. um das Profil der effektiven Autorenschaft handelt. Trotzdem möchte ich die anderen Optionen nicht in Gänze ausschliessen, weswegen ich mich dafür entschieden habe, diese dennoch zu präsentieren.

9. Bibliographie

9.1 Quellen

Agathias, *On a Bridge over the Sangarius* ed. und übers. W. R. PATON, The Greek Anthology III. Book 9, The Declamatory Epigrams. Cambridge 1917.

Homer, *Iliad* ed. und übers. A.T. MURRAY, Homer: Iliad. Cambridge – Massachusetts – London 1999.

Hieroklēs, *Synekdēmos* ed. E. HONIGMANN, Le Synekdhēmos d'Hiérokles et l'opuscule géographique de Georges de Chypre. Brüssel 1939.

Iōannēs Lydos, *De Magistratibus* ed. und übers. A. C. BANDY, Ioannes Lydus on Powers, or The Magistracies of the Roman State. Philadelphia 1983.

DAI: ed. I. BEKKER, Constantinus Porphyrogenitus. De Thematibus et De Administrando Imperio. Bonn 1840; ed. GY. MORAVCISK – übers. R. J. H. JENKINS, Constine Pophyrogennitus De Administrando Imperio [*CFHB* 1]. Washington 1967; übers. K. BELKE - P. SOUSTAL, Die Byzantiner und ihre Nachbarn: Die De administrando imperio genannte Lehrschrift des Kaisers Konstaninos Porphyrogennetos für seinen Sohn Romanos [*BG* 19]. Wien 1995.

De Them.: ed. I. BEKKER, Constantinus Porphyrogenitus. De Thematibus et De Administrando Imperio. Bonn 1840; ed. A. PERTUSI, Constantino Porfirogenito de Thematibus. Vatican Stadt 1952; übers. J. F. HALDON, The De Thematibus: ('on the themes') of Constantine VII Porphyrogennetos [*TTB* 11]. Liverpool 2021.

De Cer.: ed. und übers. A. MOFFATT – M. TALL, Constantine Porphyrogennetos: The Book of the Ceremonies. Leiden – Boston 2017; ed. und übers. G. DAGRON et. al., Constantin VII Porphyrogénète: Le Livre des Cérémonies, 5 Bde [*CFHB* 52]. Tomes I. Paris 2020.

VB: ed. und übers. I. ŠEVČENKO, Chronographiae quae Theophanis Continuati nomine fertur Liber quo Vita Basilii Imperatoris amplectitur [*CFHB* 53]. Berlin – Boston 2011.

Konstantin VII., Orationen an die östlichen Armeen, ed. und übers. E. MCGEER, Two Military Orations of Constantine VII. In: J. NESBITT (Hrsg.), Byzantine Authors: Literary Activities and Preoccupations. Leiden 2003. 111-135.

- Konstantin VII., Abhandlungen über militärische Expeditionen ed. und übers. J. F. HALDON, Three treatises on imperial military expeditions [CFHB 28]. Wien 1990.
- Konstantin VII., Hagiographie über die Translation der Reliquien von Gregorios von Nazianz ed. und übers. B. FLUSIN, Le panégyrique de Constantin VII Porphyrogénète pour la translation des reliques de Grégoire le Théologien (BHG 728). In : *RÉB* 57 (1999) 5-97.
- Konstantin VII., Regesten in F. DÖLGER, Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565-1025, I (Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit, Reihe A: Regesten. Abteilung 1: Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches). München – Berlin 1924.
- Suda*, ed. I. BEKKER, Suidae lexicon. Berlin 1854; ed. A. ADLER, Lexicographi Graeci. 1. Suidae lexicon. Stuttgart 1938.
- Leōn VI. Sophos, *Taktika* ed. und übers. G. T. DENNIS, The Taktika of Leo VI [CFHB 49]. Washington D.C. 2010.
- Menander, *Historia* ed. und übers. R. C. BLOCKLEY, The History of Menander the Guardsman. Introductory Essay, Text, Translation and Historiographical Notes [Arca 17]. Liverpool 1984.
- Nikēphoros Patriarches, *Historia Syntomos* ed. und übers. C. MANGO, Nikephoros, Patriarch of Constantinople: *Short History* [CFHB 13]. Washington 1990.
- Philostorgios, *Kirchengeschichte* ed. J. BIDEZ, rev. F. WINKELMANN, Kirchengeschichte. Berlin 1981; übers. PH. R. AMIDON, Philostorgius: Church History. Atlanta 2007.
- Phōtios, *Bibliotheka* übers. J. H. FREESE, The Library of Photius. Volume I. London – New York 1920; ed. und übers. (franz.) R. HENRY, Photius: Bibliothèque. Paris 1959 ; ed. und übers. (ital.) ST. MICUNCO, Fozio: Biblioteca. Pisa 2016.
- Polybios, The Histories III, Books 5-11, übers. W. R. PATON, rev. F. W. WALBANK – CH. HABICHT. London – Cambridge 2011.
- Prokopios, *De Aedificiis* ed. J. HAURY, Procopii Caesariensis Opera Omnia IV De Aedificiis. Leipzig 1964.
- Prokopios, *De Bellis* ed. J. HAURY, Procopii Caesariensis Opera Omnia II Bella I-VIII. Leipzig 1963.

- Pseudo-Plutarchos, *De Flusiis* ed. W. W. GOODWIN – R. WHITE (übers.), *De Fluviis*, Plutarch's Morals, Volume V. Cambridge 1874.
- Stephanos von Byzanz, *Ethnica* ed. und übers. M. BILLERBECK et. al., *Stephani Byzantii Ethnica*, 5 Bde, [CFHB 43]. Berlin – New York 2006 – 2017.
- Strabōn, *Geōgraphika* ed. und übers. St. Radt, *Strabons Geographika*, 10 Bde. Göttingen 2002-2011.
- Symeon Logothetes, *Chronographia* ed. und übers. ST. WAHLGREN, *The Chronicle of the Logothete* [TTB 7]. Liverpool 2019.
- Theodoros Daphnopates, *Briefe* ed. und übers. J. DARROUZÈS – L. G. WESTERINK, *Théodore Daphnopatès Correspondance*. Paris 1978.
- Theophanēs Homologētēs, *Chronographia* ed. C. DE BOOR, *Theophanis Chronographia I* (Textum Graecum Continens). Hildesheim – New York 1980; übers. C. MANGO – R. SCOTT, *The Chronicle of Theophanes Confessor: Byzantine and Near Eastern History, AD 284–813*. Oxford 1997.
- TC: ed. und übers. M. FEATHERSTONE – J. SIGNES-CODOÑER, *Chronographiae quae Theophanis Continuati nomine fertur libri I–IV* [CFHB 53]. Berlin 2015.
- Xenophōn, *Kyrios Anabasis* ed. und übers. R. NICKEL, *Xenophon: Kyrupädie*. München – Zürich 1992.

9.2 Sekundärliteratur

- H. AHRWEILER, *Sur la date du "De Thematibus" de Constantin VII Porphyrogénète*. In: *Travaux et Mémoires* 8. Hommage à M. Paul Lemerle. Paris 1981. 1-5.
- D. ANGELOV, «Asia and Europe Commonly Called East and West». *Constantinople and Geographical Imagination in Byzantium*. In: S. BAZZAZ - Y. BATASKI - D. ANGELOV, *Imperial Geographies in Byzantine and Ottoman Space*. London 2013. 43 – 68.
- J.-P. ARRIGNON – J.-F. DUNEAU, *La frontière chez deux auteurs byzantins. Procope de Césarée et Constantin VII Porphyrogénète*. In: H. AHRWEILER (Hrsg.), *Geographica byzantina*. Paris 1981. 17–30.
- M.-Fr. AUZÉPY, *Les déplacements de l'empereur dans la ville et ses environs (VIIIe-Xe Siècle)*. In: C. MANGO – G. DAGRON (Hrsg.), *Constantinople and its Hinterland. Papers from the*

- Twenty-Seventh Spring Symposium of Byzantine Studies, Oxford, April 1993. Aldershot – Brookfield 1995. 359-366.
- B. BALDWIN, Aspects of the Suda. In: *Byzantion* 76 (2006) 11-31.
- H. G. BECK, Kirche und theologische Literatur im Byzantinischen Reich. München 1959.
- K. BELKE – M. RESTLE, Tabula Imperii Byzantini 4: Galatien und Lykaonien. Wien 1984.
- K. BELKE – N. MERSICH, Tabula Imperii Byzantini 7: Phrygien und Pisidien. Wien 1990.
- K. BELKE, Tabula Imperii Byzantini 9: Paphlagonien und Honōrias. Wien 1996.
- K. BELKE, Von Pflastersteinen zum Maultierpfad? Zum kleinasiatischen Wegenetz in mittelbyzantinischer Zeit. In: S. LAMPAKIS (Hrsg.), Byzantine Asia Minor (6th-12th cents.). Athen 1998. 267-284.
- K. BELKE, Communications: Roads and Bridges. In: E. JEFFREYS – J. F. HALDON – R. CORMACK, *OHBS*. Oxford 2008. 295-308.
- K. BELKE, Verkehrsmittel und Reise- bzw. Transportgeschwindigkeit zu Lande im Byzantinischen Reich. In: E. KISLINGER – J. KODER – A. KÜLZER (Hrsg.), Handelsgüter und Verkehrswege. Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum (4. Bis 15. Jahrhundert). Wien 2010. 45-58.
- W. BRANDES, Finanzverwaltung in Krisenzeiten. Untersuchungen zur byzantinischen Administration im 6.-9. Jahrhundert. Frankfurt am Main 2002.
- W. BRANDES, Philippos ὁ στρατηλάτης τοῦ βασιλικοῦ Ὀψικίου: Anmerkungen zu Frühgeschichte des Thema Opsikion. In: C. SODE – S. TAKÁCS, *Novum Millenium: Studies on Byzantine History and Culture dedicated to Paul Speck*. Aldershot – Burlington US – Sydney 2001. 27-39.
- R. BROWNING, Medieval and Modern Greek. London 1969.
- R. BROWNING, Byzantium and Bulgaria: A Comparative Study Across the Early Medieval Frontier. London 1975.
- L. BRUBAKER – J. F. HALDON, Byzantium in the Iconoclast Era, c. 680-850. A History. Cambridge 2011.
- J. B. BURY, The Treatise De Administrando Imperio. In: *BZ* 15 (1906) 517-577.

- J. B. BURY, The Ceremonial Book of Constantine Porphyrogenitus. In: *English Historical Review* 22 (1907) 417 – 439.
- A. CAMERON, Agathias. Oxford 1970.
- H. CANCIK et. al., DNP, 12 Bde. Stuttgart 1996 – 2003.
- A. DAIN, L'encyclopédie de Constantin Porphyrogénète. In: *Bulletin de l'Association Guillaume Budé* 12 (1953) 64–81.
- A. DAIN, La transmission des textes littéraires classiques de Photius à Constantin Porphyrogénète. In: *DOP* 8 (1954) 31-47.
- O. A. W. DILKE, Cartography in the Byzantine Empire. In: J. B. HARLEY – D. WOODWARD (Hrsg.), *The History of Cartography - Volume One. Cartography in Prehistoric, Ancient, and Medieval Europe and the Mediterranean*. Chicago – London 1987a. 258 – 275.
- O. A. W. DILKE, Roman Large-Scale Mapping in the Early Empire. In: J. B. HARLEY – D. WOODWARD (Hrsg.), *The History of Cartography - Volume One, Cartography in Prehistoric, Ancient, and Medieval Europe and the Mediterranean*. Chicago – London 1987b. 212 – 233.
- A. DILLER, *The Tradition of the Minor Greek Geographers*. Lancaster – Oxford 1952.
- A. DILLER, The Scholia on Strabo. In: *Traditio* 10 (1954) 29-50.
- A. DILLER, The Authors Named Pausanias. In: *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 86 (1955) 268-279.
- A. DILLER, Photius' "Bibliotheca" in Byzantine Literature. In: *DOP* 16 (1962) 389-396.
- A. DILLER, Byzantine Lists of Old and New Geographical Names. In: *BZ* 63 (1970) 27–42.
- A. DILLER, *The Textual Tradition of Strabo's Geography: With appendix: The Manuscripts of Eustathius' Commentary on Dionysius Perigetes*. Amsterdam 1975.
- F. DÖLGER, Zur Ableitung des byzantinischen Verwaltungsterminus thema. In: *Historia* 4 (1955) 189-198.
- Ó. P. DOMÍNGUEZ, *Literary Circles in Byzantine Iconoclasm. Patrons, Politics and Saints*. Cambridge 2021

- D. DUECK, The Date and Method of Composition of Strabo's "Geography". In: *Hermes* 4 (1999) 467-478.
- J. M. FEATHERSTONE, Basileios Nothos as Compiler: The De Cerimoniis and Theophanes Continuatus. In: I. PEREZ-MARTIN – J. SIGNES-CODONER (Hrsg.), *The Transmission of Byzantine Texts: Between Textual Criticism and Quellenforschung* [Lectio 2]. Turnhout 2014. 353-372.
- A. FELDMAN, Local Families, Local Allegiances: Sigillography and Autonomy in the Eleventh-Twelfth Century Black Sea. In: *Byzantine and Modern Greek Studies* 42 (2018) 202-218.
- B. FLUSIN, Le panégyrique de Constantine VII Porphyrogénète pour la translation des reliques de Grégoire le Théologien. In: *RÉB* 57 (1999) 5-97.
- B. FLUSIN, L'empereur hagiographe. In: P. GURAN (Hrsg.) – B. FLUSIN (Bearb.), *L'empereur hagiographe. Culte des saints et monarchie byzantine et post-byzantine*. Bukarest 2001. 29-54.
- B. FLUSIN, L'image d'Édesse, Romain et Constantin. In: A. MONACI CASTAGNO (Hrsg.), *Sacre impronte e oggetti «non fatti a mano d'uomo» nelle religioni: Atti del Convegno Internazionale* (Torino, 18-20 maggio 2010). Alessandria 2011. 253-277.
- B. FLUSIN, Un auteur impérial : Constantin Porphyrogénète. In: R. CEULMANS – P. DE LEEMANS (Hrsg.), *On Good Authority: Tradition, Compilation and the Construction of Authority in Literature from Antiquity to the Renaissance*. Turnhout 2015. 23-42.
- P. FRANKOPAN, Land and Power in the Middle and Later Period. In: J. F. HALDON (Hrsg.), *The Social History of Byzantium*. Oxford 2009. 112-142.
- N. GAUL – V. MENZE - C. BÀLINT (Hrsg.), *Center, Province and Periphery in the Age of Constantine VII Porphyrogennetos* [Meinzerveröffentlichungen zur Byzantinistik 15]. From De Cerimoniis to De Administando Imperio. Wiesbaden 2018.
- J. GOUILLARD, Le Photius du Pseudo-Syméon Magistros. In: *Revue des études sud-est européennes* 9 (1971) 397-404.
- J. F. HALDON, *Byzantine Praetorians: An Administrative, Institutional and Social Survey of the Opsikion and Tagmata, c. 580 – 900* [PB 3]. Bonn 1984.
- J. F. HALDON, Military Administration and Bureaucracy: State Demands and Private Interests. In: *Byzantinische Forschungen* 19 (1993) 43-63.

- J. F. HALDON, Strategies of Defense, Problems of Security. The Garrisons of Constantinople in the middle Byzantine Period. In: C. MANGO – G. DAGRON (Hrsg.), Constantinople and its Hinterland: Papers from the Twenty-Seventh Spring Symposium of Byzantine Studies, Oxford, April 1993. Aldershot 1995. 143-155.
- J. F. HALDON, Warfare, State and Society in the Byzantine World, 565-1204. London 1999
- J. F. HALDON, Theory and Practice in Tenth-Century Military Administration. Chapters II, 44 and 45 of the Book of Ceremonies. In: *TM* 13 (2000) 201-352.
- J. F. HALDON, Trouble with the Opsikion: Some Issues on the "First Themata". In: PH. EUANGELATU-NOTARA – T. MANIATE-KOKKINE (Hrsg.), Kletorion. In memory of Nikos Oikonomides. Baniass 2005. 111-136.
- J. F. HALDON, The Political Geography of the Byzantine World. Production, Manufacture, and Technology. Military Technology and Warfare. In: *OHBS*. Oxford 2008. 473-481.
- J. F. HALDON, A Context for Two «Evil Deeds». Nikephoros I and the Origins of the Themata. In: O. DELOUIS – S. MÉTIVIER – P. PAGÈS (Hrsg.), Le saint, le moine et le paysan, mélanges d'histoire byzantine offerts à Michel Kaplan. Paris 2016. 245-266.
- J. F. HALDON, A New Edition of the De Cerimoniis: No Longer a 'geteiltes Dossier'? In: *Millennium-Jahrbuch* 18 (2021) 389-404.
- D. HEHER, The Harbour of the Bukoleon Palace. In: F. DAIM - E. KISLINGER (Hrsg.), The Byzantine Harbours of Constantinople. Heidelberg 2022. 109–132.
- F. HILD – M. RESTLE, Tabula Imperii Byzantini 2: Kappadokien. (Kappadokia, Charsianon, Sebasteia und Lykandos). Wien 1981.
- G. HORROCKS, Greek. A History of the Language and its Speakers. Oxford 2010.
- H. HUNGER, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner I & II. München 1978.
- H. HUNGER, Schreiben und Lesen in Byzanz: Die byzantinische Buchkultur. München 1989.
- G. L. HUXLEY, The Scholarship of Constantine Porphyrogenitus. In: *Proceedings of the Royal Irish Academy* 80 (1980) 29-40.
- J. IRIGOIN, Pour une étude des centres de copie byzantins (suite), In: *Scriptorium*, 13 (1959) 177-209.
- E. JEFFREYS (Hrsg.), *OHBS*. Oxford 2008.

- J. KARAYANNOPULOS, Die Entstehung der byzantinischen Themenordnung. München 1959.
- T. KAYA, An Overview of Land Routes in Byzantine Anatolia (ca. 4th-7th c. CE). In: *Lycus Dergisi* 8 (2023) 47–71.
- A. KAZHDAN (Hrsg. CH. ANGELIDI), A History of Byzantine Literature (850 - 1000). Athen 2006.
- A. KAZHDAN (Hrsg.), *ODB*, 3 Bde. New York – Oxford 1991.
- E. KISLINGER, Verkehrsrouten zur See im byzantinischen Raum. In: E. KISLINGER – J. KODER – A. KÜLZER (Hrsg.), Handelsgüter und Verkehrswege. Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum (4. Bis 15. Jahrhundert). Wien 2010. 149-174.
- E. KISLINGER, Reisen und Verkehrswege in Byzanz. Realität und Mentalität, Möglichkeiten und Grenzen. In: Proceedings of the 22nd International Congress of Byzantine Studies, Sofia, 22-27 August 2011. Plenary Papers. Sofia 2011. 341-387.
- J. KODER, Der Lebensraum der Byzantiner. Historisch-geographischer Abriß ihres mittelalterlichen Staates im östlichen Mittelmeerraum [BG 1]. Graz - Wien 2001.
- H. KÖPSTEIN (Hrsg.), Besonderheiten der byzantinischen Feudalentwicklung. Eine Sammlung von Beiträgen zu den frühen Jahrhunderten. Berlin 1983.
- O. KRESTEN – A. E. MÜLLER, Samtherrschaft, Legitimationsprinzip und kaiserlicher Urkundentitel in Byzanz in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Wien 1995.
- F. LASSERRE, Étude sur les extraits médiévaux de Strabon, suivie d'un traité inédite de Michael Psellus. In: *L'Antiquité Classique* 28 (1959) 32-79.
- P. LEMERLE, L'encyclopédisme a Byzance a l'apogée de l'empire et particulièrement sous Constantin VII Porphyrogénète. Neuchâtel 1966.
- P. LEMERLE, Le premier humanisme byzantine: Notes et remarques sur enseignement et culture à Byzance des origines au X^e siècle. Paris 1971.
- K. D. LILLEY, Mapping Medieval Geographies. Geographical Encounter in the Latin West and Beyond, 300 – 1600. New York 2013.
- R.-J. LILIE, «Thrakien» und «Thrakesion». Zur byzantinischen Provinzorganisation am Ende des 7. Jahrhunderts. In: *JÖB* 26 (1977) 7 - 47.
- R.-J. LILIE, Die zweihundertjährige Reform: Zu den Anfängen der Themenorganisation im 7. Und 8. Jahrhundert. In: *Byzantinoslavica* 45 (1984) 27-39.

- K. D. LILLEY, Quid sit mundus? Making space for medieval geographies. In: *Dialogues in Human Geography I* (2011) 191-197.
- T. C. LOUNGHIS, Sur la date du *De Thematis*. In: *RÉB* 31 (1973) 299-305.
- M. MAAS, Roman History and Christian Ideology in Justinianic Reform Legislation. In: *Dumbarton Oaks Papers* 40 (1986) 17-31.
- P. MAGDALINO, Constantine VII and the Historical Geography of Empire. In: S. BAZZAZ – Y. BATASKI – D. ANGELOV, *Imperial Geographies in Byzantine and Ottoman Space*. London 2013a. 23 – 42.
- P. MAGDALINO, Knowledge in Authority and Authorised History: The Imperial Intellectual Program of Leo VI and Constantine VII. In: P. ARMSTRONG (Hrsg.), *Authority in Byzantium*. Surrey – Burlington VT 2013b. 187-210.
- P. MAGDALINO, Byzantine Encyclopedism of the Ninth and Tenth Centuries. In: J. KÖNIG - G. WOOLG, *Encyclopaedism from Antiquity to the Renaissance*. Cambridge 2013c. 219-231.
- CH. MALATRAS, The Early History of the Thema of the Boukellarion (8th century). In: *Byzantinische Zeitschrift* 116 (2023) 127 – 164.
- C. MANGO, Byzantium's Role in the World History. In: *OHBS*. 957-962.
- D. MARCOTTE, Le Corpus Géographique de Heidelberg (Palat. Heidelberg. gr. 398) et les origines de la «Collection Philosophique» In: *The Libraries of the Neoplatonists* 107 (2007) 167-176.
- D. MARCOTTE, «La Collection Philosophique». Historiographie et Histoire des Textes. In: *Scriptorium* 68 (2014) 145-165.
- M. MEIER - F. MONTINARO (Hrsg.), *A Companion to Procopius of Caesarea [Brill's Companions to the Byzantine World 11]*. Boston – Leiden 2022.
- B. MONDRAIN, Le *De Thematis* de Constantin Porphyrogénète dans les Manuscrits. In: A. BINGGELI - V. DÉROCHE (Hrsg.), *Mélanges Bernard Flusin [TM 23]*. Paris 2019. 613-624.
- F. MONTINARO, Les premiers commerciaires Byzantins. In : C. ZUCKERMAN, *Constructing the Seventh Century [TM 17]*. Paris 2017. 351-538.
- G. MORAVCSIK, *Byzantinoturcica: Die byzantinischen Quellen der Geschichte der Turkvölker I*. Berlin 1958.

- R. MORRIS, The Powerful and the Poor in the 10th Century Byzantium: Law and Reality. In: *Past & Present* 73 (1976) 3-27.
- A. NÉMETH, The Imperial Systematization of the Past in Constantinople: Constantine VII and his Historical Excerpts. In: J. KÖNIG – G. WOOLF, *Encyclopaedism from Antiquity to the Renaissance*. Oxford 2013. 232-258.
- A. NÉMETH, *The Excerpta Constantiniana and the Byzantine Appropriation of the Past*. New York – Cambridge 2018.
- L. NEVILLE, *Authority in Byzantine Provincial Society, 950 – 1100*. Cambridge 2004.
- N. OIKONOMIDÈS, *Les Listes de préséance Byzantines IX^e et X^e siècles*. Paris 1972.
- G. OSTROGORSKY, Sur la date de la composition du livre des thèmes et sur l'époque de la constitution des premiers Thèmes d'Asie Mineure. In : *Byzantion* 23 (1953) 31-66.
- A. PERTUSI, Nuova ipotesi sull'origine die «temi bizantini». In : *Aevum* 28 (1954) 126-150.
- TH. PRATSCH, Untersuchungen zu De Thematibus Kaiser Konstantins VII. Porphyrogennetos. In: *PB* 13 (Varia 5). Bonn 1994. 13-145.
- PFADFINDERABTEILUNG GLOCKENHOF (Hrsg.), *Pfaditechnik*. In Wort und Bild. Zürich 2012.
- J. H. PRYOR – E. M. JEFFREYS, *The Age of the Δρομὼν: The Byzantine Navy ca 500-1204*. Leiden – Boston 2006.
- W. M. RAMSAY, *The Historical Geography of Asia Minor*. Cambridge – New York 1890 (2011).
- ST. RUNCIMAN, *The Emperor Romanus Lecapenus and his Reign : A Study of tenth-century Byzantium*. Cambridge 1969.
- F. RONCONI, La Collection Philosophique: Un Fantôme Historique. In: *Scriptorium* 67 (2013) 119-140.
- P. SCHREINER, «Renaissance» in Byzanz? In: W. ERZGRÄBER (Hrsg.), *Kontinuität und Transformation der Antike im Mittelalter: Veröffentlichung der Kongreßakten zum Freiburger Symposium des Mediävistikverbandes*. Sigmaringen 1989. 389f.
- P. SCHREINER, Der mittelalterliche Balkan und die sogenannten Städtelisten unter Berücksichtigung eines neuen Textes im Vat. Palat. Gr. 223. In: M. St. POPOVIĆ- V. ZERVAN – R. C. MÜLLER (Hrsg.), *Der den Kordax tanzt. Hommage an Johannes Koder und seine Forschungen über Byzanz und den Balkan*. Wien 2024. 95-114.

- I. ŠEVČENKO, Poems on the Death of Leo VI and Constantine VII In the Madrid Manuscript of Scylitzes. In: *DOP* 23/24 (1969/1970) 185+187-228.
- I. ŠEVČENKO, Constantinople Viewed from the Eastern Provinces in the Middle Byzantine Period. Cambridge 1980.
- I. ŠEVČENKO, Re-Reading Constantine Porphyrogenitus. In: J. SHEPARD – S. FRANKLIN (Hrsg.), Byzantine Diplomacy. Papers from the Twenty-Fourth Spring Symposium of Byzantine Studies. Cambridge 1990. 167–195.
- J. SIGNES-CODOÑER, El “De Administrando Imperio” de Constantino Porfirogeneto. Problemas de estructura y concepción de la orba. Salamanca 1989.
- I. ŠEVČENKO, The Title of and Preface to Theophanes Continuatus. In: S. LUCÀ – L. PIERRA (Hrsg.), Studi in onore di mgr Paul Canart per il LXX compleanno II (Bolletino della Badia Greca di Grottaferrata). Grottaferrata 1998. 77-94.
- J. SIGNES-CODOÑER, A Note on the Dossier of Geographical Glosses Used by the Compilers of the So-called Version B of the Logothete Chronicle under the Macedonian Emperors*. In: *JÖB* 69 (2019) 303-321.
- C. SODE, Untersuchungen zu De administrando imperio des Kaisers Konstantin VII Porphyrogennetos. In: *PB* 13 (Varia 5) (1994) 149-260.
- P. SOUSTAL, Tabula Imperii Byzantini 6: Thrakesion. (Thrake, Rodope und Haimmimontos). Wien 1991.
- D. SULLIVAN, Byzantine Fronts and Strategies 300-1204. In: Y. STOURAITIS (Hrsg.), The Byzantine Culture of War ca. 300-1204. Leiden – Boston 2018. 259-307.
- P. SPECK, Das geteilte Dossier. Beobachtungen zu den Nachrichten über die Regierung des Kaisers Herakleios und die seiner Söhne bei Theophanes und Nikephoros. [*PB* 9]. Bonn 1988.
- J. O. THOMSON, History of Ancient Geography. Cambridge 1948.
- A. TOYNBEE, Constantine Porphyrogenitus and his World. New York 1973.
- C. TORRE, Considerazioni sull’uso di Stefano di Bisanzio nel De Thematibus. In: *Filologia Antica e Moderna* 1 (2019) 57–78.
- W. T. TREADGOLD, The Nature of the Bibliotheca of Photius. Washington D.C 1980.

W. T. TREADGOLD, *Byzantium and its Army 284 – 1081*. Stanford CA 1995.

W. T. TREADGOLD, *The Middle Byzantine Historians*. Basingstoke 2013.

M. WHITBY – M. WHITBY, *Chronicon Paschale 284-628*. Liverpool 1989. [Nur für die Anmerkungen verwendet und nicht die Quelle selbst].

A.-M. WITTKÉ – E. OLSHAUSEN – R. SZYDALK, *Historischer Atlas der antiken Welt – Der Neue Pauly Sonderausgabe*. Stuttgart 2012.

T. D. ŽIVKOVIC, An Unknown Source of Constantine Porphyrogenitus. In: *Byzantinoslavica* 68 (2010) 129-143.

C. ZUCKERMAN, Le voyage d'Olga et la première ambassade espagnole à Constantinople en 946. In : *TM* 13 (2000) 647-672.

9.3 Online Ressourcen

Digital Vatican Library, auf digi.vatlib.it: URL: <https://digi.vatlib.it/> [Stand 24.05.2024].

Dumbarton Oaks Seal Collection, auf [doaks.org](https://www.doaks.org/): URL: https://www.doaks.org/resources/seals/byzantine-seals#b_start=0 [Stand 24.05.2024].

Pinakes, auf pinakes.irht.cnrs.fr: URL: <https://pinakes.irht.cnrs.fr/> [Stand 24.05.2024].

TLG, auf [stephanus.tlg.uci.edu](https://stephanus-tlg-uci-edu.uaccess.univie.ac.at/): URL: <https://stephanus-tlg-uci-edu.uaccess.univie.ac.at/> [Stand 24.05.2024].

Mapy.cz,

9.4 Illustrationen

Abbildung 1, Die vier Proto-Themata, Kibyrraiōtai war ein Flottenkommando an der Küste, also kein Thema; Die europäischen Provinzen waren keine Themata (nicht abgebildet sind Italien und Dalmatien). Selbstgefertigte Grafik nach Vorbild von HALDON, 2021. 71.

Abbildung 2, Die Themata unter Konstantin VII (ohne die Krim, Dyrrachion, Dalmatien und Süditalien). Selbstgefertigte Grafik nach Vorbild von HALDON, 2021. 72.

Abbildung 3, Vereinfachte Darstellung der vier Zonen (Strassen in rot). Selbstgefertigte Grafik nach Interpretation von I. ŠEVČENKO, *Constantinople viewed from the Eastern provinces in the Middle Byzantine period*. Cambridge 1980; Strassen auf Basis von T. KAYA, *An Overview of Land Routes in Byzantine Anatolia (ca. 4th-7th c. CE)*. In: *Lycus Dergisi* 8 (2023) 47–71.

Abbildung 4, Tradition des *De Them.* auf Basis von Pertusi. Selbstgefertigte Grafik nach Vorbild von PERTUSI, 43.

Abbildung 5, Metonomastische Gegenüberstellungen als Nachtrag auf Vat. gr. 1065 fol. 21v. Von Digital Vatican Library, Screenshot. URL: https://digi.vatlib.it/view/MSS_Vat.gr.1065 [Stand 22.05.2024].

Abbildung 6, Kappadokien, Kappadokia I & II, Provinz Kappadokia und Armeniakon übereinander gelegt. Selbstgefertigte Grafik auf Basis der dargestellten Grenzen in Haldon, *De Thematis*. 71f; A.-M. WITTKE – E. OLSHAUSEN – R. SZYDALK, *Historischer Atlas der antiken Welt – Der Neue Pauly Sonderausgabe*. Stuttgart 2012. 177, 183.

Abbildung 7, Die Landmarken zur Eingrenzung des Thema Opsikion mit den Gebieten der Bithynier, Mysier und Phrygier. Selbstgefertigte Grafik auf Basis der Beschreibung des *De Them.* mit Zuzug des *TIB* und des Kartenprogramms mapy.cz.⁴⁶⁸

⁴⁶⁸ Es existiert ebenfalls eine Online-Datei, auf welcher alle diese Orte auf mapy.cz eingetragen sind. Der Link zu dieser Datei ist zwei A4 Seiten lang und wurde aufgrund dessen weggelassen.

10. Anhang

10.1 Personen-Tabelle des *Praef.* und Buch I des *De Them.*

Herrscher	«Autor»	Bibel/Mythologie
Tajan (<i>praef.</i> 12)	Als Quelle :	Lukas (III,3)
Konstantin (<i>praef.</i> 12)	Iōannēs Lydos (I, 78)	Alexander v. Eph. (III,5)
Theodosios (<i>praef.</i> 13)	Strabōn (II, 5; XVII,4, 8)	Priamos (VII,3)
Iustinian (I, 50; II,12, 44; V,19; XII,357x)	Menippos (II,7)	Paulus (XIII,9)
Akardios (I, 41)	Skylax v. Karyanda (II,8)	Ijob/Job (XII,34)
Herakleios (<i>praef.</i> 21; II,4; XV,18)	Pausians (II,9)	Aphrodite (XIV,11; XV,9; 3x)
Maurikius (I, 51)	Prokopios (II,10)	Herakles (XIV,46, 47)
Artaxerxes (II,24)	Agathias (II,10)	Tlēpolemos (XIV,47)
Augustus Ceasar (I,11; II,51)	Meander (II,10)	Byblos (XV,8)
Ariarathēs (II,53, 55)	Hesychius Illustris (II,10)	Agkaios (XVI,1)
Archelus (II,55)	Polybios (II,19; 31)	Smia (XVI,2)
Hērōdes v. Judaea (II,56; III,31)	Hērodotos (II,34; XIV,6; 3x)	Aigeus Sohn v. Poseidon (XVII,2)
Caesar (<i>praef.</i> 11; II,60; XI,2, 3, 4, 10)	Homer (III,9; VII,2, 12; XIV,47)	Heilige:
Mousōch (evt. Kein Herrscher) (II,61)	Nicholaos v. Damaskus (III,30)	Gregoriosios
Licinius (II,82)	Xenophōn (VIII,2)	Thaumaturgos (II,80; X,5)
Konstantin VII. (II,88)	Dionysios Periegetes (XV,6; XVIII,26)	Phaidimos (II,81)
Alyattēs (III,7)	Philostephanos (XV,9)	Basileos (nicht der Grosse) (II,81)
Kotys (III,22)	Istros (XV,9)	Basiliskus (II,82)
Alexander d. Grosse (IV,17; XIII,7; XV,14 4x)	Artemidoros (XVII,8)	Iōannēs Chrysostomos (II,84)
Attalos v. Pergamon (VI,14; XIV,22)	Nicht als Quelle:	Basileos d. Grosse (II,84;)
Nikomēdēs Sohn v. Zeipoitēs (VI,14)	Aesop (IV,19)	Gergory v. Nazainz (II, 85,89)
Pylaimenēs (VII,5)	Praxiteles (XIV,11)	Peter (II,88)
Phineas (VII,16)	Protogenes (XIV,17)	Gregoriosios (II,89)
Paphlagōn (VII,17)	Anaxarchos (XV,13)	Naukratios (II,89)
Leōn VI. (IX,3; XII,2)	Isokrates (XV,14)	Kaisrios (II,89)
Chrysocheir (X,8)	Polykratēs (XVI,4)	Eustratios (X,7)
Karbeas (X,9)	Pythagoras (XVI,6)	Theodoros (XIII,20)
Basileios I. (X,11; XV,21)	(Mnesarches) (XVI,6)	Nikolas d. Grosse (XIV,19)
Symeon (XII,12)	Epikouros (XVI,6)	
	(Neokles) (XVI,7)	
	Melissos (XVI,7)	

Justin (XII,30)
 Philip Makedon (XII,7)
 Darius der Perser (XIII,8)
 Romanos I. Lekapenos
 (XIII,12)
 Seleikos Nikator (XIII,15)
 Mausolos (XIV,7)
 Kypros (XV,8)
 Kinyros (XV,8)
 Demonikos (XV,14)
 Abu Bakr (XV,19)

Strategōs/Offizieller

Iustinian Magistros (I, 30)
 Publius/ Pouplios (I, 31)
 Iordanēs (I, 37; 39)
 Belisarios (I, 52)
 Charsios (II,45)
 Pagkratoukas (IX.4)
 Pourikas (IX,4)
 Tautoukas (IX,4)
 Angourinē v. Laikastria
 (XII,6)
 Melias (XII,10, 15, 47)
 Theodosios (XII,14)
 Thomas d. Gouverneur
 (XII,27, 33, 45)
 Alexios der Armenier
 (XV,22)

Abstract

De Thematibus (*De Them.*), eine im 10. Jh. verfasste Schrift über die Regionalverwaltung des byzantinischen Reichs, wurde im Vergleich zu den anderen Abhandlungen Konstantins VII. in der Forschung wenig Beachtung geschenkt. Byzantinisten wie Pertusi, Pratsch oder Haldon haben bereits ausführliche Vorarbeit bei der Identifizierung der Quellen geleistet, aber betrachteten *De Them.* vor allem auf einer philologischen Ebene. Viele der Eigenheiten des *De Them.* werden zudem mit dessen unvollendetem Zustand erklärt, ohne dabei zu versuchen diese Eigenheiten durch andere Faktoren zu erklären.

Diese Masterarbeit will den unvollendeten Zustand des *De Them.* nicht anzweifeln, jedoch über seinen unfertigen Zustand hinaus dessen Eigenheiten als beabsichtigt betrachten. Hierzu werden die verwendeten Quellen des Buch I untersucht und eingeordnet. Es soll geklärt werden, weshalb in *De Them.* ein Korpus an überwiegend antiken Autoren verwendet wurde, während Archivmaterialien weithin fehlen. Dies hat die Absicht, Hinweise auf ein Konzept hinter den verwendeten Quellen zu finden und das Motiv dieser Abhandlung besser zu verstehen. Das *De Them.* gehört zu einer Reihe von Abhandlungen wie *De Ceremoniis*, *De Administrando Imperio* oder der *Vita Basilii*, welche Kaiser Konstantin VII. zugeschrieben werden, wobei seine effektive Beteiligung bei allen Werken umstritten ist. Mit diesen Werken soll die Quellenbasis verglichen werden, besonders im Hinblick auf die Verwendung von Material (Protokolle, Gesandtschaftsberichte, Verträge, etc.) aus imperialen Archiven. Die 23 bekannten Autoren, welche *De Them.* als Quelle verwendete, entstanden fast ausschliesslich vor dem 7. Jahrhundert. Aufgrund der Analyse der Arbeitsweise und Quellenverwendung von *De Them.* Buch I werden abschliessend Betrachtungen zu Autorschaft und Absicht dieses Werkes angestellt.